

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waikner-Boulevard Nr. 34.

Der rumänische Parteitag.

Der in Hermannstadt derzeit versammelte rumänische Parteitag verdankt sein Zustandekommen der zunehmenden Erkenntnis, daß die von den rumänischen Ultras seit zehn Jahren befolgte Passivitätspolitik keinerlei positive Früchte aufzuweisen vermag. Das Staats- und Municipalleben nahm seinen gewohnten Verlauf, wenn auch die extreme Fraktion unserer Mitbürger rumänischer Zunge sich von demselben absentirte. Die Führer fühlen die im stillschweigenden Einbekenntnisse ihres Fiascos liegende moralische Niederlage und sie sehen die Zeit gekommen, endlich einmal einen Versuch zu wagen, um den Karren ihrer nationalen Parteipolitik aus dem Moraste, in welchen derselbe in Folge ihrer Rathschläge versunken ist, herauszuheben. So weit ist jedoch die Ermüchterung noch nicht vorgeschritten, daß die in Rede stehenden Führer einsehen würden, die einzig mögliche Korrektur eines verfehlten Schrittes bestehe darin, daß man diesen Schritt einfach zurückmache. Zu solchem Entschlusse würde ein höherer Grad von Borurtheilslosigkeit und moralischem Muth gehören, als über welche die derzeitigen Führer der rumänischen Nationalpartei verfügen. Vor die Nothwendigkeit gestellt, irgend etwas unbedingt zu unternehmen, da ihre bisherige Taktik zur politischen Selbstvernichtung führen müßte, entschlossen sie sich zur Abhaltung der gegenwärtig tagenden Parteiversammlung. Aus dem bisherigen Verlaufe der Hermannstädter Konferenz empfangen wir jedoch den Eindruck, daß die rumänischen Ultras, anstatt den für sie, wie für jeden Bürger des ungarischen Staates offen stehenden legalen Boden zu betreten und im Vereine mit den übrigen Söhnen des Landes an der politischen Thätigkeit einen entsprechenden Antheil zu nehmen, sich auch fernerhin vom öffentlichen Leben zu absentiren, auf dem Gebiete der politischen Agitation aber, auf welchem sie auch bisher thätig gewesen, eine scharfe Tonart anzuschlagen gedenken. Als erste Emanation dieser erhöhten Agitationsthätigkeit wird aller Wahrscheinlichkeit nach ein an die Krone zu richtendes Memorandum dienen. Die rumänischen Führer wissen allerdings so gut wie wir, daß dieser Schritt direkt keinen Erfolg

haben werde, da der konstitutionelle Monarch sie mit ihren Beschwerden auf den verfassungsmäßigen Weg verweisen wird. Es handelt sich hier offenbar nur darum, einer an die rumänische Bevölkerung zu richtenden Proklamation dadurch eine feierlichere Form zu verleihen, daß man derselben den Namen eines an den Monarchen gerichteten „Memorandums“ oder Gesuches gibt.

Durch affektirte Mäßigung und Gravität trachten die Wortführer der Hermannstädter Rumänenversammlung ihrer Aktion ein erhöhtes Gewicht zu geben. Obwohl diese Versammlung im Grunde nichts ist als eine gewöhnliche Parteiversammlung, gibt sich dieselbe durch angebliche Mandate, welche in der Eile sogar einem sogenannten Verifikationsverfahren unterzogen wurden, das Airc einer rumänischen Nationalvertretung. Hierauf sei bemerkt, daß unter der Regide der ungarischen Verfassung Parteiversammlungen abgehalten werden dürfen, auf denen die versammelten Bürger ihre politischen Wünsche vorbringen können, daß aber jede derartige Versammlung, wenn sie nicht die Vertretung einer legal bestehenden Körperschaft ist, einfach als Volksversammlung angesehen werden muß. Die in Hermannstadt versammelten rumänischen Popen, Advokaten, Landleute u. c. geberden sich vergebens als „Vertreter“, welche an dieser Versammlung durch irgend eine Wählerschaft entsendet wurden. Thatsächlich vertreten sie daselbst Niemanden als ihre eigene Person, da unsere Gesetze weder apokryphe Wahlakte, noch irgendwelche aus solchen Wahlfakten improvisirte aparte Nationalvertretungen kennen. Es muß übrigens konstatirt werden, daß an dieser völlig freiwilligen Notabelversammlung — als welche wir die Hermannstädter Konferenz ansehen wollen — viele der hervorragendsten rumänischen Persönlichkeiten nicht theilnehmen. Diese Versammlung vertritt demnach nicht nur nicht das Gros der rumänischen Bevölkerung, sie vereinigt nicht einmal das Gros der rumänischen Intelligenz, abgesehen davon, daß selbst in ihrem eigenen Schoße keine Einigkeit zu herrschen scheint.

Allerdings dominirt die extreme Partei in der Versammlung, — diesbezüglich wollen wir uns keiner Illusion hingeben. Der Parteiausschuß erklärt, daß die angeblich viel schwieriger

gewordene Lage der rumänischen „Nation“ die Anwendung „neuer und viel wirksamerer Mittel“ erheische. Das ist genügend zur Charakteristik der politischen Richtung dieses Parteitages. Es wäre wohl interessant, die Veranstalter des Parteitages darüber zu befragen, was sie unter diesen neuen und viel wirksameren Mitteln verstehen. Sie mögen übrigens wissen, daß ihre Drohung heutzutage Niemanden einschüchtern. Der ungarische Staat kann und wird sich einer Gruppe politischer Exaltados zu Liebe nicht aufgeben, sich nicht auf die schiefe Ebene einer föderativen Politik begeben, seine Einheit, seine Verfassung nicht gefährden.

Eine starke und gerechte Verwaltung ist wohl das beste Gegenmittel gegen die Gefahren des nationalstiftischen Demagogenthums. Diese Gefahren zu überschätzen wäre ebenso ein Fehler, wie sie völlig zu ignoriren. Bei einem Volke, welches auf so niedriger Stufe der materiellen und intellektuellen Kultur steht, wie die Rumänen unserer östlichen Gebiete, haben die nationalen Demagogen ein leichtes Spiel. Die Intelligenz ist bei den Rumänen zu wenig zahlreich, der Bürgerstand fehlt aber gänzlich. Die eigentlichen Elemente einer gemäßigten, realen Politik sind demnach nur spärlich vorhanden. Ein solches Volksthum ist immer die freie Beute politischer Agitatoren. Das Gegengewicht des Demagogenthums kann bei einem solchen Volke nur eine tüchtige Verwaltung bilden, welche durch gerechtes und wohlwollendes Vorgehen die Sympathien und das Vertrauen des schlichten Landmannes zu gewinnen vermag.

Das hervorragendste Moment des Hermannstädter Parteitages bildeten die Klagen über die Vergewaltigung der rumänischen Presse und über die angebliche Verfolgung rumänischer Notabilitäten. Diese Klagen werden nirgends Eindruck machen, wo man die Verhältnisse kennt. Es gibt kein Land auf Erden, wo eine größere Pressefreiheit herrschen würde als in Ungarn. Daß aber der Staat sich gegen gar zu vorlautes Treiben einer wüsten Presse zu wehren sucht, ist eine viel zu natürliche Erscheinung, als daß darüber viel Worte zu verlieren wären. Wer sich mit der Hoffnung trägt, das ungarische Staatswesen werde sich aufgeben, dessen Rechnung ist eine total verfehlte.

Ohne Larve.

(Original-Exzerpt des „Neuen Pester Journal“)

Ich wollte nicht mehr; ich hatte es satt, daß Lügen. Es ist unwürdig eines Menschen, der den Iblen fast unendlich weiß. Und ich hatte so viel schon hinuntergeschluckt, Wahrheiten, die ich auf der Zunge hatte, daß mein Magen aussehen mußte wie ein großer Gallapfel. Ich bin nämlich Ministerialbeamter. Einmal mußte der bittere Trank überfließen. Heute war der Tag.

Meine Wirthin brachte den Kaffee. Sie bringt ihn immer selbst. Man kann dann ein bißchen schwagen und so leise das Gespräch auf die Glise bringen. Glise ist erst 29, hat noch mehrere Zähne und spielt — zwar nicht gut — aber doch Klavier. Die Männer von heutzutage übersehen ein häusliches Mädchen, namentlich wenn es tugendhaft ist.

„Guten Morgen, Herr Konzipist“, stütete sie mit ihrer Stimme, süß wie Latwerge. „Schon so früh munter heute? — Ist aber auch der Mühe werth, schauen Sie diesen Kuchen! Glise hat ihn gebacken, das herzige Kind — ich sollt's gar nicht sagen, ich hab' nämlich heute Geburtstag, aber weil ich Ihnen doch ein Stückchen bringen wollte, und weil Sie dann doch neugierig wären — Sie sind ja immer so lebenswürdig.“

„Hol' Sie der Teufel mit Ihrem Kuchen! Erstens bin ich nicht lebenswürdig, zweitens bin ich nicht neugierig, drittens habe ich Sie satt mit Ihrem Geschwätz, viertens Ihre Cichorienbrühe, fünftens Ihre unausföhlliche Glise, die Sie mir gern aufhängen wollten, sechstens —“

„Jesses, Jesses, er ist verrückt geworden“, kreischte die Wirthin auf und lief aus dem Zimmer.

Die war ich los. Natürlich wird sie mir die Wohnung kündigen; desto besser; ich hatte die Wahrheit gesagt, der Anfang war gemacht. Ich schüttelte den Kaffee aus dem Fenster, den Kuchen zerbröckelte ich und streute ihn den Spazern, dann trank ich ein Glas Wasser und steckte mir eine Cigarre an.

Aber frühstücken muß der Mensch. Nebenan ist ein Kaffeehaus und ich habe noch eine halbe Stunde Zeit, bevor ich ins Amt gehe.

„Ergebenster Diener, habe die Ehre, guten Morgen zu wünschen, meine Hochachtung, Herr Doktor“, sagbuckelt der Kellner. Er nennt mich Herr Doktor, weil ich einen Zwickler trage.

„Halten Sie's Maul, elender Schwäger“, fahre ich ihn an. „Ich bin kein Herr Doktor, Sie sind nicht mein ergebenster Diener, es ist keine Ehre für Sie, mir guten Morgen zu wünschen, und an Ihrer Hochachtung liegt mir absolut nichts — jetzt bringen Sie mir eine Schale mit Schaum, denn dafür werden Sie bezahlt.“

„O, der Herr belieben zu scherzen — eine Schale mit Schaum, sofort.“

„Kreatur, jämmerliche, es fällt mir nicht ein, zu scherzen. Haben Sie keine Spur von Menschenwürde im Leib, Sie trinkgelbnehmender Sklave? Was sagbuckeln Sie noch, wenn ich Sie mit Füßen trete?“

Der schaut mich mit großen Augen an, kauft dann zum anderen Kellner, zur Buffetsdame — ich höre Worte wie „Rettungsgesellschaft“ — „verrückt geworden“ — „Rasch verlieb ich das Lokal“ — also zum zweiten Male werde ich für verrückt erklärt, weil ich die Wahrheit sage. Es ist schwer, mit den Menschen auszukommen.

Ich gehe ins Amt. Der Diener kommt herein. Er hat manche Cigarre von mir bekommen zur Zeit, als ich noch log wie die anderen Menschen, und protegirt mich daher.

„Guten Morgen, gnädiger Herr. Se. Erzellenz ist schon da und erwartet Sie. Er ist gut gelaunt“, fügte er mit jovialem Schmunzeln hinzu.

„Was geht mich die Laune der Erzellenz an? Ich bin Gottes Sohn wie er“, versehe ich stolz und drehe dem verwunderten Diener den Rücken. Dann begeben sich zum Minister. Die übliche Verbeugung erlasse ich mir; die ist auch eine Lüge. Der Minister bemerkt es gar nicht. Er war wirklich gut gelaunt.

„Setzen Sie sich, mein Lieber“, redet er mich an. „Ihre Denkschrift ist gut gearbeitet, Ihre Vorschläge sind vernünftig und auch Ihr Sektionsrath ist zufrieden mit Ihnen. Vor Ihnen liegt eine schöne Zukunft, das wollte ich Ihnen selbst sagen, d'rinn habe ich Sie rufen lassen. Es freut mich, einem jungen Mann ohne Verbindungen, bloß um seiner Tüchtigkeit willen, vorwärts helfen zu können.“

Natürlich erwartete er, daß ich vor Nührung vergehe und Dankesworte stamme. Statt dessen frage ich ihn:

„Was verlangen Sie dafür?“

Ein Blick unter hochgezogenen Brauen hervor

ist die Antwort:

„Ich verstehe Sie nicht!“

„Das ist doch leicht zu verstehen“, brause ich auf. „Sie haben nie was umsonst gethan und thun nie was umsonst. Der Sektionsrath ist ein Kameel und Sie sind ein Schwindler. Wenn Sie kein Graf wären, würden Sie heute vielleicht Schuhe putzen. Geleistet haben Sie nie etwas. Und die Denkschrift verleugne ich. Das war auch Schwindel, geschrieben, mich bei Ihnen zu insinuiren, wie ich wußte, daß es Ihnen gefalle. Nun habe ich aber der Lüge entsagt und spreche nur noch die Wahrheit. Das ist die Wahrheit, Herr Minister.“

Erst hatte er mich angeschaut und war zorn-

Budapest, 28. Oktober.

Nach übereinstimmenden Meldungen steht die Ernennung des Herrn Ladislav v. Szögyény zum Minister a latere in naher Zeit bevor. Baron Drezy zieht sich nach vielfähriger verdienstlicher Thätigkeit ins Privatleben zurück, und daß sein Rücktritt durch seinen leidenden Zustand notwendig gemacht wurde, ist in diesem Falle durchaus keine bloße Redensart, sie entspricht leider vollständig den Thatsachen. Mit ihm scheidet ein Mann von der politischen Bühne, der wohl nie zu den ersten Akteuren auf derselben gehörte, aber auch keine Störung in das Ensemble brachte und seinen Part mit Anstand und Geschick zu Ende führte. Eine konziliante Natur, Gentleman im besten Sinne dieses Wortes, war und ist er eine sympathische Persönlichkeit, die immer zu Opfern für das Gemeinwohl bereit war. Wenn schwere Momente kamen, da man einen Mann brauchte, der seinen Namen für Uebergangszeiten hergab, durfte man sich getrost an Baron Drezy wenden, wenn dieser auch wußte, wie viel Unannehmlichkeit und wie wenig Dank für solche Dienste zu erwarten stand. Eine wesentlich andere Bedeutung gewinnt aber dieses Ministerium, wenn sein Inhaber Szögyény heißt. Herr von Szögyény ist nicht der Mann, der geneigt wäre, nur seinen Namen herzugeben; wo er sich hinstellt, da stellt er auch seinen Mann, da fordert er den ihm gebührenden Einfluß. Wäre die Stelle, die er nun einnehmen wird, nicht seiner Bedeutung angemessen; würde sie ihm nicht ein Gewicht sichern, das auch außerhalb seines Ressorts zur Geltung gelangt: dann bedeutete sie, verglichen mit seinem jetzigen ausgedehnten und ehrenvollen Wirkungskreise an der Seite des Ministers des Aeußeren, dessen Alter ego Herr von Szögyény ist, eine Verringerung, einen Verlust, zu dem sich Herr von Szögyény nicht verstanden hätte. Auch so folgte er nicht gerne dem wiederholt an ihn ergangenen Ruf. Es bedurfte starker Beeinflussung, um ihn zur Uebernahme dieses Ministeriums zu bestimmen. Daß aber auf dieser Stelle seinem fachlichen Ehrgeiz, dem Vaterlande zu dienen, die weitesten Grenzen sich öffnen, ist jedem Kenner unserer politischen Verhältnisse klar. Herr von Szögyény übernimmt die schweren und verantwortungsvollen Agenden, die sich aus den weitverbreiteten Beziehungen unserer Regierung zu den hohen und höchsten Stellen in Wien ergeben. Er ist derjenige, der das Cabinet bei Sr. Majestät zu vertreten hat, eine Aufgabe, die an sich schon von der allerhöchsten Bedeutung ist. Desgleichen wahr er in unmittelbarer Weise die Interessen des Landes beim Ministerium des Aeußeren, der österreichischen Regierung, kurz in Bezug auf alle jene Ausstrahlungen des staatlichen Lebens, deren Richtungen nach Wien weisen. Welche Wichtigkeit diese Agenden oft genug erlangen, hat die Geschichte unseres Verfassungslebens jactsam bewiesen. Es hat sich gezeigt, daß die ungarischen Interessen dringend einen Mann zu ihrer Wahrung erheischen, der so hoch steht, um die Verhältnisse rasch und sicher zu erfassen, so

umsichtig ist, um das Richtige in rechter Zeit zu finden, und jene diplomatische Feinheit und Glätte besitzt, die zur Schlichtung der oft so verwickelten und heiklen Fragen absolut notwendig sind. Herr von Szögyény ist auch nicht der Mann, der solche Fragen an sich herantreten läßt, wenn sie bereits vollständig ausgereift sind, in welchem Stadium dann die Lösung derselben schon vielfach erschwert ist. Noch weniger ist er derjenige, der sich begnügt, die Ordres auszuführen, die ihm übermittelt werden. Das Wort des Dichters: „Der kluge Mann hant vor“ paßt auf ihn in besonderer Weise, er wird in den entscheidenden Momenten vorsehen, vorbeugen und auf die Entwicklung der Dinge den Einfluß nehmen, der die erfolgreiche Behandlung derselben verbürgt. Wohl hätten wir ihn mit diesen seinen hervorragenden Eigenschaften noch lieber auf einem höheren Posten begrüßt; wenn er sich aber mit diesem bescheidet, glauben wir, daß man mit Herrn von Szögyény als Minister a latere in jeder Beziehung einen großen Gewinn gemacht hat.

* Berechtigten Selbstbewußtseins und festen Vertrauens in die Zukunft voll ist die Thronrede, mit welcher gestern Fürst Ferdinand die sechste ordentliche Nationalversammlung Bulgariens eröffnet hat. Niemals vorher ist die gouvernementale Majorität der Sobranje so zahlreich und einig gewesen, wie es die aus den jüngsten Septemberwahlen hervorgegangene ist. Niemals früher hat das Fürstenthum sich eines ähnlichen wirtschaftlichen Gedeihens und gleicher Sicherheit gegen etwaige Anschläge von Außen und Wühlungen im Innern erfreut. So hoch, wie zur Stunde, ist das Wohlwollen des Sulerans, des Sultans, für den nominellen Vasallenstaat, so hoch aber auch ist das Ansehen Bulgariens in Europa niemals gestiegen gewesen. Das Land hat während des letzten Jahres namhafte Fortschritte vollzogen und Beweise des Vertrauens in die Dauer seiner jetzigen Ordnung durch jene Mächte erhalten, welche mit ihm Handelsverträge geschlossen haben: wie im Vorjahr England, so nun auch Deutschland, Oesterreich-Ungarn und jüngst Frankreich — letzteres freilich erst, nachdem es die allernädiste Erlaubnis des Czaren erhalten hatte. So dürfte denn die Rede Ferdinands I. mit hoher Genugthuung die Leistungen und Erfolge der Vergangenheit aufzählen, unter denselben namentlich die Eisenbahnbauten und die Neuorganisation und Neubewaffnung (mit Mannlichergewehren) der Armee und vor Allem die Befestigung bulgarischer Bischofsitze in Mazedonien. Die warmen, dem Sultan gewidmeten Worte des Dankes für dieses Zugeständnis, die Bezeichnung der Mazedonier als unter direkter (der Bulgaren des Fürstenthums also als unter indirekter) Herrschaft des Sultans stehende Bulgaren, die Benennung des Sultans als Suleran Bulgariens; das ist Beweis für die Lügenhaftigkeit der russischen und französischen seitens häufig ausgesprochenen Berichte von der Absicht des Koburgers, sich zum König eines völlig unabhängigen Bulgariens zu proklamieren. Nein, die Bulgaren wollen nicht das Land zerreißen, durch welches sie an die schützende Macht der Pforte geknüpft werden; sie wollen nicht vom Pfade des Vertragsrechtes abirren. Und ihre Vertragstreue rechtfertigt die in der Thronrede ausgesprochene Zuversicht, daß der Tag nicht fern

sei, an welchem die gerechte bulgarische Sache ihren endgültigen Triumph feiern werde. — Der Zufall hat gefügt, daß am selben Tage, an welchem der zweite Fürst Bulgariens die Sobranje eröffnet hat, der erste Fürst dieses Landes als Oberstes in Graz garnisonirenden 27. Infanterie-Regiments in den aktiven österreicher-ungarischen Heeresdienst getreten ist. Damit ist auch der letzte Zweifel daran geschwunden, daß der Battenberger niemals die Rückkehr auf den bulgarischen Thron anstreben werde. Solange noch ein Schein von Möglichkeit vorhanden war, daß der Thron des Koburgers erschüttert, Bulgarien in Verwirrung gestürzt und zum Opfer Rußlands werden könnte, solange durfte sich Fürst Alexander nicht endgiltig den Rückweg nach Bulgarien verschließen, weil er diesem Lande vielleicht noch einmal nützen konnte. Daß er jetzt die letzte Brücke hinter sich abgebrochen hat, ist Beweis für sein felsenfestes Vertrauen in die Solidität der jetzigen bulgarischen Ordnung. Nun ist auch der letzte Schatten verschwunden, welcher auf die Regierung Ferdinands I. gefallen war: die Hoffnung mancher Bulgaren auf die Wiederkehr des Selben von Slivniza. Bulgarien darf mit voller Zuversicht dem Kommenden entgegenzusehen.

* Heute hat ein Ministerrath stattgefunden, zu welchem sich die Minister um 1 Uhr Nachmittags versammelten.

* In Angelegenheit der Verbesserung unserer handelspolitischen Beziehungen zu Deutschland und des Abschlusses eines Tarifvertrages wurden bei der ersten diesbezüglichen Besprechung in der betreffenden Sachkommission des Handelsministeriums wohl einige Vorschläge hinsichtlich der Herabsetzung mancher Industriezölle laut, doch sprach man sich allgemein für die Annäherung an Deutschland und den Ausgleich der beiderseitigen Interessen aus, indem man es dem Handelsminister überließ, die Grenzen des notwendigen Entgegenkommens zu bestimmen. Der überwiegende Teil der Anwesenden war, wie die „Pol. Korr.“ mittheilt, zu Zollherabsetzungen geneigt, ja es wurden sogar diesbezüglich konkrete Vorschläge gemacht, doch hat Minister Baross die Verathung derselben als verfrüht abgelehnt.

* In der heutigen Konferenz der gemäßigten Opposition wurde für die durch diese Partei zu besetzende Stelle in der Unterrichtscommission der Abgeordnete Stephan Leskó designirt. Ferner beschloß die Konferenz, die Verathung des Budgetentwurfes am Samstag Abends zu beginnen. Da das erste Budget des Cabinets Szapary als solches eine prinzipielle Bedeutung besitzt und die Partei sich nicht bloß mit den präliminirten Sätzen beschäftigen, sondern auch entscheiden muß, welchen Standpunkt sie mit Berücksichtigung der parteipolitischen Motive in der Budgetdebatte einnehmen soll, werden die Parteimitglieder, namentlich die von Budapest abwesenden aufgefordert, sich in der Samstagskonferenz möglichst zahlreich einzufinden.

* Einem römischen Telegramm der „N. Fr. Presse“ zufolge hat der Vatikan in der Frage der Begünstigungen nach langen Verhandlungen zwischen dem ungarischen Klerus und der Budapester Regierung einen Modus vivendi vorgeschlagen. Ferner versichert das klerikale Wiener „Vaterland“, Kardinal-Fürstprimas S i m o r behandle die Matrifelsfrage in entgegenkommendster Weise und werde hierin vom

roth geworden, dann lächelte er nur etwas ängstlich und drückte auf einen Knopf. Der Diener erschien, ich aber wußte nun schon, was das zu bedeuten habe, und rannte den Diener über den Haufen, ins Freie. Dort ließ ich wie besessen auf und nieder, endlich in den Park. Es ist ein verfluchtes Handwerk, das Wahrheitsagen; wahr sagen ist, weiß Gott, einträglich. Aber mir war wohl, ich hatte mir Luft gemacht. Und doch war erst das Alleroberste herausgesprudelt; es war noch ein gehöriger Rest vorhanden; ich spürte es an dem bitteren Geschmack im Munde. Wehe euch Menschenlein, die ihr mir heute in den Weg kommt.

Da kam schon eines; eine „sie“. Ich wollte ihr ausweichen, sie nicht erkennen, aber sie winkt mir schon zu mit dem Sonnenschirm. Das kommt von der Lüge, von der Maske der Liebenswürdigkeit. Eine Grobheit traut man mir gar nicht zu. Also redet sie selbst mich an:

„Was machen Sie denn? Sie laufen ja wie ein Wilder und erkennen Ihre besten Freunde nicht! Wir sind seit acht Tagen zurück von Gastein und erwarten Sie täglich.“

Dabei hielt sie mir die Hand mit den langen schwedischen Handschuhen hin. Ich nahm sie aber nicht.

Verzeihen Sie, gnädige Frau, Sie täuschen sich, Sie gehören nicht zu meinen besten Freunden, so wenig, wie ich zu den Ihrigen; ich habe Sie wohl erkannt, aber nicht erkennen mögen, denn Sie sind mir die gleichgültigste Person unter der Sonne. Verstehen Sie? Das ist die Wahrheit, gnädige Frau, bittere, köstliche Wahrheit!

„Um Gotteswillen, was ist geschehen?“ ruft die Frau entsetzt. Ich hatte hundertmal bei ihr soupir und die Kinder nannten mich Dufel.

„Nichts! Ich habe die Larve der Liebenswürdigkeit satt, die Wahrheit will ich sagen, allen,

ob sie sie hören mögen oder nicht. Und die Wahrheit ist, daß Sie mich nichts angehen, gar nichts. Sie haben mich eingeladen, weil ich einen schönen Titel habe, und ich bin gekommen, weil's bei Ihnen gut zu essen gibt. Im Uebrigen sind Sie eine Gans und zwar eine bözarige.“

Sie wollte davonlaufen, aber ich hielt sie am Arme fest. „Hier bleiben Sie, die Wahrheit sollen Sie hören; das paßt Sie noch nicht oft. Eine Klatschbabe sind Sie und eine Ehrabschneiderin. Sie nicht allein, Alle seid Ihr's. Die geistreiche Dame spielen Sie und lassen sich dafür feiern. Ziehen Sie das Kleid einmal aus und die vornehmen Redensarten, dann sind Sie eine Küchenmagd, nichts weiter.“

Nun schrie sie um Hilfe. Ich zog vor, sie allein zu lassen. Mit einem Sprung war ich im Gebüsch und lächelte mir ins Häutchen. Darüber war's Mittag geworden; ich hatte Hunger. Unwillkürlich gelangte ich zum Stammgasthaus, wo ich mit meinen Freunden speise. Sie nickten mir zu; ich setze mich mürrisch an's Tischende.

„Was hast Du, Freundchen? Verdrießlich?“ fragte der Eine, der immer Lustige.

„Was geht's Dich an?“ erwidere ich grob.

„Nun, nun, man darf doch fragen,“ meint er wieder.

„Gar nichts hast Du zu fragen“, rufe ich, „es liegt Dir gar nichts daran, wie mir's geht, das ist nur so eine dumme Redensart, auf die ich keine Antwort gebe.“

„Aber um's Himmelswillen, werde doch nicht so grob. Ich darf mich doch dafür interessieren, warum Du verstimmt bist? Wozu ist man denn ein Freund?“

„Wie nennst Du Dich? Freund?“ lege ich jetzt los. „Weil wir zusammen speisen und Du mich anpumpt, wenn ich gerade Geld habe? Weil Du

lieber mit mir Karten spielt als mit Anderen, weil ich mich nicht ärgere, wenn ich verliere? Was haben wir mit einander gemein? Ich bin Dir Luft, wie Du mir.“

„Gut“, sagt er und steht vom Tische auf, „das Weitere wirst Du hören.“

„Was habt Ihr denn mit einander?“ fragt sein Nachbar, ein soi-disant Dichter.

„Nichts“, erwidere ich, „ich rede bloß von heute an genau wie ich denke. Ich habe die Lüge satt.“

„Das kann ja interessant werden; da hört man doch endlich einmal die Wahrheit — nur heraus damit.“

„Freue Dich nicht zu früh, mein Bester“, knirsche ich durch die Zähne; „hast auch genug auf dem Kerbholz.“

„Nun, und was?“

„Du fragst? Du Versteher! Du Schmierfink! den man noch loben soll, wenn er Herz auf Schmerz reimt und Sonne auf Sonne?“

„Ich habe Dich für meinen Freund gehalten“, sagt er vor Zorn stammelnd.

„Auch Du?“ rufe ich, „weil ich gelogen habe wie Alle und Dir Komplimente gemacht, wenn Du das, was zu dumme war für ehrliche Prosa, in schlechte Reime gefaßt hast? Darum nennst Du mich Freund? Wenn Du ein Freund sein willst, dann vertrage die Wahrheit.“

„Das wird nun zu bunt“, mischen die Anderen sich drein. „Wenn Du Streit haben willst, so sage es gleich, wir stehen Dir zu Diensten.“

„Seht Ihr's, Ihr Freunde“, schreie ich voll Zorn, „das ist Eure Freundschaft, das nennt Ihr Freundschaft, daß Ihr mit Pistolen und Säbeln mir zu Leib wolt, wenn ich einmal die Wahrheit sage? Wenn ich Einem das in's Gesicht sage, was Ihr Alle denkt, und was Ihr nur sagt, wenn der Andere draußen ist? Ihr Heuchler, wie lange hält denn die

unterstützt. Die jüngsten Zwischenfälle seien auf Mißverständnisse und Indiskretionen zurückzuführen; dies hindere nicht, daß die übrigen nicht so bald zum Abschluß kommenden Verhandlungen von Gran und Rom aus in befriedigender Weise weitergeführt werden. — Ferner wird der „Polit. Korr.“ aus Rom gemeldet: „In vatikanischen Kreisen wird die Hoffnung geäußert, daß es gelingen werde, in Angelegenheit der Wegtaufungen eine Verständigung zwischen dem heil. Stuhle und der ungarischen Regierung zu erzielen. Die auf beiden Seiten bestehenden, durchaus entgegengesetzten Meinungen Dispositionen berechneten zu der Annahme, daß die in dieser heiklen Frage obwaltenden Schwierigkeiten sich nicht als unüberwindlich erweisen werden. Eine Gegenüberstellung der ungarischen Regierung auf die letzte, diesen Gegenstand betreffende Note der päpstlichen Kurie soll bisher noch nicht erfolgt sein.“ — Aus Budapest erhielt die „Pol. Korr.“ folgende Mittheilung: Der Standpunkt der ungarischen Regierung in Angelegenheit der Wegtaufungen ist trotz aller entgegengelegter Nachrichten noch immer unverändert. Der zweimalige Besuch des Grafen Szapary beim Nuntius Galimberti bleibt hiebei ohne Einfluß. Der Korrespondent versichert auf das Entschiedenste, daß die Verhandlungen, was den Standpunkt des Episkopats anbelangt, direkt zwischen dem Staatssekretär Ramolla und Fürstprimas Szimor geführt werden; wenn also Graf Szapary sich in Unterhandlungen einlassen wollte, so müßte er einen anderen Weg einschlagen.

* Der Diözesan-Konvent des evangelisch-reformirten Kirchenbezirks hat sich in seiner heutigen Sitzung größtentheils mit finanziellen Fragen beschäftigt.

Zunächst wurde der Ankauf eines Gutes im Weihenburger Komitate um den Preis von 145,584 fl. gutgeheißen. Dann folgte eine längere, einigermaßen erregte Diskussion über den von der Rechts- und Finanzkommission eingebrachten Antrag, daß das Präsidium ermächtigt werden solle, die im Besitze des Bezirks befindlichen Aktien der ersten vaterländischen Sparkasse zu verkaufen, wenn das finanzielle Interesse dies erheischen oder sich Gelegenheit zu einer noch vortheilhafteren Investition, etwa durch Ankauf von Grundbesitz, bieten sollte. Dieser Antrag wurde von Albert Kovács als überflüssig und unmotiviert bezeichnet, da die Sparkasse die beste Garantie biete und keinerlei Momente zu der Annahme berechtigen, als könnte der Werth jener Aktien sinken, so daß das Vermögen des Bezirks gefährdet erschiene. Dem gegenüber jagte Franz Karap, er verwehre sich gegen die Auffassung, als ob der Antrag irgend ein Mißtrauen gegen die erste vaterländische Sparkasse involviren würde. Jedes Geldinstitut sei jedoch gewissen Eventualitäten ausgesetzt und der Antrag bezwecke bloß, das Vermögen des Bezirks nicht mit solchen Eventualitäten zu verknüpfen. (Allgemeine Zustimmung.) Herr Stephan Baki sprach sich entschieden gegen den Antrag aus, weil derselbe die Rechte des Konvents beeinträchtige, während Emerich Balogh diese Bedenken als unbegründet bezeichnete. In etwas gereizter Tone bemerkte sodann Oberkurator Graf Ludwig Tibay, daß nicht das Präsidium um die fragliche Ermächtigung, die mit einer großen Verantwortlichkeit verbunden wäre, nachgesucht habe. Sondern es würde er von dieser Ermächtigung nur in dem Falle Gebrauch machen, wenn der Kommissionsantrag einhellig angenommen würde. — In diesem Tone ging es weiter, bis die Abstimmung erfolgte, bei welcher 36 Konventsmitglieder für, vierer Baki aber gegen den Antrag stimmte. Wegen dieser einen Stimme erklärten Oberkurator Graf Tibay

und Bischof Szab, daß sie von der Ermächtigung keinen Gebrauch machen werden. — Erwähnenswerth ist aus der heutigen Sitzung noch der Beschluß, daß die zum Besten der reformirten Kirchengemeinden liquidirten Regalienentfälschungssummen als unveräußerliches Statut in dem nächsten Konvent ein Verwaltungsstatut unterbreitet werden soll.

* Von kompetenter Seite verlautet, daß die serbische Bischofsynode am 3. November unter dem Vorsitze des kön. Kommissärs Baron Fedor Nikolic in Karlowitz zusammentreten wird.

* In Angelegenheit des aufgelösten Schulvereines „Pro Patria“ in Südbukowien entschied heute das österreichische Reichsgericht, daß durch die Auflösung jenes Vereines ein verfassungsmäßiges Recht nicht verletzt wurde, denn der genannte Verein habe durch das Hinübergreifen auf politisches Gebiet, namentlich durch den Glückwunsch an den italienischen irredentistischen Verein „Dante Alighieri“ seinen statutenmäßigen Wirkungsbereich überschritten. Dagegen sei durch die Nichtbewilligung der Gründung des neuen Schulvereines „Legazione Nazionale“ ein verfassungsmäßiges Recht verletzt worden, weil die Statuten mit jenen des früheren Schulvereines „Pro Patria“ identisch seien und die bloße Befürchtung einer künftigen Ueberschreitung des Wirkungsbereiches keinen Verweigerungsgrund bilden könne.

* Ein Theil der Wiener Presse bespricht den Eintritt des Grafen von Hartenau (Prinzen Alexander von Battenberg, Erz-Fürsten von Bulgarien) in den aktiven Dienst der gemeinsamen Armee Oesterreich-Ungarns in sympathischer Weise. So schreibt die „N. Fr. Presse“ in einem Leitartikel:

Der Prinz will nichts weiter sein als der Graf Hartenau. Daß ihm jeder Gedanke an eine Rückkehr auf den bulgarischen Fürstenthron ferne liegt, hat er eigentlich schon durch seine Heirath bewiesen. Wer ihm trotz dieser noch den Ehrgeiz des Präbendaten zuschrieb, der muß jetzt überzeugt werden, daß der Held von Slonizza wohl ein echtes Soldatenherz in der Brust trägt, aber keine Sehnsucht empfindet, noch einmal über die Bulgaren zu herrschen. Wer einer verlorenen Krone nachstrebt, tritt nicht in den aktiven Dienst eines fremden Staates. Die Ernennung des Grafen Hartenau kommt seinen längst geäußerten Wünschen entgegen. Ihm behagt der vornehme Müßiggang nicht, zu welchem er seit einigen Jahren verurtheilt war; er will thätig sein, will wirken und nützen. Das ist der wahre Grund seines Verlangens, das bisherige platonische Verhältniß zu der österreichischen Armee mit der Stellung eines wirklichen Obersten zu vertauschen, nicht bloß im Militär-Schematismus, sondern vor der Front zu stehen. Die Nachricht, welche das Verordnungsblatt mittheilt, wird in Sophia großes Aufsehen hervorrufen. Noch gibt es in Bulgarien eine Partei, welche die Hoffnung nicht fallen lassen will, daß eines Tages Fürst Alexander zurückkehren werde. Wohl ist diese Partei in Folge der verständigen Haltung des Fürsten Ferdinand bereits arg zusammengekommen, und sie hat auch niemals ernstlich die Absicht gehegt, ihre Ideen durch einen Gewaltstreich zu verwirklichen, aber sie besteht. Nun wird sie kaum etwas Anderes thun können, als sich aufzulösen, denn es wäre thöricht, irgend welche weitere Erwartungen in den Grafen Hartenau zu setzen. — In Rußland sollte man von dieser Nachricht entzückt sein; dies wird aber kaum der Fall sein, denn gegenwärtig handelt es sich der russischen Politik nicht mehr um den Battenberger, den man seit seiner Hochzeit nicht mehr für gefährlich hält, sondern um den Koburger. Wie früher den Sinen, so strebt man jetzt den Andern zu stürzen. Da nun der Eintritt des Grafen Hartenau in den aktiven österreichischen Dienst dem Fürsten Ferdinand einen Stein aus dem Wege räumt, ihm einen morali-

sehen Vortheil gewährt und seine Regierung befestigt, so kann es kommen, daß die russische Presse über etwas, was sie freuen sollte, in Zorn geräth. Wer hat es aber verschuldet, daß Graf Hartenau die österreichische Uniform trägt, statt als Freund Rußlands Bulgarien zu regieren? Niemand und nichts als die russische Politik.

Ausland.

Budapest, 28. Oktober.

Zur Tagesgeschichte.

Bei den am Sonntag vollzogenen Wahlen in Griechenland hat sich die alte Erfahrung bewährt, daß „das dicke Ende nachkommt“. Die ersten Nachrichten stammen immer aus den größeren, mit der Hauptstadt telegraphisch verbundenen Städten und ergeben ein, einerseits dem Fortschritte, andererseits auch der Besonnenheit in internationalen Angelegenheiten nicht ungünstiges Resultat; dann jedoch kommen die Meldungen vom flachen Lande und aus den Kleinstädten und lassen das Wahlergebniß in anderem Lichte erscheinen. Vorgestern wurde aus Athen ein, allerdings schwächlicher Wahlsieg der Regierung gemeldet; gestern gestand der offizielle griechische Telegraph eine sehr schwache oppositionelle Majorität zu und heute wird bekannt, daß die Opposition eine Zweidrittel-Majorität errungen hat. Den Ausschlag haben die Bewohner der Cycladen, jener Inseln gegeben, auf welchen einerseits die Erinnerung an die maritimen Großthaten während des Befreiungskrieges lebendig, andererseits in Folge geistiger Isolation das Verständniß für die Weltlage schwach entwickelt ist. Trikupis wird also zurücktreten, und ein Ministerium Deljanitis wird gebildet werden, eine Neuaufgabe derselben Regierung, welche vor einigen Jahren einen Krieg entzünden wollte, zu dem ihr nur Soldaten, Kriegsschiffe, Geld und Courage fehlten. Wie im Leitartikel unserer Montagsnummer dargelegt worden, wird nun die chauvinistische Tendenz der besetzten Regierung mit hitzigerem Temperament verfolgt werden. Zum Heile Europas ist der Friedensbund mit seinen beiden Flügelmächten, England und der Türkei, stark genug, die hellenischen Exaltados am Brandstiften zu hindern.

Die Nachricht der „Petersburger Zeitung“ über den angeblich bevorstehenden Besuch des Präsidenten Carnot in Moskau findet bisher keine Bestätigung. Da die offizielle Betheiligung Frankreichs an der französischen Ausstellung in Moskau abgelehnt wurde, so entbehrt die obige Nachricht trotz der russisch-französischen Freundschaft der Wahrscheinlichkeit.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist Minister-Präsident Freycinet nicht unbedenklich erkrankt; es wurde bei ihm ein Rückfall von Influenza konstatiert.

Gegen eine „schredliche“ Verleumdung verwarthet sich der serbische Minister des Innern, Gajic; erdementirt amtlich die ihm von einigen auswärtigen Blättern in den Mund gelegte Aeußerung, die radikale Regierung werde der großserbischen Agitation in Bosnien und der Herzegowina energisch entgegenzutreten wissen. Das Regierungsorgan „Objekt“ veröffentlicht ein Communiqué, worin der Minister erklärt, er habe eine derartige Aeußerung niemals und Niemandem gegenüber gethan. Solches steht dem Herrn Minister auch gar nicht ähnlich!

Wie man aus Rom meldet wird Minister-Präsident Crispien seine Turner Rede unmittelbar nach der Zusammenkunft mit dem deutschen Reichskanzler halten und in derselben fast ausschließlich kommerzielle Fragen erörtern und sich hierauf am 18. November nach Palermo begeben, in dessen erstem Wahlkollegium er zu kandidiren gedenkt. Zwei Tage vor den Wahlen wird er daselbst das ganze politische und wirtschaftliche Programm der Regierung darlegen. Die Wahlbewegung gestaltet sich immer lebhafter. Imbrani läßt sich in nicht weniger als zehn Kollegien vorschlagen. Seine große Apostelfahrt hat er aber noch nicht begonnen.

In der letzten Wählerversammlung in Gbinburg griff Gladstone lebhaft Salisbury wegen Entsendung der Spezialmission an den Vatikan an. Die Entsendung eines Botschafters an den Vatikan sei beinahe die Anerkennung der Forderung des Papstes, einen Theil Italiens neuerdings der päpstlichen Herrschaft zu unterwerfen. Gladstone hofft ferner das Eintreffen befriedigender russischer Nachrichten, denn die Behandlung der Juden in Rußland werde mit Abscheu angesehen.

Lokal-Anzeiger.

Das Budget der Hauptstadt pro 1891.

Außerordentliche Sitzung der Finanzkommission. Budapest, 28. Oktober. Die Finanzkommission begann heute die Verathung des hauptstädtlichen Budgets pro 1891. In der Generaldebatte bot lediglich der Antrag Fenyvesy's auf Aufhebung des Schulgeldes in den kommunalen Elementarschulen Anlaß zu einer längeren, sehr lebhaft geführten Diskussion. Das Resultat derselben war die Ablehnung des Fenyvesy'schen Antrages und die Annahme des Magistratsantrages, daß ein gewisses Stuerminimum von der Ver-

Bruderschaft? So lange wie's gute Wetter. Ich verzichte auf eure Freundschaft — Adieu!

Und ich stürme hinaus aus dem Lokal, wo schon Alles von den Tischern aufgestanden war, die Frauenzimmer voll Angst und die Männer neugierig. Gegeben hatte ich noch immer nichts.

Ich rannte über die Straße. Weiter unten standen die Leute im Knäuel. Ich dränge mich durch nach der Mitte, da steht Einer auf einer Tribüne und hält eine Rede. Gerade höre ich noch, wie er sagt:

„Ihr seid das Volk. Euch sind die Geschicke des Landes in die Hand gegeben. Und mit Recht. Denn ihr seid die Richter über euer eigen Wohl und Wehe. Volkes Stimme ist Gottes Stimme, drum geht hin und wählt unseren Kandidaten, den wahren Volksmann, Herrn X. Y. Z.“

Er geht von der Tribüne herunter, mit einem Sprunge bin ich droben.

„Holla, es will noch Einer reden“, rufen sie drunten, „hört den an!“

„Freilich sollt ihr mich anhören“, donnere ich hinunter, „damit ihr auch einmal die Wahrheit hört und nicht immer die honigsüße Lüge. Wie hat euer Leitthammel vorhin gesagt? Volksstimme ist Gottesstimme? Und das glaubt ihr auch! Also zehn haben machen eine Taube und viele Dummköpfe einen Geseheidten? Ihr wollt abstimmen über etwas, wovon ihr soviel versteht wie drüben der Laternenpfahl, und hernach soll was Geseheidtes dabei herauskommen?“

Drunten schreien sie „Hoho — hoho — herunter mit ihm, haut ihn!“ aber ich brülle nur noch lauter. „Ihr seid das Volk, hat er euch gesagt? Was seid ihr denn? Ein Haufen Gefindel, ein paar Nichtsthuer, eine Hammelherde, Heerdenvieh, das man locken kann wohin man will, wenn man ihm nur was Süßes vor die Schnauze hält!“

Wetter kam ich nicht mehr. Ein Duzend Fäuste saßt mich am Kragen, ein anderes Duzend saukt auf meinen Rücken, auf meinen Kopf, auf meine Arme; mit einer Geschwindigkeit werde ich durch die Reihen gebrängt, als sollte ich rings um die Erde herumfliegen, dann endlich Luft — noch ein Tritt — und ich stolpere über ein Drahtgitter in den weichen Rasen. Mühsam raffe ich mich auf und schleppe mich fort, hinter die Büsche auf eine Bank. Da liege ich nun und ächze. So schwer ist das Leben für Sinen, der die Wahrheit sagen will! Nichts gegeben und Prügel obendrein, keine Freunde, keine Wohnung, kein Amt, entsezt! Was soll nun aus mir werden? Da kommt mir eine rettende Idee. Gewiß, ich träume nur; so viel Ungemach auf einmal paßirt Einem nur im Traume. Ich fasse meine Nase, die Bank, den Rasen. Nein, nein, wahrhaftig nicht, ich träume nicht. Sonst wenn's mir war, als hätte mich ein sehr schönes Mädchen geküßt, oder als ob ich plötzlich sehr viel Geld in meiner Tasche gefunden hätte, dann war's immer nur ein Traum. Diesmal nicht; die Prügel hatte ich, ich spürte sie noch. Aber was nun thun, um Gotteswillen? — Fort, fort von diesen Menschen, zu anderen, die die Wahrheit vertragen. Gerade gegenüber war der Bahnhof — ich schleppe mich zur Kasse — ein Billet — aber wohin? — Wo die Menschen die Wahrheit vertragen. — Der Kassier schaut mich an — der hält mich natürlich auch für verrückt — als ob man nicht dahin verlangen könne.

„Wohin wollen Sie?“ fragt er mich noch einmal.

„Nach Wolkenufukuheim!“ schreie ich wüthend.

Da haben Sie mich endlich eingesteckt. Nun, sagen Sie, Herr Kommissär, wer ist verrückt, ich oder die Welt?

Pflichtung der Schulgebühr eo ipso enthebe. Die- ses Minimum solle nach einem Antrag Fenyvesy's (anstatt der proponirten 30 fl.) 40 fl. betragen. Der Budgetentwurf selbst, dessen erste Hälfte heute erledigt wurde, erlitt keinerlei Aenderung.

Der Vorsitzende, Magistratsrath Márkus, eröffnet die Sitzung mit der Proposition, die Budgetvorlage möge gemeinsam mit dem Fenyvesy'schen Antrage in Angelegenheit der Aufhebung des Schulgeldes in den Elementarschulen verhandelt werden.

Die Kommission ist mit diesem Modus einverstanden und der Referent unterbreitet vorerst den Budgetentwurf des Magistrats, den wir bereits ausführlich mittheilten. Wir recapituliren aus demselben nur so viel, daß den Einnahmen von 9.357.375 dieselbe Summe als Ausgabe gegenübersteht, da der Magistrat durch Erhöhung der Einnahmen aus den Regalien das Gleichgewicht vollkommen herstellte. Sodann referirt Magistratsnotar Ladislau Bartha den vom Magistrat bekanntlich abgeänderten Schulantrag.

Als erster Redner ergreift Adolf Fenyvesy zur Begründung seines Antrages das Wort. Er führt aus, seine Forderung sei keine ideale, sondern in den Bedürfnissen der Zeit wurzelnd. In den meisten Kulturstaaten, in den hervorragendsten Städten Europa's ist der Unterricht in den Volksschulen unentgeltlich, ja auch in Ungarn gibt es eine Stadt — Debreczin — wo seit dem Jahre 1868 das Schulgeld in den Volksschulen aufgehoben ist. Die Frage spitzt sich für uns ganz einfach dahin zu, ob wir finanziell in der Lage sind, diesen Schritt auf dem Wege des kulturellen Fortschrittes zu machen. Unter Hinweis auf die Einnahmen aus dem Schankgefälle bejaht Redner diese Frage. Diese Einnahme — sagt er jedoch — wird in späteren Jahren zweifellos noch höher sein als 672.000 fl. Allerdings hat diese neue Steuer den hauptsächlichsten Bürgern eine überaus große Last aufgebürdet — ist es nun nicht recht und billig, daß die Kommune, welche den Nutzen zieht, zur allgemeinen Entlastung der Bürger auch ein kleines Opfer bringe? Redner gibt jedoch der Befriedigung darüber Ausdruck, daß der Magistrat, welcher noch im vergangenen Jahre eine separate Schulsteuer plante, heute sich bereits seiner Anschauung nähert und nunmehr auch selbst eine partielle Aufhebung des Schulgeldes in Vorschlag bringt. Allein es gäbe absolut keinen Grund dafür, daß der Magistrat seinen Standpunkt nicht bedingungslos theilt. Die Bemerkung des Magistrates, daß wir in den nächsten Jahren 2 Millionen Gulden für Schulbauten bedürfen werden, ist falsch; aber selbst wenn sie richtig wäre, könnte man diese Ausgabe nach und nach sehr leicht aus dem Plus der Regalien decken. In seiner weiteren Argumentation spricht Redner von den „verschämten“ Armen, die eher die größten Opfer bringen, als daß sie sich um ein Armutzeugniß bewerben — und ist, fragt er, die Vorlage des Steuerbuches nicht ebenfalls eine Art Prüfung des Armutzeugnisses? Bei einer Steuerbasis von 30 fl. wird die Einnahme höchstens 10,000—15,000 fl. betragen. — Ist es diese Summe werth, daß wir den großen moralischen Gewinn in die Schanze schlagen? Redner schließt, indem er um die Annahme seines Antrages bittet.

Julius Steiger konstatirt ebenfalls mit hoher Befriedigung den außerordentlichen Wechsel in der Anschauung des Magistrates und unserer finanziellen Lage. Im vergangenen Jahre wurden allerlei Wünsche um neue Steuern laut — heute spricht kein Mensch von einer Steuererhöhung. Aber diese günstige Lage wird nur insoweit andauern, bis wir uns nicht von der Gunst der Situation hinreißen und zum Verzicht auf Einnahmen bewegen lassen, deren wir zur Zeit noch immer dringend bedürfen. Er zollt den edlen Intentionen und der Mühewaltung Fenyvesy's die vollste Anerkennung, aber er vermag den Antrag deselben nicht zu unterstützen. Mit Rücksicht auf die zahlreichen hohen Aufgaben der Hauptstadt können wir auf das, was wir bereits besitzen, nicht verzichten. Die von Fenyvesy ins Auge gefaßte Institution sei edel, aber ungerichtet; ungerecht dem Armen gegenüber, da durchaus kein Motiv vorliegt, auch den Reichen zu entlasten. Viel praktischer sei der vom Magistrat in Vorschlag gebrachte Vermittlungsantrag. Die Steuerbasis von 30 fl. dünke ihm den Verhältnissen vollkommen angepaßt. Redner erklärt sich für den Magistratsantrag, wünscht jedoch, es möge außer dem in einzelnen Fällen die Möglichkeit der Befreiung vom Schulgelde geboten werden.

Béla Wodianer schließt sich den Ausführungen des Vorredners an, möchte jedoch als Basis der Schulgebühre den Mietzins annehmen. Wer z. B. 150 fl. Zins zahlt, sei vom Schulgelde ohne Weiteres befreit.

Dr. Karl Rác möchte einen Modus der ad hoc-Besteuerung jener Familien finden, welche — keine Kinder in die Schule schicken. Er wünscht, es möge ein System eingeführt werden, nach welchem besonders den Familien mit mehreren Schulkindern Erleichterungen gewährt werden. Den vorliegenden Anträgen könne er nicht zustimmen.

Oberbuchhalter Lampf plaidirt für den Magistratsantrag. Wenn wir ein Plus haben, so verwenden wir es nicht zur Aufhebung des Schulgeldes, sondern zur Aufhebung des sogenannten „Halbzeitstems“. Ist das gegenwärtige Budget günstig, so konsolidiren wir es und bringen wir es nicht ins Schwanken. Die Durchführung des Rác'schen Antrages würde nahezu unüberwindliche Manipulationsschwierigkeiten bereiten.

Nach einem Schlußworte Fenyvesy's, in welchem derselbe eventuell als Steuerbasis für die Schulgebühre anstatt der proponirten 30 — 40 fl. anzunehmen bittet, wird der Antrag Fenyvesy's mit sämtlichen Stimmen gegen vier abgelehnt und der Magistratsantrag in der von Fenyvesy amendirten Form (40 fl. Steuerminimum) nahezu einstimmig angenommen. Ebenso wird das Amendement Steiger's einstimmig acceptirt.

Die Kommission übergeht hierauf, nachdem der Budgetentwurf einstimmig als Basis der Spezialdebatte angenommen wurde, zur Detailberatung. In erster Reihe werden die Titel der Bedeckung berathen.

Beim Titel IV. (Reineinkommen aus dem staatlichen Schankgefälle) entpinnt sich eine von

Fenyvesy initirte längere Diskussion über die in das Budget aufzunehmende Summe, an welcher Oberbuchhalter Lampf, Dr. Géza Wagner und Alexander Szarvasy theilnahmen. Die Post (480,000 fl.) bleibt unverändert, indessen wird auf Antrag Fenyvesy's empfohlen, an den Finanzminister eine Repräsentation zu richten, mit der Bitte, derselbe möge alljährlich die approximative Hälfte des auf die Hauptstadt entfallenden Reingewinnes der Kommune im Monat Juli zukommen lassen und den Rest nach gänzlicher Abrechnung ausfolgen.

Beim Titel XII. (Verkauf von Naturprodukten) macht Friedrich Köffinger auf die außerordentliche Devastation der Ofner Wälder, sowie auf die daselbst gepflogene irrationelle Waldkultur aufmerksam. Er wünscht, das Holzfällen auf dem Johannsberg möge eingestellt und der Betriebsplan geändert werden. Die Kommission empfiehlt bloß den letzten Antrag der Aufmerksamkeit des Magistrats.

Sämmtliche Titel der Bedeckung (Einnahmen) werden hierauf ohne Bemerkungen und unverändert angenommen.

Die Verhandlung wird nächsten Freitag fortgesetzt.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 28. Oktober.

Zur Pfarrewahl für den zweiten Bezirk.

Wie wir von verlässlicher Seite vernehmen, hat der Minister des Innern dem Dekurs des Dr. Karl Rác gegen die Vornahme einer eugenen Wahl zwischen den Kaplänen Dömötör und Krizsán Folge gegeben. Der Minister des Innern findet es im Gesetze nicht begründet, daß die Wahl eines Pfarrers nur mit absoluter Majorität erfolgen könne. (Demnach ist als Pfarrer der Wasserstadt der bereits gewählte Kaplan Gedeon Dömötör zu betrachten, auf den in der jüngsten Generalversammlung des Municipalausschusses um 5 Stimmen mehr entfielen als auf seinen Mitbewerber Michael Krizsán.)

Leerstehende Wohnungen im 1. Quartal 1890.

(Vom 1. Februar bis 1. Mai.) Die Zahl der leerstehenden Wohnungen hat nach den eben erschienenen Monatsheften des hauptstädtischen statistischen Bureau's im 1. Quartal 1890 wieder abgenommen; sie ist nämlich von 1174 auf 944 gesunken. Die Zahl sämtlicher leerstehender Lokalitäten ist von 1837 auf 1738 gesunken. Seit drei Jahren schon schwankt die Zahl der leerstehenden Wohnungen zwischen 1000 und 1300 im Mittelwerthe von 100,000 bis 140,000 fl., so daß auf diesem Gebiete eine gewisse Stabilität herrscht. Die größere Abnahme im letzten Quartal scheint auf eine größere Nachfrage auf dem Wohnungsmarkte hinzuweisen und bedeutet vielleicht den Beginn einer ständigen Besserung der Wohnungsverhältnisse. Die meisten Wohnungen (247) standen im 6. Bezirk leer, dann kommen der 7. und 8. Bezirk mit 165 und 133 leeren Wohnungen. Ueberdies ist die Zahl derselben beträchtlich im 1. Bezirk (109) und im 5. Bezirk (81). Der Mietzinsverlust ist von 149,630 fl. auf 131,091 fl. gesunken, speziell bei den Wohnungen von 96,089 fl. auf 68,955 fl. Im 6. Bezirk allein beträgt der Verlust an Mietzins 43,449 fl., dann kommt der 7. Bezirk mit 23,163 fl., der 5. Bezirk mit 21,722 fl., der 4. Bezirk mit 14,436 fl. und der 8. Bezirk mit 9625 fl. Die meisten Wohnungen standen in folgenden Gassen leer: Königsgasse 29 (gegen 30), Rosengasse 29 (20), Mohrengasse 28 (28), Theresienring 21 (27), Waiznerboulevard 16 (23), Szabolcs-gasse 13 (13), Tabatgasse 12 (10), Hunderthausgasse 12 (20), Hauptgasse 11 (13).

Im hauptstädtischen Verein (dem Repräsentanten Emeric Morli präsidirte) sprachen vorerst —

anknüpfend an eine Interpellation Franz Walin's — Koloman Gubár und Anton Keményi zur Frage der Errichtung der Markthallen, die seit Jahr und Tag fort und fort „studirt“ wird, ohne sich vom Flecke zu rühren. Der Vorsitzende versprach, die Angelegenheit zu urgiren. Sodann kam der wichtigste Gegenstand der morgigen Generalversammlung — die Konzession für das vierte Theater — zur Sprache. Anton Keményi acceptirt zwar den Magistratsantrag, daß den Bewerbern die Konzession ertheilt, aber kein Grundstück überlassen werde, meint jedoch, der Magistrat hätte ganz entschieden erklären sollen, daß von Begünstigungen nur einem ausschließlich die ungarische nationale Kultur fördernden Unternehmen gegenüber die Rede sein können. Seiner Ansicht nach braucht man in Budapest kein deutsches Theater und keine deutschen Vorstellungen. In selben Sinne äußerten sich nebst mehreren Anderen auch Medrey und Morli, welche letzterer den Unternehmern ganz besonders „Mangel an Aufrichtigkeit“ zum Vorwurf macht. Morli übernahm schließlich die Mission, die Ansicht der Konferenz in der morgigen Generalversammlung zum Ausdruck zu bringen.

Zur Volkszählung.

Die Vorbereitungen zu der am 31. Dezember d. J. stattfindenden Volkszählung sind im hauptstädtischen statistischen Amt im vollen Zuge. Für jedes der sieben Intravillan-Bezirke wird ein separates Volkszählungsbureau organisiert. Zur schwierigen Volkszählung im Extravillan soll die Mithilfe der Lehrer in Anspruch genommen werden. In der Hauptstadt wird ausnahmsweise nicht die in der Stadt anwesende, sondern die faktisch hier lebende Bevölkerung gezählt; der in der Sylvesternacht hier anwesende Fremde kommt also nicht in Betracht, während der zufällig abwesende Bewohner der Hauptstadt in die Liste aufgenommen wird.

* Neue Zahnradbahn. Der Bürgermeister hat dem Ingenieur und Bahnbauunternehmer Franz Hübnér die einjährige Konzession zu den Vorarbeiten einer Zahnradbahn: Südbahnhof — Urbaniberg — Tündérgasse bis zur Jofaschen Villa auf dem Schwabenberg ertheilt.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. November beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Oktober zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 28. Oktober.

* Unsere heutige Beilage enthält: Die Krankenkassen, Budapest Ringbahn und Verbindungslinien (Bericht des Abgeordneten Kaufmann); Der Kapitalist, Auszug aus dem „Közlöny“, ferner: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Die Königin von Rumänien als Vorleserin“, „Ein Nachfolger Verdis“, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die Vergangenheit“), sowie Inserate.

* Wetterbericht. Das gestern eingetretene trüb und regnerische Wetter hielt auch heute an. Ziemlich stark regnete es besonders Nachmittags. Das Thermometer fiel in der Nacht nicht unter +3 Gr. R., und stieg am Tage auf +7 Gr. R. Das Barometer auf 760 Mm. gestiegen. In Ungarn ist das Wetter fast überall trüb und es sind wieder an vielen Orten Regen gefallen. Der Luftdruck ist allgemein gestiegen, in Kopenhagen um 12 Mm. Das Minimum (740—745 Mm.) breitet sich über Finnland, das Maximum (765—770 Mm.) über dem Golf von Biscaya aus. Die Temperatur hat im Süden abgenommen, in Triest um 65 Gr. R. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind Nordwestwinde, zunächst noch vorwiegend trübes, regnerisches und kühles später wechselnd bewölkttes Wetter zu erwarten.

* Erzherzog Franz Ferdinand ist in Begleitung seines Kammervorstehers Grafen Wurmbbrand gestern Nachts in Dedenburg eingetroffen.

* Ein neuer Lottodirektor. Sr. Majestät hat den mit dem Titel eines Ministerialrathes versehenen Sektionsrath im Finanzministerium Nikolaus Zardla, unter Verleihung des Charakters eines Ministerialrathes, zum Lottodirektor ernannt.

* Johann Orth. Der frühere Erzherzog Johann und nunmehrige Handelskapitän Johann Orth hatte — wie schon gemeldet — das von ihm gekaufte Schiff „Santa Margaretha“ am 11. Juli d. J. von Montevideo (an der Mündung des La-Plata-Stromes) nach Valparaiso in Chile abgehen lassen, um es dort mit Salpeter für Europa zu befrachten, und wollte sich selbst auf dem Landwege dahin begeben. Es verlautet nun, daß das Schiff noch nicht in Valparaiso angekommen sei, obwohl die Fahrt von Montevideo nach Valparaiso höchstens 60 Tage dauern kann. Auf eine nach Hamburg gerichtete Anfrage erhielt die „N. Fr. Pr.“ von dort folgende telegraphische Auskunft: Die hiesigen Schiffsredere sind ohne Nachricht über Johann Orth, vermuthen aber, daß er in Valparaiso sei, um Salpeter für Europa aufzunehmen. Das Schiff „Santa Margaretha“ ging nach Montevideo am 11. Juli ohne Orth ab, welcher den Landweg nahm. Das Schiff ist seitdem verschollen.

* Neue Kammerer. Sr. Majestät hat dem Oberlieutenant im 2. Husarenregiment Baron Sethpan Kemény, dem oberösterreichischen Statthalterkonzeptspraktikanten Graf Hugo Donelli, dem Oberlieutenant des 14. Husarenregiments Adalárd Pongrácz, v. Ováry und dem Lieutenant des 13. Dragonerregiments Graf Ottokar Westphalen-Fürsteneberg die Kammererwürde verliehen.

* Hochzeit und Politik. Aus Paris meldet man unterm Gestirgen: „Morgen findet in der Kirche St. Clotilde die Vermählung der Tochter des russischen Botschafters, der Baroness Marie Mohrenheim, mit dem Vicomte Edouard de Sèze, Lieutenant des 95. Infanterie-Regiments, statt. Der kirchlichen Feier werden der Präsident der Republik und Madame Carnot beiwohnen. Aus Anlaß dieser Vermählung haben die Bewohner des siebenten Bezirkes auf Anregung des gewesenen Kapitäns Bayneville den Beschluß gefaßt, eine Deputation zu dem russischen Botschafter zu schicken und unter Beglückwünschungen einen Blumenkorb zu überreichen. Baron Mohrenheim antwortete auf das Ansuchen der Deputation, daß er dieselbe dankbarst empfangen werde; obwohl die Hochzeit seiner Tochter ein einfaches Familienfest sei, brauche es die Theilnahme, welche ihm seine Freunde erweisen wollen, nicht auszuschießen. Der ehemalige Abgeordnete dieses Bezirkes, Fréhaull, hielt an den russischen Botschafter eine Ansprache, in welcher er sagte:

Der Eintritt von Franzosen in das Haus des Botschafters sei ein wichtiges Ereigniß, welches die Grenzen eines Familienfestes überschreitet, und die Bevölkerung des siebenten Bezirkes wolle bei diesem Anlaß ein Zeugniß lebhafter Sympathie für

den Botschafter und das russische Volk geben und darthun, welche hohe Wichtigkeit sie auf Alles legt, was die gegenseitige Freundschaft beider Völker erhöhen kann, eine Freundschaft, welche besser als alle Verträge den europäischen Frieden und folglich das Wohlergehen Frankreichs sichert. Baron Mohrenheim sei stets als aufrichtiger Freund Frankreichs angesehen worden. Seitdem das Vertrauen des Czaren ihm mit der Mission betraut habe, die große wichtige russische Nation in Frankreich zu vertreten, habe Baron Mohrenheim stets an der Steigerung der Sympathien beider Völker gearbeitet. Aber er habe noch einen größeren Beweis der Zuneigung für Frankreich geben wollen, indem er einem Franzosen die Sorge überließ, das Glück seines geliebten Kindes zu sichern. Daburd, daß der Botschafter einen französischen Offizier als Schwiegervater gewählt habe, schmeichle er der französischen nationalen Eigenliebe, denn er zeige damit, welche hohe Achtung er für die tapfere französische Armee habe, deren Name gleichbedeutend ist mit Tapferkeit, Ehre und patriotischer Selbsterleugnung. Frebaull schloß: „In dem ich die Gefühle des siebenten Bezirkes für Rußland und Ihr Haus ausdrücke, sage ich Ihnen, daß diese Gefühle von allen Franzosen getheilt werden, in deren Innem ein patriotisches Herz schlägt.“

Der russische Botschafter Baron Mohrenheim antwortete: „Annehmen, daß ich fähig wäre, die Gefühle, die Sie ausgedrückt haben, zu beantworten, hieße Ihnen nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen. Aber Sie waren im Vorhinein sicher, in unserem Herzen ein treues Echo der tiefsten Bewegung und des lebhaftesten Dankes zu wecken. Sie beweisen mir, daß die sechs Jahre, die ich in dem gastfreundlichen Bezirke wohne, Bande wechselseitiger Achtung und Zuneigung geschaffen haben, die nun durch meine Familie noch enger geknüpft werden. Ich danke allen Nachbarn und bedauere, meinen Dank nicht persönlich jedem ausdrücken zu können.“

Zwei Mädchen überreichten einen Blumenkorb der Baronin Mohrenheim, welche während des darauf folgenden Lunch sagte: „Sie machen uns vergessen, daß wir nicht in unserem Vaterlande sind. An einem solchen Tage fühlen wir, wie theuer uns Frankreich ist.“

Telegraphisch wird aus Paris gemeldet: Der Trauung der Tochter des russischen Botschafters Baron Mohrenheim wohnten sämtliche Botschafter, ferner die Gemahlin des Präsidenten Carnot in Begleitung des Obersten Lichtenstein und des Generals Brugere vom Militärstaate des Präsidenten der Republik, letztere in großer Gala, sowie zahlreiche Notabilitäten bei. Eine große Menschenmenge empfing den Brautzug beim Ein- und Ausgange mit lebhaften Hurrahs, sowie mit Hochrufen auf den Botschafter, auf Rußland und auf Frankreich.

* **Zukunftsminister Deöder Szilághy** wird sich Donnerstag nach Wien begeben.

* **Selbstmord eines Magnaten.** Ein Aufsehen erregender Selbstmord wird aus Preßburg gemeldet. Dasselbst hat sich nämlich heute das Mitglied des Magnatenhauses Baron Johann Mikos erschossen. Was den kaum 50jährigen Mann, der unter geordneten Verhältnissen lebte — ihm gehörten die Güter Mikos und Ujfalú im Eisenburger Komitate und Nagyatád im Somogher Komitate — zu dem unsehligen Schritte veranlaßte, wird nicht mitgetheilt. Baron Johann Mikos, zu Széplak am 8. Dezember 1841 geboren, hat nach Abschluß seiner Studien längere Zeit in Amerika verlebt und die Erfahrungen, welche er dort gemacht, auf seinen Besitzungen, auf denen er eine Musterwirthschaft führte, verwerthet. Im Jahre 1881 trat er im Rumer Bezirke gegen Victor Kóczy als Abgeordneterkandidat auf, blieb jedoch in der Minorität. Er war seit 1874 mit Margit Inkey v. Pallin vermählt und hatte drei Töchter und einen Sohn. Seine Schwester ist die Gattin des Herzogs Salvador Urbida, des Adoptivsohnes weiland Kaiser Maximilian's von Mexiko. Baron Mikos, welcher auf Grund des Census Mitglied des Magnatenhauses war, lebte meist auf seinem Mikosder Kastell, in welchem zahlreiche hervorragende Produkte der bildenden Kunst zu sehen sind.

* **Uterseelen.** Die Oberstadthauptmannschaft hat, im Hinblick auf den anlässlich des Allerseelentages zu gewärtigenden massenhaften Gräberbesuch, im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung eine Verordnung erlassen, welche die auf die Regelung des Verkehrs zum Friedhofe auf der Kerepeserstraße bezughabenden Instruktionen für die Privatwagen-, Miethwagen- und Omnibus-Inhaber enthält. Die wichtigste Verfügung der Oberstadthauptmannschaft bildet das Verbot, wonach am 1. und 2. November Nachmittags kein wie immer geartetes Fuhrwerk — mit Ausnahme der Leichenwagen — den Friedhof betreten darf.

* **Die Jahresversammlung des Landes-Schauspielerverbandes** wurde heute im Sitzungssaal des Komitathauses eröffnet. Ueber den Verlauf der heutigen Sitzung ist Folgendes zu melden:

In Vertretung des Ministerialraths Joseph Ribáry eröffnete Nikolaus Fellet die Versammlung mit einem Hinweis auf den glänzenden Erfolg des hundertjährigen Jubiläums der ung. Schauspielkunst. Redner bittet die Anwesenden, die Verhandlung dem Jubiläumsfeste entsprechend würdig zu halten und jede Erregtheit zu vermeiden. Nach der Verlesung der Mandate wurde der Jahresbericht des Central-Direktionsausschusses verlesen. Der Verband hat derzeit 1658 Mitglieder. Die laufenden Ausgaben betragen 8789 fl. 29 kr., 867 fl. 20 kr. mehr als präliminirt war. Das Vermögen des Pensionsfonds betrug bei Abschluß der 1889er Jahresrech-

nung 137,997 fl. 86 kr. Der Bericht wurde zustimmend zur Kenntnis genommen. Hierauf wählte die Generalversammlung Anton Baradi und Lehel Ödry zu Vizepräsidenten, Anton Derék und Andor Szafács zu Schriftführern. — Bei der darauffolgenden Wahl der Gesandtschaftskommission entstand Lärm. Von allen Seiten wurden Kandidaten nominirt, aber man vermochte sich nicht einmal über den Wahlmodus zu einigen. Ludwig Hentaller macht dem Präsidium den Vorwurf, daß es den Lauf der Verhandlung aufhalte. Präsident Fellet: „Ich bitte mich nicht zu beirren.“ — Hentaller: „Ich bitte zu präsidiren.“ Präsident verbittet sich jede Einmischung in seine Funktion. Nach lärmenden Reden und Gegenreden wird auf Antrag des Präsidenten die geheime Abstimmung mittelst Zettel angeordnet. In die Gesandtschaftskommission gewählt erschienen: Gerhár Arabi, Edmund Bagyoni, J. Balassa, Ludwig Bösa, Emil Fenyvesy, Karl Bács und Ladislaus Molnár. Die Fortsetzung der Berathung wurde auf morgen Vormittags anberaumt.

Wiener Wettrennen. Ueber das heute stattgehabte Oktober-Meeting wird uns aus Wien telegraphisch gemeldet: Das interessanteste Rennen des Tages war das „Abonnet-Handicap“, für welches 16 Pferde gestallt wurden. Das Rennen gewann unerwarteter Weise Graf Zdenko Kinsky's „Courage“, für dessen Sieg der Totalisateurbie auf der Freudenauer Rennbahn noch nicht dagewesene Quote von 691 Gulden für einen Einsatz von 5 Gulden bezahlte.

1. **Maidenrennen** (Preis 1200 fl., Distanz 1200 Meter). Tobtesz Rennen zwischen Grafen Johann Sztráp, „Remus“ und Baron Sigmund Nechris „Achilles II“, Graf Erdöbys „Hoggyne“, Dritte dann „Boris“. Totalisateurbie auf „Remus“ 5:9, auf „Achilles II“ 5:4, Plazwetten: auf „Remus“ 25:36, auf „Achilles“ 25:30.

2. **Verkaufsrennen.** (Preis 1000 fl., Distanz 1600 Meter.) Andor Péchy's „Rusnyák“ nach Kampf um eine Länge Erstes, Graf Moriz Esterházy's „Warrior“ Zweites, „Bijula“, dann „Merryman“, „Rudi“, „Valentia“, „Caboiti“, „Drágafa“. Den Sieger kaufte Graf Anton Apponyi um 2500 fl. Totalisateurbie auf 5:35, Plazwetten 25:58, 25:46. — 3. **Abonnet-Handicap.** (Preis 3000 fl., Distanz 1200 Meter.) Graf Zdenko Kinsky's „Courage“ gewinnt, um dreifach Länge „Crossbow“ Zweites, dann „Endlich“, „Old Ireland“, „Szátkötő“, „Hoggyne“, „Marie Therese“, „Beccari“, „Mary Agnes“, „Jesús“, „Birofafa“, „Titi“, „Zalán“, „Sweetbrest“, „Mide-tot“. Totalisateurbie auf 5:69, Plazwetten 25:726, 25:69. — 4. **Handicap.** (Preis 1000 fl., Distanz 1300 Meter.) Graf Eugen Kinsky's „Mörös“ sehr leicht gewonnen mit drei Viertellängen gegen Trauttmansdorff's „Arpad“, um zwei Längen zurück „Kate“, dann „Bravo“, „Helena“, „Kislar-Ága“, „Mik Grampon“. Totalisateurbie auf 5:38, Plazwetten 25:95, 25:170. — 5. **Schönbrunn-Steepchase** (Preis 2000 fl., Distanz 4000 Meter). Das Rennen gewann Graf Zdenko Kinsky's „Schönbrunn“ im Ganzen um eine Länge gegen „Molly“, um zehn Längen zurück „Amethyst“, dann „Titian“. Totalisateurbie auf 5:12, Plazwetten 25:36, 25:36. — 6. **Hürdenrennen** (Preis 1200 Gulden, Distanz 2800 Meter). Markgraf Pallavicini's „Titus“ nach Kampf um eine Halslänge Erstes, Graf Trauttmansdorff's „Georgine“ Zweites, dann „Honi“. Totalisateurbie auf 5:13, Plazwetten 25:28, 25:28.

* **Der ungarische Juristenverein** hielt heute unter dem Präsidium Emil Monopovich's eine Sitzung, in welcher Dr. Sigmund Reichard über die „bedingungsweise Verurtheilung“ einen Vortrag hielt. Er erklärte sich als Anhänger dieser Institution und suchte die von in- und ausländischen Kriminalisten gegen dieselbe vorgebrachten Argumente zu entkräften.

* **Meuterei unter sibirischen Sträflingen.** Eine neue Meuterei ist nach einer Petersburger Depesche unter sibirischen Sträflingen, welche auf einem Dampfer nach Irkutsk unterwegs waren, ausgebrochen. Wegen granfamen Ausweischens zweier Sträflinge empörten sich die übrigen, griffen die Truppen-Escorte an und entwaffneten dieselbe, banden die Soldaten fest und peitschten den Befehlshaber. Sie landeten und ließen den Dampfer von der Strömung weiter treiben. Nachdem der Dampfer gefunden und die Escorte befreit worden war, ließ der Gouverneur von Irkutsk die Flüchtigen verfolgen und wurden zwei erschossen, fünf eingekerkert. Der Minister des Innern hat eine Untersuchung angeordnet.

* **Eine Bluthat.** Aus Preßburg wird uns telegraphirt: Der Hausmeister Hajek in der Schloßgrundgasse wurde gestern Nachts mit durschossener Brust sterbend vor dem Hauptthor aufgefunden. Die bisherigen Nachforschungen ergaben, daß drei Infanteristen des 72. Inf.-Reg., welchen er den Zutritt ins Haus (welchen diese erzwingen wollten) verweigerte, ihm Verletzungen beibrachten. Die drei Infanteristen wurden noch des Nachts ausgeforscht und verhaftet.

* **Jubiläum.** Der erste Budapester Mädchen-Ausstattungsverein feierte dieser Tage das 25jährige Dienstjubiläum seines verdienstvollen Vizepräsidenten Karl Schön in solennier Weise. Der Jubilar wurde durch eine Deputation, welche aus den Herren Bernhard Eckstein, B. Sarvady, J. Seifensieder, A. Seitzner und Julius Sonnenfeld bestand, abgeholt, worauf sein wohlgetroffenes Selbstbild enthielt wurde, bei welcher Gelegenheit Herr D. A. Spitzer als Redner fungirte. Sodann hielt Präsident Bankdirektor Hermann Schwarz eine schwungvolle

Rede, welche stürmischen Beifall erntete. Das Fest beschloß ein Banket im Brunnsaale des Vereines, bei welcher Gelegenheit Dr. Wittmann und H. Schwarz bemerkenswerthe Trinksprüche hielten.

* **Eine hübsche Reminiscenz** finden wir im heutigen Feuilleton des „N.“ aus der Feder Sokai's. Wir reproduziren dieselbe in Folgendem:

Der Reichstagsabgeordnete Alexander Körösy besuchte mit Sokai zugleich das Kecskesteter Kollegium, sie erhielten zu gleicher Zeit in Pest das Advokaten-diplom und heiratheten Beide Schauspielerinnen. Körösy wurde Bassist am Nationaltheater, bis die Revolution ausbrach, während welcher er Auditor war. Im Jahre 1850 war Körösy Organist der Hódmezővásárhelyer calvinischen Kirchengemeinde, als er vor das Kriegsgericht in das Neugebäude tritt wurde, um sich dafür zu verantworten, was er bis zur Bilagoser Katastrophe that. Er wurde zu sechs Jahren Kerkers verurtheilt und nach Josephstadt gebracht. Einmal Tages erhielt seine Frau von ihm einen Brief, in welchem er klagte, daß die Gefängnisluft seiner Gesundheit schade, daß er an Blutandrang leide und seine Augen im Halbbunkel schwach werden. Als seine Frau Sophie, die bei Sokai's wohnte, diese Zeilen las, enthielt sie sich aller Thränen und sagte nur energisch: „Ich gehe hin.“ — Und nun lassen wir Sokai sprechen: — „Wohin?“ — „Zu meinem Mann nach Josephstadt.“ Und sofort machte sie sich auf den Weg, ohne Geld, ohne der deutschen Sprache nur im Geringsten mächtig zu sein, um über Oesterreich nach Josephstadt zu eilen und dort ihren gefangenen Gatten zu besuchen. Und sie langte hin, kam auch zurück. Was sie von ihrer Irrfahrt erzählt, ist eine ganze Odysee. Unvergeßlich bleibt nur, was sie von ihrem Erscheinen vor dem König erzählte. Bis dahin war's ein Tragikomikum, daß eine Ungarin, die keine andere als ihre Muttersprache versteht, sich durch die Hofkreise den Weg bahnt, bis sie zum Audienzsaal gelangt. Hier wird die Geschichte zur Legende. Vor den jungen Herrscher gelangt, ist ihre Rede nicht vergebens. Franz Joseph verstand und sprach gut ungarisch. Die wackere Bófi erzählte dem Herrscher, wie gut und brav ihr Mann war, der die Strafe nicht verdient hat; denn als Auditor hat er auch nur die Befreiung Unglücklicher angestrebt und jetzt wartet man auf ihn in Hódmezővásárhely, denn dort nimmt man keinen andern Organisten und auch sie könne ohne ihren Mann nicht leben. Sie bitte für ihn um Gnade. „Gut“, sagte der Herrscher, „ich werde die Angelegenheit prüfen lassen.“ — „Aber gleich, Ew. Majestät!“ hat die brave Bófi, weil mein Mann sehr krank ist. Bitte, schauen Sie her, da ist sein Brief. Wenn man ihn nicht frei läßt, stirbt er oder erblindet.“ Der Herrscher sagte zu, er werde die Angelegenheit unverweilt vornehmen lassen. — „Aber, Ew. Majestät, ich möchte selbst gerne hingehen zu meinem Alten und sehen, was ihm fehlt.“ — „Ich werde anordnen, daß man Sie zu Ihrem Gatten lasse“, sprach der Monarch. Da sprach Bófi mit klassischer Aufrichtigkeit: „Ach, Ew. Majestät, ich habe aber kein Geld, um bis dorthin zu gelangen.“ Auf dem jugendlichen Antlitz des Herrschers erschien unwillkürlich ein lächelnder Ausdruck. Eine Frau, die, um ihren gefangenen Mann sehen zu können, — sogar den König anpumpt. „Sie werden die Reisespesen erhalten!“ sprach Franz Joseph und gab seinem Adjutanten Ordre, der die brave Bófi sofort zum kaiserlichen Postamt geleitete, wo ihr die zu den Reisespesen nöthigen dreißig Silbergulden in zwanzigern vorgezählt wurden. Mit diesem Gelde kam die wackere Frau glücklich nach Josephstadt, sprach mit Alexander und tröstete ihn, ja, sie theilte sogar ihr Reisegeld mit ihm, denn ihr war es zuviel. So kehrte sie dann zu uns zurück. Doch blieb Alexander Körösy, trotz der erfolgreichen Intervention, noch einige Jahre in Josephstadt, in dessen hatte er es diesem Umfange zu verdanken, daß er es später so weit gebracht. Dort im finsternen Gefängnislokal lernte er auf autodidaktischem Wege französisch, englisch und deutsch, und dort machte er sich die Kenntniß der Strafgesetzbücher derart zu eigen, daß er heute einer unserer ersten Rechtsgelehrten ist. Das Gefängnis in Josephstadt war seine Hochschule. Das liefert wieder einen Kommentar dafür, daß es keine Hexerei gibt. Derselbe Josephstädter Gefangene war als Reichstagsabgeordneter der Stadt Debreczin bei den diesjährigen Debrecziner Manövern der Gast des Königs, der einst seiner Gemahlin Reisegeld gab, um ihn im Gefängnisse besuchen zu können. Noch lange unterstützte die treue Sophie ihren in den Josephstädter Kalematten schmachtenden Gemahl mit den Ersparnissen ihrer beidseitigen Theatergage. Doch auch mein wackerer Freund, als er endlich amnestirt wurde und sich durch Bekandniß und Fleiß, theils als Domänen-Verwalter, theils als Rechtsprofessor und Reichstagsabgeordneter, eine geachtete Stellung erworben, blieb bis zu ihrem Tode ein treuer Gefährter der würdigen Gattin und ein aufopferungsvoller Wärter der franken Gemahlin. Als ich sie zum letzten Male sah, da waren wir schon alte Leute, wir alle Drei. Die vierte, meine Frau, feierte damals in Debreczin ihr fünfzigjähriges Jubiläum als Schauspielerin.

* **Zum Buchdruckerfeste.** Der partielle Ausstand der Budapester Buchdrucker hält noch immer an. Eine Reihe größerer Druckereien verhält sich den Forderungen der Arbeiter gegenüber ablehnend, während andere Firmen den neuen Preistarif mit größeren oder geringeren Modifikationen angenommen haben. Wie gemeldet wird, dürfte es im Ganzen fünf- bis sechshundert Strikende geben.

* **Die Haupt-Kontrollversammlung** der Reservisten des gemeinsamen Heeres wurde in der Hauptstadt am 25. d. beendet. Vorsitzende der beiden Kontroll-Kommissionen waren die Hauptleute Grünberg vom 32. und Benard vom 38. Infanterie-Regimente. Bei den Kontrollversammlungen, welche einen Monat in Anspruch nahmen, haben sich 8152 Reservisten gemeldet. Die Hauptkontrollversammlungen der Honvédarmee finden vom 12. bis 18. November in der Uellöder-Kaserne statt. Die Nachkontrolle beginnt für das gemeinsame Heer am 5. November und für die Honvéds am 28. November.

* Unglücksfall. Der bei dem Neubau in der Re...

* Ein letzen überdrüssiger Advokat. Aus Ma...

* Polizeinachtichten. Der 27jährige Holzschnei...

* Priv. österr. ung. Staats-Eisenbahn Ge...

* Sanitäts-Ausweis. Ausweis des hauptstädtischen...

Besonders aufmerksam machen wir unsere g...

Theater, Kunst und Literatur.

* Zum Intendanten der k. u. Oper und...

* Die morgige Festvorstellung in der k. u...

Gerichtshalle.

Der Gemesvárer Lotto-Prozess.

(Priv. Teleg. des „Neuen Bester Journal.“)...

falsche Unterschrift gesetzt habe. Auch die Deposition...

Budapest, 28. Oktober. (Stellenvermittlungs...

(Eine Hausdurchsuchung) wurde heute in der...

(Ein verurtheilter Baron.) Vor einigen Wochen...

(Duell-Affaire Literaty-Pástely.) Im De...

Wien, 28. Oktober. (Prozess Scudier, „Water...

Offener Sprechsaal.

Schwarze, weiße und farbige Seiden-

Le Signal

Unternehmung für Projektions-Annoncen...

Grünhut Juliska,

Budapest, Löwy Jakab, Budapest, jegyesek.

Wegen Uebersiedlung

verkaufen wir unsere Vorräthe an Holz- und Tapezierer...

Mich. Fodor's Nachfolger, Budapest, V., Palatinagasse 12.

Mein Bureau verlegte ich heute nach V., Marie Valeriegasse 17, I. Stock.

Einladung

zu der heute Mittwoch Abends 6 Uhr im grossen Börsensaal abzuhaltenden Vollversammlung

der Börsenmitglieder. Tagesordnung: 1. Berichterstattung über den Empfang...

Telegramme.

Die Konferenz der Rumänen. Hermannstadt, 28. Oktober. In der heutigen...

Sitz, 28. Oktober. In der heutigen Sitzung...

Vrag, 28. Oktober. In der heutigen Sitzung...

Berlin, 28. Oktober. Die „Kreuzzeitung“...

Wiesbaden, 28. Oktober. Der König von...

gog Connaught, dem Großfürsten Labi- mir, dem belgischen Gesandten und der Generalität empfangen. Die Begrüßung der Monarchen war sehr herzlich.

Paris, 28. Oktober. Das „Journal des Debats“ meldet: Meline, der Präsident der Zollkommission, erachte den Entwurf des Generalzolltarifs bezüglich der Agrikulturzölle als unzureichend und werde die Zollerhöhung der Agrikulturprodukte beantragen.

Rom, 28. Oktober. Der König wird Capri das Großband des Mauritius-Ordens überreichen.

Bern, 28. Oktober. (Bundesrath.) Kommissar Küngli berichtet dem Bundesrath, daß in Lugano gestern wegen des Verbots, Kanonenstücke abzugeben, Aufläufe stattgefunden haben. Um 8 Uhr Abends ist eine Patrouille des Bataillons Nr. 42 überfallen worden und wurden einige Soldaten und Bürger verwundet. Der Bundesrath hat deshalb auch das Infanterie-Bataillon Nr. 29 aufgebieten, welches nach Tessin entsendet wird. Kommissar Küngli wurde ferner ermächtigt, die Bataillone Nr. 40 und 42 so lange als nötig zurückzubehalten. Das Bataillon Nr. 28 geht morgen nach Tessin ab. In Freiburg hat die Regierung eine Kompanie, jedoch ohne Hauptmann, zum Schutze aufgebieten und Bauern in die Stadt kommen lassen und dieselben bewaffnet, worauf sich die Liberalen gleichfalls bewaffneten. Der Bundesrath hält in Folge dessen heute nochmals eine Sitzung ab.

Saag 28. Oktober. In der heutigen ersten gemeinsamen Sitzung beider Kammern erstattete Minister MacKay Bericht über den Zustand des Königs. Die Aerzte konstatiren, daß der König außer Stande sei, zu regieren. Der Minister rath verlangt von den Generalstaaten die durch die Verfassung geforderte Erklärung. Die Sitzung wird behufs Beschlußfassung vertagt.

Belgrad, 28. Oktober. (Privat-Telegramm.) König Milan gab ein feierliches Abschiedsdiner, welchem die Regenten, die Minister und der radikale Führer Basic beizuhnten, letzterer als präsumptiver Stupischinapresident. Milan verabschiedete sich von Allen herzlich.

Belgrad, 28. Oktober. König Milan wird nach dem Jagdausflug nach Königstetten längere Zeit auch auf den Gütern des Grafen Bray bei Straubing in Bayern als Jagdgast verweilen.

Athen, 28. Oktober. Trikypis reichte seine Demission ein. Der König beauftragte Delhannis mit der Bildung des neuen Kabinetts.

Graz, 28. Oktober. Heute Früh brachte die Kapelle des 27. Infanterie-Regimentes dem neuernannten zweiten Obersten desselben, Grafen Hartmann, vor seiner Villa in der Leechgasse ein Ständchen. Oberst Hartmann stattete gestern dem Regiment-Kommandanten v. Winter einen Privatbesuch ab; er rückt in acht Tagen zum Regimente ein.

Berlin, 28. Oktober. (Privat-Telegramm.) Zu Koch's Methode, die Schwindlicht zu heilen, verlautet, daß die betreffenden Versuche, nachdem sie an Thiere n Monate lang stattgefunden, auf der Station des Professors Senator in der Charité unternommen wurden. Das Heilmittel beruht auf Anwendung eines Impfstoffs, der durch Abgesehene Tuberkelkulturen in Verbindung mit Metall-Lösungen gefunden wurde. Das Geheimniß der Koch'schen Untersuchungen wurde so streng gewahrt, daß auch fast die gesammte medizinische Welt durch die heutige Mittheilung höchst überrascht wurde.

Paris, 28. Oktober. (Privat-Telegramm.) Boulevard-Verkehr. 3proz. französische Rente 94.47, Alpine 93.95, italienische Rente —, Ottomanbank 620.—, ungar. Goldrente 90.68, Banque de Paris —, Brasilianische Bank —. Ruhig.

Frankfurt, 28. Oktober. (Abendkottetät.) Dester. Kreditaktien 270.12, Dester. Staatsbahnaktien 216.62, Südbahn 129.25, 4proz. ungar. Goldrente 90.05, vierprozentige österr. Goldrente —, Alpine 82.50, 4.2proz. Silberrente —, ungarische goldliche Bahn —, Karl Ludwig-Bahn-Aktien —, Wiener Wechselkurs —. Behauptet.

Paris, 28. Oktober. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 94.40, 4proz. Rente 106.25, österr.-ung. Staatsbahnaktien 558.2., Südbahnaktien 335.—, franz. amortisirbare Rente 95.30, ungar. Eisenbahn-Anlehen —, 4proz. ungar. Goldrente —, Ottomanbank 622.25, österreichische Bodenkredit 1050.—, Türkenlose 78.87, Banque de Paris 833.75, Alpine 215.62, türkische Tabak-Aktien 310.—, österr. Länderbank 526.25. Ruhig.

Berlin, 28. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Oktober Rm. 198.50, per April-Mai Rm. 190.50, Roggen per Oktober Rm. 179.50, per April-Mai Rm. 162.75, Hafer per Oktober Rm. 152.—, per April-Mai Rm. 137.—, Rüböl per Oktober Rm. 67.50, per April-Mai Rm. 58.75, Spiritus per Oktober Rm. 45.75, per April-Mai Rm. 39.50. Weizen, Roggen und Hafer fest, Del und Spiritus besser.

Paris, 28. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.90, per November 24.90, per vier Monate vom November 25.10, per ersten vier Monate 25.40. — Weizen mehl (12 Marken) per

laufenden Monat 57.50, per November 57.50, per vier Monate vom November 57.40, per ersten vier Monate 57.40. — Rüböl per laufenden Monat 63.—, per November 63.—, per November-Dezember 63.25, per ersten vier Monate 64.—. — Spiritus per laufenden Monat 33.50, per November 33.75, per November-Dezember 35.25, per ersten vier Monate 37.25. — Weizen mehl, Mehl ruhig, Del matt, Spiritus matt. — Wetter: Kalt.

Newyork, 27. Oktober. Petroleum in Newyork Type live Certif. 7.60, in Philadelphia 7.60, Mehl loco 3.90, rother Weizen per loco 108.50, per Oktober 106.75, per November 107.—, per Dezember 107.75, per Mai 110.75, Getreidekraft 7/8, Mais loco —, per November 58.50.

Wien, 28. Oktober. (Spiritus.) Die Preise haben sich heute befestigt. Pompter Kontingent-Spiritus notirt 15 fl. 25 kr. Gelb, 15 1/2 fl. Brief.

Wiener Fruchtbörsen vom 27. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der gestrigen empfindlichen Reaktion folgte heute eine etwas beruhigtere Stimmung, da mehrfache Deckungen einen größeren Rückgang aufhielten und die flauerer Meldungen von überseeischen Börsen durch feste Berichte von den englischen Märkten paralytirt wurden. Das Geschäft aber bewegte sich in engeren Grenzen und verlief ohne jedes Animo. — Amtlich notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Herbst von 8 fl. — kr. bis 8 fl. 10 kr., per Frühjahr von 8 fl. 23 kr. bis 8 fl. 28 kr., Roggen per Herbst von 7 fl. 70 kr. bis 7 fl. 80 kr., Roggen per Frühjahr von 7 fl. 36 kr. bis 7 fl. 41 kr., Mais per Oktober von 6 fl. 70 kr. bis 6 fl. 80 kr., per Mai-Juni 1891 von 6 fl. 32 kr. bis 6 fl. 37 kr., Hafer per Herbst von 7 fl. 45 kr. bis 7 fl. 50 kr., Hafer per Frühjahr von 7 fl. 34 kr. bis 7 fl. 39 kr., Kohlraps per Oktober von 12 fl. 85 kr. bis 13 fl. — kr., per Januar-Februar von 13 fl. 10 kr. bis 13 fl. 20 kr., Rüböl per Januar-April von 32 fl. 50 kr. bis 33 fl. 50 kr., Spiritus kontingentirt prompt 15 fl. — kr. bis 15 fl. 25 kr., per November-Mai von 14 fl. — kr. bis 14 fl. 37 kr.

Steinbruch, 28. Oktober. (Originalbericht der Steinbrucher Vorstehervereins-Händlerehalle.) Das Geschäft ist flau. — Es notirten: Ungarische schwere Waare, alte von 42 kr. bis 43 kr., junge schwere von 44 kr. bis 44 1/2 kr., mittlere von 45 kr. bis 46 kr., leichte von 46 kr. bis 47 kr., Bauernwaare, schwere von — kr. bis — kr., mittlere von 43 bis 44 1/2 kr., leichte von 43 bis 44 1/2 kr., rumänische, Bakonyer, transito, schwere von — kr. bis — kr., mittlere — kr., leichte von — bis — kr., Stachel, schwere von — kr. bis — kr., mittlere von — kr. bis — kr., leichte von — bis — kr., transito, schwere von 43 1/2 bis 44 kr., transito, mittlere von 43 1/2 bis 44 kr., transito, leichte von 41 bis 42 kr., transito. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft werden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) Am 26. Oktober aufgenommener Vorrath 114,824 Stück, Auftrieb am 27. Oktober 2085 Stück, Abtrieb 2434 Stück. Verbleibt Vorrath am 27. Oktober 114,493 Stück.

Debrezin, 28. Oktober. (Bericht der Debreziner Oberstadthauptmannschaft an die Steinbrucher Vorstehervereins-Halle.) Preise: Magere Schweine 38—39 kr., Futterfleisch 43—45 kr., Prima ungarische 40—42 kr., 20—30 monatliche 44 kr., alte 40 kr., 4—11 monatliche Jungschweine 45 kr. — Auftrieb 2716 Stück, verkauft 1184 Stück. Tendenz matt.

Wiener Vorstehermarkt vom 28. Oktober. (Privat-Telegramm.) Zum heutigen Markte waren 7576 Stück Schweine angemeldet und hievon zu Beginn desselben 2966 Stück Jungschweine und 3176 Stück Festschweine und 1434 Stück schwere Schweine. Bei schwächerer Zufuhr als in der Vorwoche war die Tendenz für schwere Sorten etwas fester und waren solche um 1/2 kr. per Kilo höher gehalten. Frischlinge verkehrten zu wöchentlichen Preisen. Man verkaufte: Prima von 39 fr. bis 40 fr., mittlere von 37 fr. bis 38 fr., leichte von 35 fr. bis 36 fr. und Jungschweine von 32 fr. bis 40 fr. per Kilogramm lebenden Gewichtes exklusive Verzehrungssteuer.

Vester Waaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft. 28. Oktober. In Folge besserer auswärtiger Notirungen war die Stimmung heute fest, die Kurse der Spekulationspapiere und Renten behaupteten sich; der Verkehr war aber sehr begrenzt, da die Spekulation nicht aus ihrer Reserve heraustrat. In Lokalpapiere kamen nur wenige Schlüsse vor.

Vormittags wurden österreichische Kreditaktien zu 306.20 und 306 gemacht, ungarische Kreditaktien zu 351.75, ungarische Goldrente zu 101.75 bis 101.82 1/2, ungarische Papierrente zu 99.17 1/2, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 115.90, Rima-Muranger Eisenwerk zu 172.75 bis 173.50 gemacht.

An der Mittagsbörse bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 305.90 und 306.20, blieben 305.90 G., ungarische Kreditaktien per Medio wurden zu 352.50 bis 352.75, ungarische Eskompte- und Wechselbank per Medio zu 115.75 bis 115.80, prompt mit 115.70, Bankverein zu 147 geschlossen. Ungarische Goldrente per Medio wurde zu 101.75 bis 101.77 1/2 gemacht, blieb 101.70 G., ungarische Papierrente zu 99.20 G. Von sonstigen Werthen kamen in Verkehr: Erste vaterländische Sparkasse zu 8200, ungarische allgemeine Sparkasse zu 122.50, Rima-Muranger Eisenwerk zu 173.75, per Medio zu 173.50 bis 174, Glühbetzsmühle zu 367.50 bis 368. — Zur Erklärungszeit notirten: Desterreichische Kreditaktien 306.10, vierprozentige ungarische Goldrente 101.80. — Liquidationskurse: Desterreichische Kreditaktien 306, ungarische Kreditbank 352. — Devisen und Valuten: Zwanzig-Francsstücke 9.06 bis 9.11, Reichsmark 56.25 bis 56.45, London 114.60 bis 115.10.

Die Prämienfäße blieben unverändert; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 50 kr. bis 2 fl., per acht Tage 4 fl. bis 4 fl. 50 kr., per einen Monat 9 fl. bis 10 fl.

Die Abendbörse war lustlos und matt; österreichische Kreditaktien mit 305 bis 304.75, ungarische Kreditbankaktien mit 351.75, vierprozentige ungarische Goldrente mit 101.75 bis 101.70 gehandelt. Eskomptebank mit 115.80 bis 115.90.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute mäßig, die Kaufkraft beschränkt. Die Tendenz blieb matt, der Umsatz 15,000 Meterzentner, vorherrschend Baggonwaare beschränkt, welche nur einige Kreuzer billiger placirt werden konnten. In anderen Körnergattungen war der Verkehr äußerst minimal. Tendenz und Preise blieben unverändert. Verkauft wurden:

Weizen, Theiß: 100 Mtr. 82 fl. zu 8 fl. 15 fr., 100 Mtr. 82 fl. und 100 Mtr. 80 fl. zu 8 fl. 10 fr., 200 Mtr. 87.5 fl. zu 8 fl. 20 fr., 100 Mtr. 81 fl., 200 Mtr. 80 fl. und 100 Mtr. 80.5 fl. zu 8 fl. 10 fr., 500 Mtr. 80.5 fl. zu 8 fl., 300 Mtr. 80 fl. zu 8 fl. 12 1/2 fr., 300 Mtr. 80 fl. zu 8 fl., 100 Mtr. 80 fl. zu 8 fl. 7 1/2 fr., 100 Mtr. 80 und 100 Mtr. 79.2 fl. zu 8 fl. 5 fr., 200 Mtr. 79.7 fl. zu 8 fl. 5 fr., 300 Mtr. 79.8 fl. zu 8 fl., 200 Mtr. 79.5 fl. zu 8 fl. 5 fr., 100 Mtr. 79.5 und 78.8 zu 8 fl. 5 fr., 100 Mtr. 79 fl. zu 8 fl. 5 fr., 100 Mtr. 79 fl. zu 8 fl., 200 Mtr. 79 und 100 Mtr. 78.5 fl. zu 7 fl. 90 fr., 100 Mtr. 78, 100 Mtr. 77 und 100 Mtr. 77.5 fl. zu 7 fl. 95 fr., Alles per drei Monate. — Vester Boden: 300 Mtr. 80 fl. zu 8 fl. 5 fr. und 300 Mtr. 79 fl. zu 8 fl. Weides per drei Monate. — Weissenburger: 300 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. und 400 Mtr. 75.3 fl. zu 8 fl. 75 fr., Weides per drei Monate. — Tonaer: 1250 Mtr. 78.5 fl. zu 7 fl. 90 fr., per drei Monate. — Donau: 800 Mtr. 79 fl. zu 8 fl. 5 fr. und 1700 Mtr. 78.8 fl. zu 7 fl. 80 fr.

Termine wurden lebhaft gehandelt, setzten matt ein, reaktivten voreist, gingen jedoch wieder höher. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 7 fl. 91 fr., 7 fl. 86 fr. und 7 fl. 99 fr., Weizen per Herbst zu 7 fl. 77 fr., 7 fl. 74 fr. und 7 fl. 77 fr., Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 1 fr., 5 fl. 99 fr. und 6 fl. 6 fr.; Hafer per Frühjahr zu 7 fl. 8 fr. bis 7 fl. 15 fr. Nachmittags war die Tendenz fest; Weizen per Frühjahr wurde mit 9 fl. 2 fr. und 8 fl. 3 fr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 9 fr. und 6 fl. 10 fr. geschlossen. Abends blieben: Weizen per Frühjahr 8 fl. 2 fr. bis 8 fl. 4 fr., Mais per Mai-Juni 6 fl. 9 fr. bis 6 fl. 11 fr., Hafer per Frühjahr 7 fl. 14 fr. bis 7 fl. 16 fr.

Produktengeschäft. In Produkten war mäßiger Verkehr. Schweinefett matter, wurde zu 55 fl. geschlossen. Pfäumen zeigen wechende Tendenz, bosnische Mincewaare per November wurde zu 15 fl. 25 fr., 100 Stückige zu 15 fl. 75 fr., 85 Stückige zu 16 fl. per 56 Kilogramm geschlossen. Pfäumen in un- verändert. Leesaaten flau, ein Posten neue rothe Saat wurde zu 51 fl. geschlossen. Spiritus unverändert.

Table with columns: Termin, Weizen per Frühjahr, Weizen per Herbst, Mais per Mai-Juni 1891, Hafer per Frühjahr, Hafer per Herbst, Spiritus, Preßhefenwaare, Rohspiritus. Values range from 7.98-8 to 15-15.50.

Wiener Börse vom 28. Oktober.

Obgleich die Prolongationsverhältnisse schwierig blieben und der Report in der Coullisse 8—10 Prozent betrug, eröffnete doch die Börse in fester Stimmung, da vom Ausland günstigere Berichte vorlagen. Später trat auf niedrigere Berliner Kurse eine Abmilderung ein. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with columns: (Amtliches Telegramm) Eisenbahnaktien, 4proz. ungar. Goldrente, 5proz. Papierrente, Grundrenten, 5 1/2 Proz. d. u. Bodentr., Ostb.-Prioritäten, 4proz. österr. Goldrente, 4.2proz. österr. Silberrente, 4.2proz. österr. Papierrente, Alpbahnbahn, Siedebühler Bahn, ungar. Nordostbahn, Theißbahn, Reichau-Oberberger Bahn, Südbahn, Dester.-ung. Staatsbahn, Karl Ludwigbahn, Gebirgsbahn, Donau-Dampfschiff-Ges., ungar. Prämienlose, Theißlose, 1880er Lose, 1884er Lose, Kreditlose, Türkenlose, Dester.-ung. Bank, Dester. Kreditaktien, ungar. Kreditaktien, Eskomptebank, ungar., Anglo-österr. Bank, Bankverein, 20 Francs-Stücke, Lombard Wechsel, Münsbuhaten, Deutsche Wechsel, Alpine Montanaktien, Tabakaktien.

Table with columns: (Privat-Telegramm) Spez. österr. Papierrente, 1884er Lose, Grundrenten, Dester.-ung. Aktien, Eskomptebank n-österr., Unionbank, Ferdinand-Nordbahn, Franz Josephsbahn, Lemb.-Gernow., Nordostbahn, Münsbuhaten, Kaiser Wechsel, Schwelger Plätze, 20 Markstücke, Russische Imperial, Englische Sovereigns, Donau-Regul.-Lose, Serbenlose, Wiener Komm.-Lose, Glanz, Donau-Dampfschiff-Boje, Zinsbruder Boje, Regier.-Lose, Straßauer, Raibacher, Diner, Wälfth, Kreutzlose, österr., Rudolf-Lose, Salin, Salzburger-Boje, St.-Genois, Stanislaue, Esterhazy, 100 fl., 50, Waldheim, Windischgrätz-Boje, Dester. Bodenkredit B., Gemischt.

Niedrigere Pariser Schlussnotirungen bestirnten an der Abendbörse eine Ermattung, doch äußerte sich die schwache Tendenz weniger in der Kursbewegung als in der Geringfügigkeit des Verkehrs. Nach Schluss der Abendbörse blieben: Desterreichische Kreditaktien 306.25, vierprozentige ungarische Goldrente 101.80, Anglobank 102.50, Länderbank 230.30, Staatsbahn 245.50, Alpine 93.40.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft.

Trunksucht
heilbar

mit oder ohne Vorwissen des Trinkers durch das in unzähligen Fällen sich bewährte Mittel

Antimethystikon

(Stix gegen die Trunksucht.)

Der Gebrauch desselben erregt Ekel und Abscheu gegen den übermäßigen Genuss geistiger Getränke, bessert den Appetit und gibt so die Unglücklichen ihrer Familie und ihrem Berufe wieder. Näh. die Gebrauchsanweisung.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 50 kr. österr. Währung.

Allein echt zu beziehen mittelst Post-Nachnahme durch die Apotheke „zur ungarischen Krone“ in Rajshan. In Budapest in der Apotheke des Herrn Joseph von Török. 16175

Bermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapester und Wiener Militärspitälern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.

Geheime Krankheiten

sowie Harnröhrenflüsse, Geschwüre, Syphilis, Manne Schwäche, Hautkrankheiten, Blut bei Frauen, ohne Einspritzung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, Hämorrhoiden heilt rasch und sicher ohne Berufshörung

Dr. Kajdacsy,

gew. I. Regimentsarzt, Budapest, V. Waijnerboulevard 4 (váci-körút 4), I. Stock,

Eingang bei der Treppe. Ordination: Vormittags von 9-4 Uhr und von 7 bis 1 Uhr Abends. Honorar: Briefe werden unter Discretion beantwortet. Medicamente besorgt.

Die neuesten offenen Stellen für Kaufleute, Verkäufer, Einverwalter finden Sie im Central- Stellen-Anzeiger Merkur, Ludwigsburg (Wirtzb.) Gegen 16 fr. Briefm. 36500

Advertisement for 'ESIMON' featuring a portrait of a man and various text details.

Wasserdichte Decktücher

in bester Qualität billigst bei

LUSTIG & BECK,

Wagenlett-, Schuhwachs u. wasserdichte Decktücher-Fabrik, Budapest, äussere Waitznerstrasse 58, im eigenen Hause

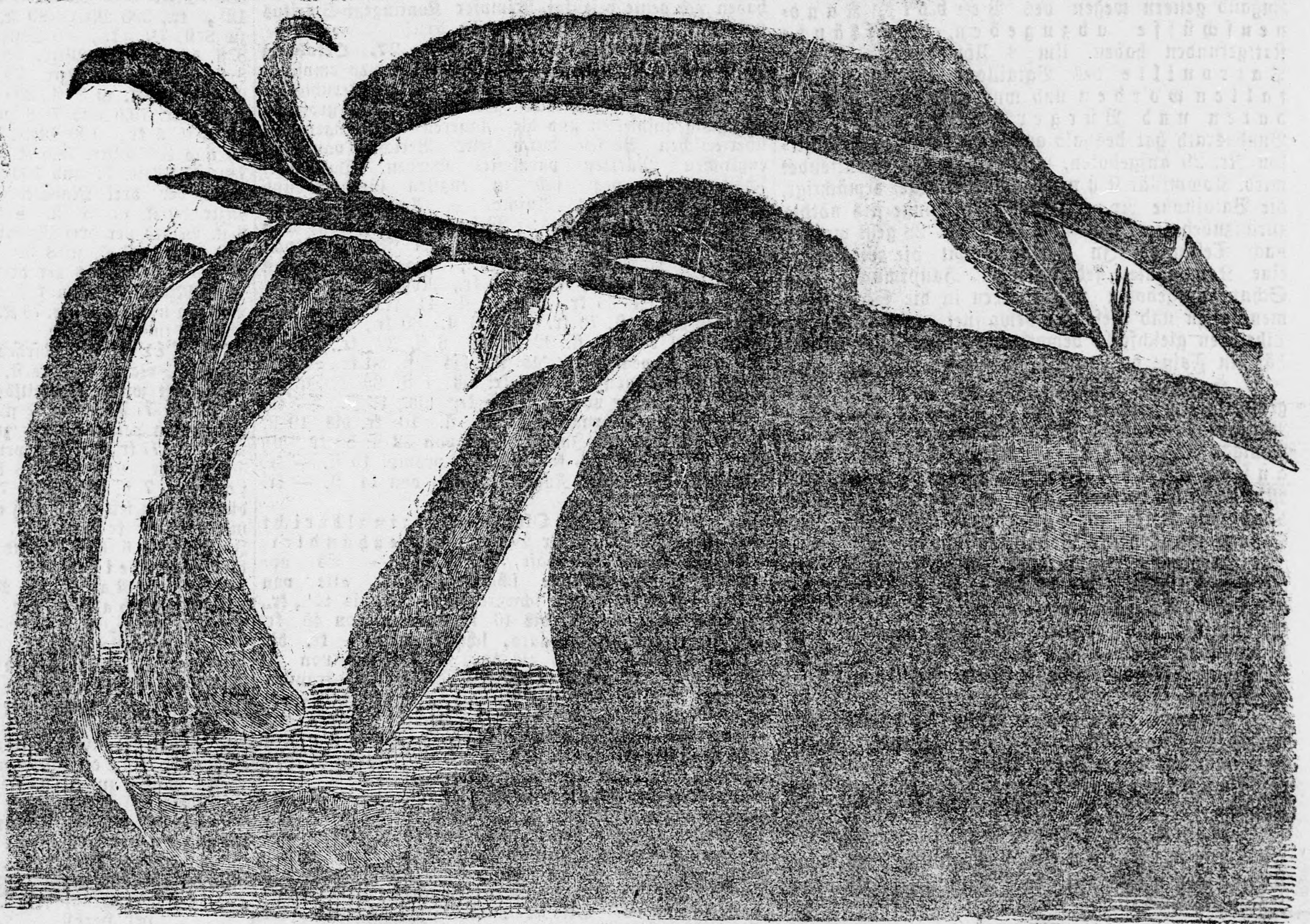
Thür zu!

Kein Zerschlagen, kein Offendbleiben der Thür mehr möglich durch unseren

Selbstthätigen, geräuschlosen Thürschliessor.

Patent in Deutschland, Oesterr.-Ung. 6-mal prämiert. Unentbehrlich für Behörden, Haus- und Ladenbesitzer, Schulen, Restaurateure, Cafés etc.

C. F. Schulze & Co., BUDAPEST, nagymező-utca 66. Preislisten gratis und franco. 36493



Verkauf

amerikanischer Pfirsichbäume „St.-José“.

Eine Spezialität, die von mir aus Kalifornien importirt wurde und seit mehreren Jahren in meinen Gärten zu Budafok bei Budapest kultivirt wird.

Die Bäume sind vollkommen akklimatisirt, reichtragend und überdauern strenge Kälte. Die Früchte sind von überaus großer Saftfülle, sehr feinem Aroma und bilden ihrer Größe wegen eine Schenswürdigkeit, die im hiesigen Handelsmuseum sowohl wie in den Schaufenstern der Herren: Calderoni & Co., Szenes Ede, Takáts Lajos, Seidl József, Weber Károly, Szenes & Vogel und Pintér Gyula, woselbst sie ausgestellt waren, allgemeine Bewunderung erregten.

Die obige Abbildung zeigt die natürliche Größe der Früchte in günstigen Jahren und können Bäume in kräftig bewurzelten Exemplaren zum Preise von fl. 1.—, von 12 St. aufwärts aber zu 80 kr. per Stück bezogen werden von

JOSEF DIETZL, Weingrosshändler, kaiserl. u. königl. Hoflieferant. BUDAPEST, Comptoir: Franziskaner-Bazar I. Stock.

(Die Bäume können im Laufe des Herbstes oder im Frühjahr bezogen werden.)

Möbel,

und zwar: Schlaf-, Speise-, Salon-, Boudoir- und Herrenzimmer-Einrichtungen, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung, empfiehlt in der besten Qualität zu den billigsten Preisen

Budapester Tischler- und Tapezierer-Möbelhalle, **Heinrich J. Beck,** 36696 Budapest, VII., Tabakgasse Nr. 2, I. Stock.

Herren-

hemden, weiß, Sorte M. fl. 1.20, D fl. 1.70, R fl. 2. Echte und imitirte Jaeger'sche Winter-Unterkleider, Socken und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel in größter Auswahl und billigsten

Preisen bei **Ignaz Frisch,** Budapest, Kerepeserstr. 52. Bei Provinzbestellungen und bei Vorweisung dieser Annonce gewähre ich 5% Rabatt. 36847

Geld-Vorschüsse

auf Lose, Aktien und sonstige Werthpapiere zu mäßigen Zinsen erhältlich im Wechselgeschäfte **SCHLESINGER J.,** 37026

V., Götböskplatz 2, vis-à-vis dem Götbösk-Monument. Unsere rühmlichst bekannten L. u. I. auschl. priv.

Grösste Auswahl

in den allernuesten **Damenmänteln, Jaquettes, Pelzen, Radmänteln**

mit Pelzfutter **und Kindermänteln**

laut Pariser und Berliner Modelle nur bei **UNGARR.,** Hatvanergasse 2. 36700

MEIDINGER-OFEN
H. HEIM

sind echt nur von unserer Filiale in Budapest, Thonethof

zu beziehen. Wir empfehlen ferner unsere in allen Staaten durch auschl. Patente geschützten „Vesta“ Regulir-, Falls und Ventilations-Ofen mit Doppelmantel.

„Helios“ rauchverzehrende Kamine mit sichtbarem Feuer.

Central-Luftheizungen für ganze Gebäude. Trockenanlagen für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke. Prospekte und Preislisten gratis und franco. Fabrik für Meidinger Ofen. **H. Heim,** Wien und Budapest. 36980

Die Krankenkassen.

— Motivenbericht des Handelsministers. —

Wir gehen nun zu einem Theil des Motivenberichtes über, welcher die einzelnen Detailbestimmungen des Gesetzes bespricht. Von den Ausführungen des Ministers heben wir im Nachstehenden Dasjenige hervor, was sich auf die von den Arbeitern und Arbeitgebern einzuzahlenden Beiträge bezieht.

Demnach die Krankenkassen, sagt im Wesentlichen der Motivenbericht, ihren gesetzlich vorgeschriebenen Aufgabem entsprechen können, müssen die Mitglieder gewisse Beiträge einzahlen. Diese Beiträge werden entweder nach dem tatsächlich ausgezahlten Löhne oder nach einem gewissen Durchschnittslohn berechnet. Es ist den Krankenkassen freigestellt, die Beiträge nach dem einen oder nach dem anderen Schlüssel zu berechnen. Solche Kassen, die dem anderen Schlüssel zu berechnen, sind zahlreicher und darunter auch solche Mitglieder zählen, deren täglicher Verdienst nicht gleich bleibt, sondern bald höher, bald niedriger ist, werden wahrscheinlich den höheren Durchschnittslohn als Schlüssel bei der Berechnung des einzuzahlenden Beitrages anwenden, während die Fabriken den tatsächlichen täglichen Verdienst als Grundlage der Berechnung annehmen dürften.

Von diesen Löhnen sind bei Errichtung der Krankenkasse zwei Prozent einzuzahlen. Die in dieser Höhe bemessenen Beiträge dürften genügen, damit die Kasse ihren Verpflichtungen nachkommen könne; wenn nicht, so ist die Erhöhung der Beiträge auf drei Prozent des Verdienstes erlaubt. Eine Erhöhung bis zu fünf Prozent darf mit vorheriger ausdrücklicher Erlaubnis des Handelsministers nur in dem Falle eintreten, wenn sonst die Krankenkasse selbst das gesetzlich vorgeschriebene Minimum der Unterstüzungen nicht gewähren könnte.

Für die Einzahlung der Beiträge ist der Arbeitgeber verantwortlich. Er muß dabei von dem für den einzelnen Arbeiter vorgeschriebenen Beitrag ein Drittel aus Eigenem decken, zwei Drittel aber darf er vom Lohne des Arbeiters abziehen. Jedes Privatübereinkommen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, durch welches die obige Beitragspflicht geändert würde, ist verboten und ungiltig.

Bei Praktikanten und Lehrlingen ist, selbst wenn sie einen geringen Lohn erhalten, kein Abzug gestattet. Für diese muß der Arbeitgeber den ganzen Beitrag aus Eigenem einzahlen, doch ist nicht ausgeschlossen, daß der Arbeitgeber mit dem Vater oder Vormund des Praktikanten, beziehungsweise Lehrlingen das Uebereinkommen treffe, wonach der Vater oder Vormund dem Arbeitgeber ganz oder theilweise zu ersetzen habe. Als Berechnungsschlüssel des für Praktikanten und Lehrlingen einzuzahlenden Beitrages hat jener Geldbetrag zu dienen, welcher am Wohnorte des Arbeitgebers als durchschnittlicher Verdienst der weniger als 18 Jahre alten Arbeiter ermittelt werden wird.

Die durch den Gesetzentwurf den Arbeitgebern auferlegte Belastung ist übrigens nur zum Theile eine neue, denn auch jetzt sind ja die Arbeitgeber verpflichtet, für die bei ihnen erkrankenden Arbeiter, wenn dieselben nicht bei einer Unterstützungskasse versichert waren, eine Zeit lang die Spitalskosten zu zahlen; außerdem mußten die Arbeitgeber auch zu den im Gewerbegeetze von 1884 erwähnten Krankenkassen, wenn sie errichtet wurden, einen Beitrag leisten, der nicht geringer ist, als der durch den jetzigen Gesetzentwurf vorgeschlagene Beitrag.

Zur Beleuchtung der Frage, was die Arbeitgeber an die Krankenkassen zu zahlen haben werden, führt der Minister mehrere Berechnungen als Beispiel an, wobei der tägliche Lohn der Arbeiter unter 18 Jahren, wonach also auch der Beitrag für die Lehrlingen zu berechnen ist, mit 35 Kreuzern täglich angenommen ist. Wir reproduzieren diese Beispiele.

1. Ein Kleingewerbetreibender arbeitet mit einem Gehilfen, dessen Wochenlohn 8 fl. 40 kr. beträgt, und mit einem Lehrling. Vom Wochenlohn des Gehilfen hat der Arbeitgeber 2 Prozent, d. h. 16²/₁₀ kr., einzuzahlen; zwei Drittel dieses Betrages, d. h. 11²/₁₀ kr., darf er vom Wochenlohn des Gehilfen abziehen, folglich beträgt die Belastung des Arbeitgebers 5²/₁₀ kr. Außerdem hat er für den Lehrlingen 2 Prozent des wöchentlichen Durchschnittsverdienstes junger Arbeiter (2 fl. 10 kr.), somit 4²/₁₀ kr. einzuzahlen. Die wöchentliche Belastung des Arbeitgebers beträgt demnach zusammen 9²/₁₀ kr.; das macht in einem Jahre 5 fl. 9 kr. Der Beitrag des Gehilfen beträgt wöchentlich 11²/₁₀ kr., somit jährlich 5 fl. 82 kr.

2. Ein Gewerbetreibender, der mit sechs Gehilfen und zwei Lehrlingen arbeitet, zahlt den Gehilfen wöchentlich 50 fl. 40 kr. Hieron muß er 2 Prozent, d. h. 1 fl. 8²/₁₀ kr. wöchentlich an die Krankenkasse zahlen. Allein er darf zwei Drittel dieses Betrages, d. h. 67²/₁₀ kr., vom Wochenlohn der Gehilfen abziehen, demnach ist der Arbeitgeber wöchentlich bloß mit 33²/₁₀ kr. belastet. Dazu kommt der für die zwei Lehrlingen wöchentlich zu zahlende Betrag von 8²/₁₀ kr., so daß die Gesamtbelastung des Arbeitgebers wöchentlich 42 kr., demnach in einem Jahre 21 fl. 84 kr. beträgt.

3. In einer Fabrik mit 249 Arbeitern beträgt der Wochenlohn (einsige Individuen mit geringeren Löhnen als 1 fl. 40 kr. per Tag angenommen) 1995 fl. 31 kr. Hieron sind 2 Prozent, d. h. 39 fl. 91 kr. einzuzahlen; die Fabrik ist jedoch berechtigt, zwei Drittel des letzteren Betrages, d. h. 26 fl. 61 kr. vom Wochenlohn der Arbeiter abzugeben, demnach hat die Fabrik ihrerseits wöchentlich 13 fl. 30 kr., zusammen jährlich 691 fl. 60 kr. einzuzahlen. Diese Belastung ist nicht unbillig, denn es wäre ungerade, daß ein Unternehmen, welches 249 Arbeiter verwendet, zu den Krankenkassenunterstützungsausgaben gar nichts beitrage. Im obigen Falle wären den 249 Arbeitern wöchentlich 26 fl. 61 kr., jährlich zusammen 1383 fl. 72 kr. vom Lohne abzugeben, und das ist für sie eine bedeutende Erleichterung, denn jetzt müssen sie von ihrem Verdienste wöchentlich 47 fl. 13 kr., somit in einem Jahre 2450 fl. 72 kr. in die allgemeine Arbeiter-Krankenkassenunterstützungskasse einzahlen.

Sie werden daher nach dem neuen Gesetze um 1067 fl. weniger zu zahlen haben.

Budapester Ringbahn und Verbindungslinien.

Dem Berichte des Handelsministers über die Thätigkeit desselben im Jahre 1889 entnehmen wir folgende auf die Budapester Ringbahn bezügliche Details:

Die Budapester Ringbahn, welche den Zweck hat, die am linken Donauufer der Hauptstadt befindlichen Eisenbahnstationen mit einander und den einzelnen Fabriks- und Industrie-Etablissements des 5. Bezirks in Schienenverbindung zu bringen: beginnt auf der ersten Seite der Steinbrucher Station der k. ung. Staatsbahnen, führt dann unterhalb der Hauptbahnen, der Steinbrucher-Kaserne und vereinigt sich bei der Rekerer-Straße mit der von der Station Rákospalota abzweigenden Flügellinie; dann werden der Rákospalota, die Rekerer-Straße und die Gintotauer Ringbahn oberhalb Rákospalota überbrückt, die St. Mihályer, Eszömöder und äußere Elisabethstraße gekreuzt, worauf die Ringbahn sich oberhalb der Budapester-Rákospalotaer Linie der priv. österr.-ung. Staatsbahn und der Rákospalotaer Flügellinie hinzieht und in die Station Budapester-Engelsfeld mündet, von welcher Station die durch die österr.-ungarische Staatsbahngesellschaft ausgebaute und zum Rangirbahnhof führende Flügellinie ausgeht. Hier überseht die Linie fortziehungsweise die äußere Wäznerstraße, zieht sich entlang des Neuperster Hafens zwischen den dort bestehenden Fabriken und führt schließlich oberhalb des Schleifergabens, Rákospalotaer und Hausenfangdammes in die gegen Ueberschwemmungen geschützte Station Budapester-Leopoldstadt beziehungsweise bis zum Vicortadamm.

Von diesem Punkte weiter ist der Ausbau eines Schlepplines in Aussicht genommen, welches durch die Rápat-, Pannontas- und Csákygasse führen und nach Durchschneidung des Leopoldstadter und der Szemeragasse in der Ausweichstelle der Marktgasse enden wird.

Die Baulänge der Bahn — inbegriffen die von der Station Rákospalota abzweigende gebaute Flügellinie von einer Baulänge von 1112 Kilometer und einer Betriebslänge von 1221 Kilometer — beträgt 15,967 Kilometer, ihre Betriebslänge 15,995 Kilometer und ihre 1889er Durchschnitts-Betriebslänge 4075 Kilometer. Von der Leopoldstädter Endstation der Linie bis zum Victoria-Damm wurde auch ein 0,680 Kilometer langes Schlepplines gelegt.

Die Bahn führt zu 58,1 Prozent ihrer Länge horizontal, zum übrigen Theile auf- oder abwärts, aber nie über 10⁰/₁₀₀; was die Richtungsverhältnisse anbelangt, liegen 69,9 Prozent ihrer Länge in gerader, der übrige Theil in Bogenlinien.

Außer der Abzweigungsstation wurden zwei Stationen, und zwar „Angyalöb“ und „Egyptharos“, errichtet. Eine Wasserstation wurde bloß auf der Station Angyalöb errichtet und zwar mit einer Gekör-Einrichtung.

Der Bau wurde im Oktober 1888 begonnen und die Bahn am 30. September 1889 dem Verkehr übergeben.

Ueber die Verbindungs-Linien zwischen dem Budapester Personen-Bahnhof und den Stationen Josephstadt, Franzstadt und Steinbruch heißt es in dem Bericht:

Behufs Abstellung der Bahn-Kreuzungen beim Josephstädter Wechselthurm, sowie entsprechend der in Folge des angewachsenen Verkehrs eingetretenen Nothwendigkeit wurde die Verbindung zwischen dem Personen-Bahnhof und der Franzstadt umgebaut, die übrigen obererwähnten Verbindungslinien aber wurden theilweise umgebaut, theilweise erweitert, wodurch die Betriebssicherheit des lebhaften Zugverkehrs bei den hauptstädtlichen Stationen bedeutend gehoben wurde.

Ueber den Verkehr und die Bedeutung der Budapester Ringbahn sagt der ministerielle Bericht an anderer Stelle:

Durch die im vorigen Jahre erfolgte Eröffnung der Budapester Ringbahn erhielt das Netz der k. ung. Staatsbahnen eine werthvolle Ergänzung. Die Verkehrs- und tarifmäßige Bedeutung dieser Verbindungslinie wurde in dem auf den Bau bezüglichen Gesetzentwurfe, resp. die Motivierung desselben ausführlich erörtert; weshalb ich mich jetzt auf die kurze Erwähnung beschränke, daß die am Endpunkte der Ringbahn errichtete ung. Staatsbahn-Station Budapester-Leopoldstadt in den Lokal-, sowie in sämtliche Verbandsstarke einbezogen wurde, wodurch die in der Leopoldstadt und in Neuperst befindlichen Fabriks-Etablissements auch im Verkehr mit den fremden Bahnen in direkte Verbindung mit den k. ung. Staatsbahnen gelangt sind.

Der Verkehr der neuen Leopoldstädter Station hat sich in der kurzen Zeit seit ihrer Eröffnung sehr schön entwickelt und wird sich noch in höherem Maße steigern, sobald die entlang der Ringbahn liegenden Fabriks-Etablissements Geleise-Anschlüsse an die Station erhalten werden, was bereits im Auge ist. Diese Schienen-Verbindungen werden in hohem Maße dazu beitragen, daß die Fabriks-Etablissements die ihnen nöthigen Rohmaterialien, besonders das Heizmaterial, bezüglich dessen sie ihrer Lage nach bisher mehr auf die schlesische und preussische Kohle angewiesen waren, aus vaterländischen Quellen beziehen. Andererseits erhalten die fraglichen Industrie-Unternehmungen dadurch eine wirksame Unterstützung, daß ihnen zur Verfrachtung und Ausfuhr ihrer Produkte nach jeder Richtung die billigen Frachtsätze der k. ung. Staatsbahnen — sozuzagen schon aus dem Fabriks-Hofe — zur Verfügung stehen, wie denn überhaupt durch das Zustandekommen der Ringbahn für einen großen Theil der hauptstädtlichen Industrie-Etablissements eine so günstige Lage geschaffen wurde, wie sie vielleicht in keiner anderen Hauptstadt Fabriks-Etablissements besitzen.

Der Kapitalist.

Budapest, 28. Oktober.

(Zur Lage des Getreidegeschäftes.) Die seit gestern eingetretene milde und regnerische Wit-

terung hat an unserem Getreidemarkte eine entschiedene mattere Stimmung hervorgerufen. Das Ausgedot war wohl nicht gerade dringend, die Mühlen beobachteten jedoch Zurückhaltung im Einkaufe, was zur Folge hatte, daß gestern die Preise um volle zehn Kreuzer zurückgingen und daß auch heute diejenigen, welche verkaufen wollten, sich zu einem Preisnachlaß von fünf Kreuzern verstehen mußten. Die in den letzten Tagen fast im ganzen Lande gefallenen Niederschläge werden dem Herbstanbau sehr zu Statten kommen und werden auch dort, wo die Ausfaat noch nicht bewerkstelligt werden konnte, den Anbau noch ermöglichen. Einen starken Rückgang der Preise halten wir indes nicht für wahrscheinlich, weil sich in diesem Jahre wenig Waare in Spekulationshänden befindet und die Mühlen fortwährend so gut beschäftigt sind, daß sie die zum Ausgebote kommende Waare aufnehmen, um während der Schiffahrtseinstellung einen Theil ihres Bedarfes aus ihren eigenen Vorräthen decken zu können. Was das Ausland betrifft, so trafen aus Newyork in den letzten Tagen etwas mattere Notirungen ein, was nach der früheren anhaltenden Hausbewegung nicht zu verwundern ist. In England ist der Import und die heimische Zufuhr zwar immer noch größer als der Verbrauch, doch hat sich die feste Stimmung dadurch nicht verdrängen lassen, denn man ist vielfach bedacht, sich reichlicher zu versorgen, und die Depeche vom gestrigen Londoner Markt meldet eine Preissteigerung von einem Schilling. In Frankreich war die Haltung nicht fest; der Verkehr gestaltete sich schwierig, weil man sich auf Seiten der Eigener nur zögernd zur Nachgiebigkeit bequeme. In Belgien ist etwas bessere Stimmung zur Geltung gekommen, obgleich der große Ueberschuß an importirter Waare die Aufgabe, die Vorräthe festzuhalten, sehr verteuert. Holland hat allmählig wieder feste Haltung erlangt, und namentlich Roggen konnte anfänglichen Rückschritt einholen. Am Rhein und im Süden Deutschlands blieb der Umsatz zwar schwierig, die Preise konnten sich doch aber etwas heben. In Berlin scheinen Regulirungsschwierigkeiten für den laufenden Termin zu bestehen, denn Weizen erfuhr per Oktober gestern einen Preisaufschlag von fünf Mark, während spätere Sichten nur 1¹/₂ anzogen.

* (Die Altanprolongation an der Effektenbörse) gestaltete sich diesmal in Folge des herrschenden Geldmangels außerordentlich schwierig und theuer, ist aber nunmehr doch ohne wesentliche Störung vorübergegangen. Die Prolongationsätze waren folgende: 4 prozentige Goldrente 12¹/₂—25 fr. 5 prozentige Papierrente 5—12 fr., ungarische Kreditbank 60 fr.—1 fl. 10 kr., Gesampbank 15—35 fr., Hypothekenbank 30—55 fr., Rimamuráner Eisenwerk 30—50 fr., durchweges Report.

* (Die Beschwerde der Getreide-Agenten.) Unter Führung des Herrn Alphons Szávost sprach heute das von der Versammlung der Kaufleute und Agenten der Getreidebranche entsendete Komitee beim Präsidenten des Börsenrathes, Baron Friedrich Kochmeister, vor, um ihm die in dieser Angelegenheit verfaßte und von 360 Getreideinteressenten unterzeichnete Eingabe zu überreichen.

Der Führer des Komitees setzte in seiner an den Präsidenten gehaltenen Ansprache auseinander, daß der bekannte Erlaß vom 21. Oktober das Getreide-Termingeschäft in seinem Wesen alterirt und die Existenz der Interessenten zu bedrohen geeignet ist. Aus diesem Grunde haben sich die Agenten und Kaufleute veranlaßt gesehen, eine Versammlung abzuhalten und ein Komitee zu delegiren, welches die Aufgabe hätte, die Wünsche der Versammlung in einer Eingabe zu fixiren und dem Börsenrath zu überreichen. Zu letzterem Behufe seien Redner und seine Genossen hier erschienen und er bittet, die Eingabe, in welcher um vorläufige Eistellung des Erlasses vom 21. d. und um Einberufung einer Enquete gebeten wird, zu übernehmen und in Verathung zu ziehen. — Präsident Baron Kochmeister erwiderte, indem er die Eingabe übernahm, daß der Börsenrath die in Rede stehende Angelegenheit zum Gegenstand eingehender Erwägung und Verathung gemacht hat. Er hebt hervor, daß mit dem fraglichen Erlasse ein neues Reglement nicht geschaffen, sondern daß jener Punkt des Agentenreglements, wonach bei Getreide-Termingeschäften die Nennung des Kontrahenten und Einbindung des Schlusses und somit die Eintragung ins Journal innerhalb 48 Stunden zu bewerkstelligen sei — durch die neue Bestimmung, daß dies binnen 8 Tagen zu geschehen habe, eine Milderung und die Abwicklung eine Erleichterung erfahren hat. Die Herren — sagt Redner — mögen sich vor Augen halten, daß der Börsenrath von den Bestimmungen des Gesetzes nicht abweichen kann und die strenge Befolgung desselben von höherer Stelle befohlen wird, demnach glaubt der Börsenrath nach besser Ueberzeugung gehandelt und die relativ beste Maßnahme beschlossen zu haben. Wenn die Herren zweckmäßiger Art die Eingabe innerhalb des Rahmens des Gesetzes zu stellen vermögen, so mögen sie dieselben schriftlich einbringen und dann wird es an der Zeit sein, die Verathungen in einer größeren Enquete anzunehmen. Den Wunsch auf vorläufige Eistellung des bekannten Erlasses und Einberufung einer Enquete vermag er nicht zuzugestehen. Alphons Szávost bedauert diese Entscheidung und ersucht, nachdem das Komitee der Vollversammlung über das Resultat der Mission Bericht zu erstatten hat, um neuerliche Ueberlassung des großen Börsenjaales, was vom Präsidenten bereitwillig zugeagt wurde.

Abends versammelte sich das Aktions-Komitee zu einer Konferenz in einem Saale des „Hotel Erzherzog Stephan“. Nach längerem Meinungs-austausche wurde beschlossen, daß in Anbetracht des Umstandes, daß die Agenten, trotzdem sie dem

Börseurthe keine Front machten, sondern nur einen Vermittlungsantrag stellten, absolut kein Entgegenkommen fanden, für morgen, Mittwoch, Abends eine neuere Vollversammlung einberufen werde, welche über nun zu ergreifende energische Schritte zu berathen haben wird.

(Neue französische Zolltarife.) Wir haben in unserer letzten Nummer einige Positionen des neuen französischen Zolltarifes mitgetheilt. Aus den heute vorliegenden Mittheilungen ergibt sich aber die traurige Thatsache, daß durch diesen Tarif dem ungarischen Export nach Frankreich noch ein schwererer Schlag versetzt werden wird, als dem Export nach Amerika durch die Mac Kinley-Bill. Das wird durch folgende Daten ersichtlich gemacht:

Oesterreich-Ungarn hat im Jahre 1887 nach Frankreich Waaren im Werthe von ungefähr 100 Millionen Francs exportirt. Die größten Posten sind Holz, Schafe, Cerealien und Mehl, irisches und gelbes Fleisch, Obst, Gemüse, Häute und Felle, Wein, Meerschamwaaren, Hon und Glaswaaren, Leder und Lederwaaren. Den ersten Rang unter den ungarischen Export-Artikeln nimmt das Holz ein. Dieser Artikel wird durch die Zollreform hart getroffen. Bisher war die Einfuhr des gemeinen Holzes frei. Die französische Regierung schlägt jetzt im Generaltarif für hundert Kilogramm einen Zoll von 1 Franc 50 Centimes und im Minimal-Tarif von 1 Franc vor. Zu den wichtigsten Export-Artikeln gehören auch die Fabrikate. An die Stelle der Zollfreiheit tritt ein Satz von 6 Francs im Generaltarif und von 4 Francs 50 Centimes im Minimal-Tarife. Versägte Hölzer von weniger als 25 Millimetern Breite werden nach dem Generaltarif mit 5 Francs 50 Centimes, nach dem Minimal-Tarife mit 4 Francs, und wenn sie mehr als 25 Millimeter Breite haben, nach dem General-Tarife mit 1 Francs 25 Centimes und nach dem Minimal-Tarife mit 75 Centimes getroffen werden. Für Schiffe wurde bisher ein Zollsatz von 38 Francs per Stück gezahlt, in Zukunft müssen 10 Francs per 100 Kilo Lebendgewicht sowohl nach dem Generaltarife als nach dem Minimaltarife entrichtet werden. Beim Viehzoll ist aber gar keine Ermäßigung in Aussicht genommen. Bei Schafen betrug der Zoll jetzt 5 Francs, in Zukunft wird er in allen Fällen 15 Francs 50 Centimes für je 100 Kilo betragen. Auch für Getreide ist die Eventualität einer Ermäßigung ausgeschlossen. Der Zoll auf Weizen wurde unverändert mit 5 Francs in beiden Tarifen eingestellt;

der Zoll auf Gerste wurde von 1 Franc 50 Centimes auf 2 Francs erhöht. Mais, welcher bis vor einem Jahre noch frei war, wird jetzt ebenfalls nach beiden Tarifen mit 3 Francs getroffen. Der Zoll auf Roggen wurde verdoppelt, der Zoll auf Mehl, der jetzt 8 Francs beträgt, bleibt unverändert. Der Zoll auf Malz wurde von 1 Franc 90 Centimes bis auf 3 Francs 50 Centimes gesteigert. Kartoffeln waren bisher frei und erhalten jetzt einen Zoll von 40 Centimes. Delikatessen waren frei und erscheinen jetzt im Zolltarife mit einem Satze von 75 Centimes ohne jede Ermäßigung. Äpfel und Birnen waren frei und erhalten einen Zoll von 6 Francs im Generaltarif und von 4 Francs im Minimaltarif. Getrocknete Pflaumen wurden jetzt mit 8 Francs belegt, in Zukunft werden 12 Francs und 10 Francs gefordert werden. Der Zoll auf Bier wird von 7 Francs 75 Centimes auf 13, beziehungsweise 10 Francs erhöht. Der Zoll auf Wein wird 70 Centimes für jeden Grad und Hektoliter betragen, wenn der Wein nicht mehr als 12 Grad enthält; gegenwärtig besteht ein Zoll von 4 Francs 50 Centimes für den Hektoliter. Auch alle Industriezölle wurden erhöht, und insbesondere die Zölle auf Lederwaaren, welche für Oesterreich ein Interesse haben. Wenn Hölzer nicht aus dem Ursprungslande nach Frankreich gebracht werden, so werden sie mit einer Uebertage von einem bis zu 1 Franc 50 Centimes getroffen. Unter der gleichen Voraussetzung werden für Felle und Häute die sonst frei sind, und für Hornvieh Uebertagen von 3 Francs und 2 Francs gefordert werden. Man sieht schon aus dieser kurzen Uebersicht, daß der ungarische Handel von dem französischen Zolltarife ernstlich geschädigt werden wird.

(Oesterreichisch-ungarischer Lloyd.) Binnen Kurzem werden die Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen beginnen, welche auf die Umwandlung des österreichisch-ungarischen Lloyd in ein rein österreichisches Unternehmen Bezug haben. Die ungarische Regierung hat bekanntlich dieser Umwandlung prinzipiell zugestimmt, jedoch den Wunsch ausgesprochen, daß der derzeitige Vertrag in Betreff der gemeinsam subventionirten Linien noch ungefähr zwei Jahre in Wirksamkeit bleibe. Wie wir einer inspirirten Mittheilung entnehmen, hat die österreichische Regierung gegen ein Uebergangsstadium von zwei Jahren nichts einzuwenden; sie wünscht nur, daß ihr die Möglichkeit geboten werde, während der beiden Jahre die Umgestaltung des Lloyd in ein österreichisches Unternehmen vorzubereiten und ohne Beeinträchtigung des ungarischen Interesses jene Jingerenz zu gewinnen, welche sich aus den Maßnahmen für die Neugestaltung von selbst ergibt. Sobald hierüber

die Einigung erzielt ist, sollen die Verhandlungen mit dem Lloyd beginnen. Nach derselben Quelle begehrt die Verwaltung des Lloyd eine Subventions-Erhöhung von einer Million, während die österreichische Regierung, abgesehen von der Uebernahme der ungarischen Quote im Betrage von rund 400,000 fl., höchstens eine Erhöhung der Subvention um 500,000 fl. zugestehen will. (Die sichtbaren Vorräthe in Amerika) betragen an Weizen 19,715,000 Bushels (+ 1,108,000 Bushels), an Mais 7,206,000 Bushels (- 1,053,000 Bushels).

(Ungarische Dampfschiffahrt.) Die in unserer letzten Nummer enthaltene, einer Lokalcorrespondenz entnommene Mittheilung, der Handelsminister habe der ung. Eskompte- und Wechselbank eine Konzession zum Personen- und Frachten-Schiffahrtbetriebe auf der Donau und deren Nebenflüssen ertheilt, reduziert sich auf Folgendes: Die Ungarische Eskompte- und Wechselbank als Käuferin der Schöenichen Schiffswerke in Neupest ist um die Erneuerung der dem früheren Besitzer ertheilten Erlaubniß, mit eigenen Dampfern die auf seiner Werfte erbauten Schiffe an den Ort ihrer Bestimmung zu remorquieren, eingeschritten und hat diese Erlaubniß vom Handelsminister erhalten. Es handelt sich demnach lediglich um einen internen Schiffsüberführungs-Dienst und nicht um ein Personen- oder Frachtbeförderungs-Unternehmen.

(Börseamtliche Notirung der Schiffsraten.) Der Börserath gibt bekannt, daß die Frachttarife für fremde Waaren, welche mittelst Dampfkraft zu Schiffe befördert werden, vom 3. November 1890 angefangen in Intervallen von zwei zu zwei Wochen stromonweise festzustellen und im amtlichen Kursblatte zu notiren sind.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen den Kaufmann Kajetan Szenkovich in Mager; Konkurskommissär Richter Gerhard Ince, Masseverwalter Dr. Demeter Ginta. Anmeldungsstermin 22. November, Liquidationsverhandlung 15. Dezember. (Bistritzer Gerichtshof.) — Gegen den Schneider Joseph Lipp in Hermannstadt; Konkurskommissär Richter Joseph Wild, Masseverwalter Dr. Stephan Baurar, Anmeldungsstermin 2. Dezember, Liquidationsverhandlung 12. Dezember. — Gegen den Kaufmann Eugen Kropf in B. Gypula, Konkurskommissär Richter Gustav Tribus, Masseverwalter Adolf Brodt, Anmeldungsstermin 10. November, Liquidationsverhandlung 18. November.

Konkursaufhebungen. Des Ignaz Kálnai in Budapest. — Des Ladislaus Weiss in Droshaza. — Des Max Weinstein in Szabadka.

Für Haushaltungen
empfehlen wir unsere bekannnten
Prima preussischen
Stück-, Würfel- und Nusskohlen
in plombirten Säcken spesenfrei mit Abtragen à 84 fr.
in offenen Fuhren " " ohne Abtragen à 76 fr.
Coaks zu Original-Preisen der Budapester Gaswerke.
VERSCHLEISS-AGENTIE der
Gebrüder Gutmann'schen Steinkohlenwerke,
Central-Bureau: 5. Bezirk, Waaggasse Nr. 3.
Fllial-Bestellungs-Bureaus:
VI., Theresienring Nr. 3,
IV., im Franziskaner-Bazar
und österr.-ungar. Staatsbahn,
Kohlenhof, Podmaniczkygasse, Haltestelle
der elektrischen Stadtbahn.
Telephon-Verbindung Nr. 637.

Bestrenommirte Schuh-Niederlage.
Ganz Izidor,
(ausschließlich eigene Erzeugnisse keine Fabrikarbeit)
Budapest,
Harris-Bazar
(Gewölbe Nr. 20)
im Hofe.
Für Damen:
Sehr feine, ausgechnittene Ball- u. Soirée-Schuhe in jeder Farbe, mit Maschen . . . fl. 2.40
Gumleder-Schuhe, beste Qualität . . . fl. 3.60
Knöpf-Schuhe, sehr elegant . . . fl. 4.50
Schuh-Schuhe für Eislauf (englisch) . . . fl. 4.50
Ladefuß-Schuhe mit Kappe, feinste Ausführung . . . fl. 4.50
Zug-Schuhe (Russisch-Ladefuß) . . . fl. 4.50
Franz. Handschuhleder, Rahmjohle . . . fl. 4.50
Zug-Komodschuhe in jeder Form . . . fl. 12.—
Für Herren:
Kalbleder-Schuhe (glatt, wasserdicht, geschraufte Sohle) fl. 4.50
Ladefuß-Schuhe mit Kappe, Doppelsohle . . . fl. 5.—
Handschuhleder, Spiegelbesatz, auf das Eleganteste fl. 6.—
Bergsteiger, geschraufte Sohle, engl., sehr elegant . . . fl. 6.—
Schuhknöpfe, engl. Façon, auf das Feinste . . . fl. 7.—
Zug-Schuhe mit Russisch-Ladefuß, 8 Zoll hoch . . . fl. 6.50
Nähren-Zug-Stiefel, echtes Zuchtenleder, Vorfuß fl. 8.—
Knaben- und Mädchen-Schuhe in reichster Auswahl zu billigen Preisen. — Provinz- und Maßbestellungen werden auf das Beste ausgeführt. — (Nichtentsprechendes wird ungetauscht oder das Geld retournirt).

Ertrichene, Abführende, Fruchtpastille
TAMAR
INDIEN
GRILLON
Gegen VERSTOPFUNG
Hämorrhoiden, Congestion, Leberleiden
Magenbeschwerden
Paris. E. GRILLON 27, rue Rambuteau
IN ALLEN APOTHEKEN.
Budapest, J. v. Török, Apotheker

Geheime Krankheiten
jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Stritturen,
Manneschwäche, Gahrdrüsenflüsse, ob frisch oder
alt, werden ohne Empfindung und ohne Verunstaltung
in 5-6 Witten gründlich
geheilt nach der neuesten Heilmethode von
A. BESENBEK,
prakt. Arzt und Spezialist seit 26 Jahren, wohnt: Bu-
dapest, 6. Bez., Königsgasse (Király-utca) Nr.
14, 2. Stock 17. Ordinirt täglich von 9 Uhr Früh
bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends,
auch brieflich.

Die KRIEGNER'sche
Acacia-Seife
ist die
gute
ausgewaschenen
und großen
ber-
deit die
beliebteste
Acacia-Seife.
1 Stück 50 fr., eine
Packung (3 Stück) fl. 1.50.
Acacia-Gesichts-Creme
verursacht nach dem
Gebrauche
entiger
Wochen einen ganz neuen,
süßlichen, jugendlichen
Gesichtsausdruck
in 1 H.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 29. Oktober 1890.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 11.

Nemzeti színház.
Havi bérlet 25. sz.
Az apóok.
Vigjáték 3 felev. I. rész. I. rész.
Bognai Farkas Gabányi
Pall } Gal Horváth
Farkas } Gal Benedek
Felvinczi Eduárd Tolnai
Laura Nagy I.
Margit Láncoz
Juliska Náday
Zab Feri Zilahi
Dr. Gáti Elek Keczeri
Erzsi, szobalány Faludi
Antal, inas

Magy. kir. operaház.
Rendkívüli bérletszűnet.
A magyar színészet százados
fennállásának megünneplésére
diszeloadás
a következő műsorral:
Kezdete 7 1/2 órakor.

1. Ünnepi induló Haber K.-től
Előadja a m. kir. operaház
ének- és zenekara.
2. Prolog Várady Antalról Sza-
valja Jászay M.
3. Ünnepi hangok Liszt F.-től Elő-
adja a m. kir. operaház zene-
kara.
4. Előjáték a „Toldi szerelme“ cz.
dalműből Mihálovits Ödöntől.
Előadja a m. kir. operaház
zenekara.
5. Királyhimnus Mihálovits Ödön-
től. Előadja a m. kir. opera-
ház ének- és zenekara.
II. rész:
1. Ünnepi nyitány Erkel Ferencztől,
2. Symphonia Szabó X. Ferencztől,
3. Rákóczy-induló „Faust elkár-
hozásá“ból, Berlioz H.-től.
Előadja a m. kir. operaház
zenekara.
Kezdete 7 1/2 órakor.

Der Theaterjettel für das Volkstheater befindet sich auf Seite 14.

Erstes hauptstädtisches ORPHEUM,

Grosse Feldgasse 17.
Die Lokalitäten sind vollständig wintermäßig eingerichtet.
Neue Duetten, g. Jungen von Geschwister Morro.
Nur noch 3 Vorstellungen **Monsieur D. Alberti's**, der bis jetzt in London die größte Sensation erregte durch die neueste Sensations-Illusion: „**Stroubaika**“ oder: „Der in Eisen gefesselte und verschundene Herr.“ Das geehrte Publikum wird gebeten, bei dieser Produktion zur Befreiung des Herrn eigene Schlüssel mitzubringen. Am 31. d. M. Abschieds-Vorstellung der Musik-Clowns **Brothers Forrest**, der Quator Studiantina **Senora Forresta**, der Original-Eccentriques **Gaines u. Thompson**, des **Dr. Barnum** mit seinen 7 dreifürten Dogen, der **Gebürder Fiori**, Parterre-Akrobaten, des kleinen Profobils **Fernando**, der engl. Sängerin und Tänzerin **Miß E. Madway** ferner Auftreten der reizenden, ausgezeichneten Drahtseilkünstlerin **Signorina Jeanetta Manzoni**, der brillanten dänisch-deutschen Sängerin **Frl. Elvira Kuffel**, der Walzer- u. Vieder-Sängerin **Frl. R. Musbauer** u. **Frl. H. Ferri**, des Gesangs-komikers **F. Nid.** Am 1. November neues Programm.

Herzmann's Orpheum.

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Täglich sich steigender Beifall des weltberühmten
Dompteurs **Mr. Charles Prinze** mit seinen bestdressirten
4 Bären.
Nur noch einige Tage: **Antonio Nelson**, Eifelthurm-
Euphyrasiden-Stänfler. Auftreten von Spezialitäten
nur allerersten Ranges u. 30 engagirter Mitglieder
Brillantes Programm! — Komödien: „Die Reise nach
Großvaterheim.“ — „Der Goldjunge.“ — „Durch den
Phonographen.“
Avis! Samstag den 1. November 1890 erstes
Auftreten der russischen National-Sänger- und Tänzer-Gesell-
schaft **Iwanow** (5 Damen, 1 Herr, 3 Kinder.) (Original-
Parodie.) Der jugendlichen besten internationalen Sängerin
Miß Jenni Morion aus Amerika und des Tänzerpaars
Brüder Barady. Zum 1. Male: „Ein falscher Bräu-
tigam.“

„BLAUE KATZE“

Königsgasse Nr. 15. 36911
Heute Auftreten der berühmten
Madame Lenormand und **Mr. Maxime**,
Gedächtniskünstler.
Martin Schenk.
Ferner:
„Der Herr Konsul“.
Ein fragliches Interview.
Preise der Plätze: Logenplatz 1 fl., I. Platz 60 kr., II. Platz 40 kr.
Die Fortsetzung des „Theater- und
Vergnügungs-Anzeigers“ befindet sich auf
Seite 14.

Folies Caprice, Grosser Redoutensaal.

Rostély-utca 4.
Heute:
Chevalier Faublas.
Telephon. Telephon.

„IMPERIAL“,
Waltnerstraße Nr. 48. 37024
Heute:
König Salomon.
שלמה המלך.
In Vorbereitung:
König AHASVER.
מלך אהשוורוש.

„Harmonia“,
Café-Chantant, Königsgasse Nr. 40.
Heute und täglich: **Große Variété-Vorstellung.**
Auftreten der Viederlängerin **Frl. Nora**.
Ferner Auftreten der beliebten Duettistinnen
Geschwister Nelson.
Auftreten der deutsch-ungarischen Sängerinnen und Tänzerinnen
Geschwister Barady.

Novität. Novität!
Ein moderner Paris.
Bosse von **Wilhelm Müller**.
Auftreten des Mimikers **Herrn Siegwart Lurian**.
Auftreten von 15 der feinsten internationalen Sängerinnen,
sowie aller engagirten Kunstkräfte. — In Vorbereitung:
Eine Stunde im **Café Rujder**. — Reservirte Sitze.

Fussboden
Wachs-Salbe, bestes Einleimmittel für Parquetten, fertig zum Gebrauch, 1 Dose 50 kr.
Wachs-Pasta für harten und weichen Boden zu empfehlen, einfach im Gebrauch, 1 Dose 60 kr.
Glanz-Lack für weichen Boden, rasch trocknend und sehr haltbar, 1 Kilo fl. 1.20.
Ferner echtes Wachs, Bottasche, Gummitgutt etc. empfiehlt die
Drogenhandlung „zur Schlange“,
V., Badgasse 10, des Carl Detschnyi Ecke Göttergasse.
BUDAPEST.

Waarenhaus zum Magnet
Im Interesse der geehrten Damenwelt bitten wir zur Orientirung vor Einkauf Ihres Bedarfes unser reichhaltigstes Lager in
Nouveautés
aufzusuchen und sich von dem streng soliden Gebahren zu überzeugen.
Wir verkaufen schwarze Modestoffe, Wintertücher, Bargende, auch in Roben, echtfarbig à fl. 2.50, sowie alle lagernden anderen Artikel zu fabelhaft billigen Fabrikpreisen.
Besonders beachtenswerth sind unsere
3/4 breit Velour-Merino, rein Woll, per M. — 75
3/4 „ schwarze Wollstoffe, von 70 kr. angef.
FRANKL GYULA és Társa,
Ecke Bad- und Göttergasse.
Muster franco und gratis.

Erste Vorstellung

ber italienischen Kinder-Opern- und Operetten-Gesellschaft unter Direktion des Maestro **Raffaele Ricci**.
Zur Aufführung gelangt:

NORMA.
1. Große Szene, Cavatine und Chor, „Casta diva“, vorge-
tragen von der 14jährigen Primadonna **Fraulein Eleonora d'Andria** und dem Chor.
2. Erster Akt, Ensemble und Duette aus der komischen Oper **Crispino e la Comare.**
3. **Monsieur Choufleuri**
Einaktige Operette von **J. Offenbach**.
Anfang 7 Uhr.
Karten sind zu haben bei „Harmonia“, Musikalienhandlung, Waltnergasse und Abends an der Redoutentafel.
Preise der Plätze: Sitze à fl. 2, fl. 1.50, fl. 1. Entrée 60 fr.

BRENNHOLZ.

Alle Gattungen Brennholz bester, trockener Qualität, in ge-
hakttem Zustand ins Haus gestellt, sind erhältlich zu billigsten
Preisen nach Klafter oder nach Gewicht.

Wilhelm Schwarz,
Gasmotor-Holzhandl., 36763
äussere Waltnerstrasse Nr. 22
Telephon Nr. 950.

Puck's kompletter Photographier-Apparat

sammt Erklärung, fertig zum Gebrauche, in der Tasche trag-
bar fl. 1.50, hiezu die kompletten Utensilien fl. 1.50. Alleiniger
Verkauf bei
Hatschek Béla, Optiker und Mechaniker, Budapest,
V., väczki-utca 2. A műszemhez.

Von der **Société de médecine de France** in
Paris geprüft, die feinen Qualitäten anerkannt, welche
auf die Haut eine ausgezeichnete Wirkung ausüben.
Savon de toilette in 21 der hochfein-
sten Gerüche,
Savon LÉDA,
Savon au Musc de Chine,
VIOLET SOAP,
Savon transparent
imp. aux fleurs
POPP'S SOAP,
POPP'S Savon
de famille.
nach
französischer
und englischer
Art erzeugt, aus
feinem Material und
hochfeinem Parfüm.
J.G. Popp k. u. k. öst.-ung. u.
in Wien, Paris und Newyork.
Zu haben in allen Apotheken, Dro-
guerien u. Parfümerien Budapests u. Ungarns.

!! GELEGENHEITS-KAUF !!
Smyrna-Teppiche,
Velour- (Peluche-) Teppiche,
Brüsseler (Tapestry-) Teppiche,
alle Gattungen Lauf-Teppiche u. Vorhänge en gros & en detail zu wirklichen Partie-Preisen.
HERZ MOR
Grosses Partiewaaren-Geschäft, Budapest, Deakgasse 7.

Die Königin von Rumänien als Vorleserin.

Ueber die von der Königin von Rumänien gestern in Wien veranstaltete Matinée entnehmen wir dem „Fr.“ noch die folgende Schilderung: Königin Elisabeth schickte der Vorlesung ihres Dramas „Meister Manolly“ eine kurze Ansprache an die Hörerschaft voraus. Sie spreche, sagte die königliche Vorleserin, in diesem Kreise von ausgezeichneten Sprechern mit einiger Befangenheit, umso mehr, als es ihr so schwer und so selten möglich gewesen sei, so treffliche Künstler zu hören; sie sei beispielsweise bis nun nur zweimal im Burgtheater gewesen. Und nun hat die Königin ihre Hörer, sich im Halbkreise nur möglichst nahe um sie zu rücken, damit ihre Worte genau vernehmbar seien und begann die Vorlesung. Königin Elisabeth ist — darüber gibt es unter den Hörern nur eine Stimme — eine ausgezeichnete Vorleserin, eine Künstlerin des Vortrages; sie verfügt über ein klangvolles, überaus sympathisches Organ, das sie bis in die feinsten Modulationen beherrscht. Diese Stimme übte immer unmittelbare Wirkung; ob sie die Vorleserin der Hauptgestalt des Dramas leitete, dem Titelhelden Manolly, dessen Lippen oft donnernde Worte der Verzweiflung, des Fluches entflohen, ob sie der edlen Gestalt jener Fürstin von Rumänien Leben einflößte, der nach der Volk- und im Stücke der Königin Elisabeth die Rolle der Dublerin auf dem Throne zufällt, oder ob die Vorleserin mit dieser Stimme jenen blöden Hirtenknaben sprechen ließ, von dem es im Stücke heißt, daß er immer gern Schafhirt genannt sein wollte, während er in Wirklichkeit ein Schweinehirt war, worauf ihn die Dorfbewohner immer boshaft fragten: „Warum lässest Du denn Deine Schafe grunzen?“ Nie fehlte das Charakteristische in der Deklamation und in der Betonung, jede Person, jede Nebenfigur hatte vom Anfang an ihren bestimmten Ton, an dem die Vorleserin kunstvoll festhielt. Es war eine abgerundete, wahrhaft künstlerisch empfundene Leistung, welche Königin Elisabeth ihren Hörern bot.

Das Drama „Meister Manolly“ ist in fünf Akten aufgebaut, die Handlung ist der rumänischen Volkssage entnommen. Der erste Akt führt den Baumeister Manolly vor, dem die ruhmreiche Aufgabe zu Theil geworden ist, den großen Dom zu bauen, der die Erde des Landes werden soll. Doch die Feinde und Neider, Griechen, die sich zurückgesetzt fühlten, lassen den Baukünstler des Werkes nicht froh werden, und was er des Tages gebaut, das zerstören sie verborgen in der Nacht. Außerdem herrscht auch Noth im Lande; man hat kein Geld, den Bau auszuführen, und gäbe die Fürstin nicht ihr Geschmeide her, der Bau bliebe unvollendet. Verzweifelt über solche Widerlichkeit des Schicksals, die ihm die Vollendung des Domes nur mit des Teufels Hilfe möglich erscheinen lassen, sinnt Manolly; so treffen ihn die beiden Feinde, seine eigenen Werkführer. Mit diabolischer Beredsamkeit treiben sie den Unglücklichen in die Schuld. Nur dann, sagen sie, wird der Bau gelingen, wenn ein Mensch, lebendig in demselben vergraben, eingemauert wird. So sagte es schon die Volkstimme, die Sage seit Hunderten von Jahren. Mit Entsetzen weist Manolly den schrecklichen Gedanken von sich, doch vergeblich; er hat sich festgesetzt in seinem Innern und treibt zur Ausführung, drängt zur That. Und Manolly erliegt. Der Ehrgeiz, die Ruhmlucht erdrücken die Stimme des Gewissens. Manolly schwört, die erste Person, die ihm entgegenkommt, dem Tode zu weihen. Damit schließt der Akt. Der zweite Akt ist, nach den Worten der Königin, der beste. Die Feinde Manolly's sind überzeugt, daß niemand Anderer als des Baumeisters Gattin, die schöne züchtige Floriska, das Opfer des Domes werden müsse. Manolly selbst, so beschließen sie, muß die Gattin mit eigener Hand einmauern. Und deshalb verdrängt sie Floriska bei ihrem Gatten, als buhle sie mit dem Fürsten. „Du glaubst es nicht? So gehe jetzt

zum Fürsten. Du wirst Floriska dort finden!“ Manolly eilt zum Fürsten und trifft wirklich Floriska im Gemach des Fürsten, während der Fürst sie um ihre Liebe bittet. Die Feinde hatten ihre Pläne schlaue entworfen. Man hatte Floriska fälschlich gesagt, der Fürst habe ihren Gatten zum Tode verurtheilt; die verzweifelte Frau eilt zum Fürsten, um Gnade zu erbitten. Und der Fürst — auch das hatten die Feinde vorausgesehen — wurde hingerissen von Floriska's Schönheit und versprach Gnade, wenn er dafür Liebe erhalte, Floriska weist ihn zurück. Eine dramatische Szene erfolgt: Manolly von der einen und die Fürstin von der anderen Seite stürzen herbei, und die Fürstin, mit Zorn, verzehrt ihrem Gemahl und verflucht die Gattin.

Der dritte Akt spielt am zweiten Tage. Manolly und die beiden Werkmeister arbeiten auf der Bühne, auf offenem Gerüste. Es weht, blüht, donnert. Wehe dem unglücklichen Menschenkinds, das sich nun naht; es wird das Opfer von Manolly's Schwur. Eine weiße Gestalt erscheint auf der Bühne. Es ist Floriska. Kalt und hart empfängt Manolly die Hilfesuchende. Er führt sie hinab in die Gänge des Domes, er sagt der Gattin böse, wilde Worte. Floriska ahnt ihr Ende. „Wenn ich nicht leben soll, so tödte mich gleich!“ ruft sie Manolly zu. Doch ihr bitten ist vergeblich. Der Gatte selbst legt den ersten Stein auf die Feste. Immer schwächer und leiser werden die Rufe Floriska's. „Manolly!“ tönt es fünfmal, sechsmal, stets schwächer aus dem Steingefüge hervor, bis der Ruf erstickt. — Königin Elisabeth führte, als sie diese Stelle des Stückes vorlas, die Abwägung des Tonos mit einer Sorgfalt durch, welche bei den Künstlern Staunen erregte. Das letzte „Manolly!“ hauchte die Königin fast in den Saal — es war eine Szene von schönster Wirkung.

Der vierte Akt bringt gelungene Nebenepisoden; doch schreitet die Handlung kaum vorwärts. Den fünften Akt konnte die Königin nicht verlassen, da er noch nicht fertiggestellt ist. Königin Elisabeth skizzierte nur den Inhalt aus dem Manuskript. Der Dom ist fertig, vielbewundert. Nun werden die Werkführer Manolly den Ruhm der Vollendung. Sie verrathen die Mordthat des Baumeisters dem Fürsten und müssen sterben. Manolly selbst stürzt sich von der Höhe des Domes in die Tiefe. Die Hörer besprachen mit großem Interesse das Drama „Meister Manolly“, dessen jenseitige Haupteffekte sich allerdings auf der Bühne schwerlich darstellen ließen. Man lobte allgemein die überaus schöne Sprache und die schwungvolle Empfindung, die aus den Versen strömte.

Ein Nachfolger Verdi's.

Glückliches Italien! Ihm lebt noch in rüstiger Schaffenskraft der Altmeister Verdi, und es ist diesem, wenn anders die Berichte der italienischen Blätter nicht trügen, schon ein bewusener Nachfolger entstanden, der preisgekürnte Opernkomponist Pietro Mascagni, vor einigen Monaten noch ein unbekannter, heute wenigstens in seinem Vaterlande, ein berühmter Mann. Vor etwa fünfundsiebzig Jahren in Livorno von armen Eltern geboren, offenbarte der Knabe hervorragende musikalische Begabung, die jedoch bei der Armut der Eltern schwerlich die entsprechende Ausbildung erhalten hätte, wenn nicht ein kunstbegehrter und hochherziger Gönner ihn auf seine Kosten auf das Mailänder Konservatorium geschickt hätte. Doch dort — es muß gesagt werden — macht er, ziemlich unbeholfen, seinem Wohlthäter nicht viel Ehre. Die Berichte lauten ebenso günstig über seine Begabung wie ungünstig über seinen Fleiß und seine Führung. Er ist faul und nachlässig, mehr zu dummen Streichen als zum Studiren aufgelegt und liebt es, anstatt in hinter die Schule zu gehen, Ermahnungen und Vorwürfe fruchten wenig. Nur wenn der Zeitpunkt der Prüfung herannaht, verändertete sich seine ganze Natur mit einem Schlage, er wird ebenso

fleißig und eifrig wie er vorher träge und gleichgültig gewesen, und lernt in wenigen Wochen mehr als die anderen fleißigen Schüler während eines ganzen Jahres, so daß der faule, nichtsbrauchende Pietro zum Erstaunen der Lehrer die Prüfung glänzend besteht und als Primus in die höhere Klasse verlegt wird. Darauf sinkt er wieder in seinen früheren, wenig lobenswerthen Zustand zurück, ja er treibt es so arg, daß man droht, ihn unruhiglich vom Konservatorium fortzuschicken.

Das aber wartet Pietro, der jeden Zwang haßt und vor Begierde brennt, die Welt zu sehen, nicht ab, sondern geht freiwillig. Eines Tages ist er verkleidet, und Niemand weiß, wohin er sich gewandt hat, was aus ihm geworden ist, bis er nach einiger Zeit als Musikdirektor einer reisenden Operngesellschaft keineswegs hohen Ranges wieder auftaucht. Als solcher hat er, wenn auch seine Sänger und sein Orchester nicht wenig zu wünschen übrig lassen, doch vortreffliche Gelegenheit praktische Studien zu machen. Auf ihrer Wanderung kommt die Gesellschaft auch nach Cerignola, einer kleinen Stadt Unteritaliens. Dort gibt es eine musikalische Gesellschaft, in die der junge Direktor eingeführt und in der er bald der allgemeine Liebling wird. Er ist heiter, witzig, von einnehmendem Aeußeren und begabter alle Welt durch seine hinreißenden Improvisationen auf dem Klavier. Aber der Taufendkünstler spielt auch die Violine, die Flöte, die Harfe, ja sogar die Bassgeige. Ein solches musikalisches Wunder möchte man nicht gern wieder fortlassen, sondern an Cerignola fesseln. Man trägt ihm an, eine städtische Kapelle zu bilden und zu dirigiren, ja man denkt daran, eine wenn auch bescheidene Musikschule unter der Leitung des jungen Maestro zu gründen, kurz, das ganze Städtchen wird von einer musikalischen Schwärmerei erfaßt. Gutgehabte Privatstunden werden ihm von allen Seiten angeboten, und so entschließt er sich, sein wenig ertragreiches Verhältniß zur Operngesellschaft zu lösen und in Cerignola zu bleiben, wo er einen seine bescheidenen Ansprüche befriedigenden Wirkungskreis findet.

Da tritt ein Ereigniß ein, welches den jungen Künstler in einen gewaltigen inneren Aufruhr verlegt und die Flamme des Ehrgeizes in seiner Brust mächtig entzündet. Es fällt ihm ein Zeitungsblatt in die Hände, in welchem der einflußreiche Impresario Sonzogna einen Preis für die beste Oper ausschreibt. Nun ist es mit Pietro's Ruhe, mit seiner Zufriedenheit vorbei. Soll man thatenlos in diesem unbekanntem Städtchen verweilen? Er fühlt ein brennendes Verlangen, seine Fähigkeiten zu behaupten. Eine Oper komponiren — ja wenn er einen Text hätte, dann wagte er den Versuch. Aber woher den nehmen? Und dabei ist die Zeit schon sehr vorgeritten, da ihm jenes verhängnißvolle Zeitungsblatt erst sehr verspätet in die Hände gefallen. Seine Belesenheit ist nicht groß, eine Musterung der ihm bekannten Literatur nimmt wenig Zeit fort. Den geeignetsten Stoff für ein Libretto scheint ihm eine Erzählung Verga's, des vortrefflichen italienischen Novellisten, darzubieten. Aber ach, er ist nicht, wie Arrigo Boito, zugleich Komponist und Dichter. Zum Glück aber gibt es in der Stadt einige literarisch gebildete Männer, mit deren Hilfe wird wohl oder übel nach der Verga'schen Erzählung: „La Cavalleria Rusticana“ ein Operngedicht zusammengefloppelt, in dem die uralten, immer wirkungsvollen Thematata der Liebe und Eifersucht die Grundlage bilden.

Nun ging es mit fieberhafter Eile an die musikalische Gestaltung, denn die Frist bis zur Einreichung des Werkes betrug kaum noch zwei Monate. Hier hieß es nicht: „Gut Ding will Weile haben“, sondern „Eile haben“. Pietro gibt seinen Schülern Ferien, bricht allen Verkehr ab, schließt sich in seinem Zimmer ein und arbeitet mit Anspannung Tag und Nacht, nur wenige Stunden Schlafes zur Erneuerung der Kräfte sich gönnt. Doch die Arbeit wird ihm nicht zur Mühsal. Die Gedanken strömen ihm nur so zu, und seine Mühe

16.]

Nachdruck verboten.

Die Vergangenheit.

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wegscheider.

10.

Die Nothwendigkeit, all das geheim zu halten, was ihr Gemüth beschäftigte, verlegte sie im Germentheil in eine absonderliche Stimmung, deren hervorstechendes Symptom die Unzufriedenheit war. Bislang hatte sie blos Anfälle übler Laune gehabt, ihrer Mutter aber keinen direkten Widerstand geleistet. Heute aber widerstrebe sie ganz ernstlich, und als die Baronin, ihrerseits gereizt, einen etwas lauten Ton anschlug, erklärte Gilberte bitteren Tones: — Ich will keine Geheimnisse in meinem Leben!

Die Wirkung dieser Worte erschreckte sie mehr, als es sich in Worten wiedergeben läßt. Ihre Mutter war leichenblau geworden und bewegte die Lippen, ohne einen Ton hervorbringen zu können, während ihre Augen sie mit einem Ausdruck von mit tiefem Mitleid gemengtem Entsetzen anblickten. — Verzeihung, Mama, Verzeihung! rief das unbedachte Kind aus und eilte auf sie zu.

Eine Handbewegung der Baronin ließ sie innehalten. Frau v. Grandpré hatte die Sprache wiedergefunden. — Ich kann Dir heute Dein böses Benehmen verzeihen, sagte sie derart veränderten Tones, daß Gilberte sich von einem Schauer erfaßt fühlte. Doch wirst Du gut daran thun, niemals wieder in diesem Tone zu mir zu sprechen, denn ich könnte es nicht ertragen.

Sie hatte nicht verstehen wollen. Statt ihr dafür Dank zu wissen, fühlte sich Gilberte verletzt. Man wird sie also immer als Kind behandeln? Riemlich kühl küßte sie die Mutter auf die Wangen und zog sich im nächsten Augenblick unter irgend einem Vorwande auf ihr Zimmer zurück, wo sie ihrer üblen Laune freien Lauf lassen konnte.

Wie gerufen stattete Emma ihr einen Besuch ab; ohne etwas von dem Vorgefallenen zu erwähnen, beklagte sich Gilberte, daß sie zu hart behandelt werde. Ihre Freundin wurde von Mitgefühl über ihren Schmerz übermannt und mit einer sprunghaften Wendung ihres nicht allzu hohen Geistes rief sie aus: — Weshalb heirathen Sie nicht?

Gilberte war im Begriffe, in Zorn zu gerathen, da ihr diese Bemerkung im höchsten Grade unpassend dünkte; doch hielt sie an sich und erwiderte gelassen: — Ich werde allerdings heirathen; ich kann es kaum erwarten, aus diesem Hause zu kommen.

Nach vor acht Uhr Abends hatten Ludwig und seine Mutter ihrer unbewußten Helfershelferin diese Worte entlockt. Die Situation war ernst und keine Zeit zu verlieren. Frau von Egrigné beschloß denn auch, ohne Zeitverlust zu handeln. Unter dem Diktat ihrer Mutter schrieb Emma ein sehr gewandt verfaßtes Billet, in welchem sie ihre Freundin einlud, sie in den Nachmittagsstunden des nächsten Tages zu besuchen, um im Vereine mit einigen anderen Freundinnen etliche Arbeiten für einen Wohlthätigkeitsbazar anzufertigen.

11.

Niemals hatte Frau von Grandpré hinter der unbedeutenden Emma den Bruder vermutet, der sich so selten in ihrem Hause blicken ließ. Ludwig

von Egrigné brachte Gilberte seine Huldigungen in der Gesellschaft dar, in welcher er ihr ziemlich häufig begegnete. Er wartete sichtlich auf ihre Ankunft, um zu tanzen, hielt sich in ihrer Nähe, wenn sie mit einem Anderen tanzte, bekundete mit einem Wort auf die unzweideutigste Weise, daß er sich um ihre Gunst bewerbe. — Alles aber derart, daß die Mutter nichts davon merken konnte. Einer Mutter gegenüber, deren Verhältnisse die alltäglichen waren, hätte dieses Verfahren nicht unbemerkt bleiben können; Frau von Grandpré aber war keine gewöhnliche Mutter.

Sie gestattete Gilberte denn auch ohne Schwierigkeit, der Einladung ihrer Freundin Folge zu leisten; es war nicht zum ersten Male, daß derselbe wohlthätige Zweck als Vorwand zu einer Versammlung junger Mädchen diente, welche gewöhnlich durch eine schwachhafte Vesper abgeschlossen wurde. Frau von Egrigné verstand in hohem Grade die Kunst, der verborgenen Naschhaftigkeit wohlherzogener junger Damen Rechnung zu tragen, beziehungsweise derselben zu schmeicheln.

Gilberte traf bei ihrer Freundin blos drei oder vier junge Mädchen zwischen vierzehn und sechzehn Jahren an, die eifrig beschäftigt waren, aus blasser, farbiger Wolle kleine Tüchchen zu häkeln. Im Verlaufe der Stunden wurden diese jungen Neophyten der Nächstenliebe in den Kreis ihrer Familie heimgerufen und mit einem Male befand sich Gilberte mit Frau von Egrigné allein, da auch Emma auf unerklärliche Weise verschwunden war.

Mit einer Gewandtheit, die durchaus nicht hinter jener zurückblieb, mit welcher sie sich auf die Zusammenstellung eines leckeren Vesperodes verstand, versenkte die treffliche Dame ihre zukünftige Schwiegertochter in einen tiefen, weichen Fauteuil,

besteht nur darin, sie zu formen und zu ordnen. Die Oper wird rechtzeitig fertig und an das Schiedsgericht in Rom abgeleitet. Mit welcher Ungebild der junge Maestro den Urtheilspruch erwartet, läßt sich schwer schätzen. Endlich wird er veröffentlicht und — Pietro schilt. Endlich wird er veröffentlicht und — Pietro schilt. Endlich wird er veröffentlicht und — Pietro schilt.

Sonjogna läßt die Oper sofort einstudieren und in Rom im Teatro Costanzi zur Darstellung bringen. Die Urtheile der Preisrichter bedecken sich sonst nicht immer mit dem des Publikums, aber hier ist es der Fall. Der Beifall des Publikums ist ebenso einstimmig und begeistert wie der des Preisausschusses. Und die Kritik? Auch sie stimmt in ihren gewichtigsten Vertretern rückhaltlos in das allgemeine Lob ein und bekennt, daß, wenn auch der Oper manche Unvollkommenheiten einer Erstlingsarbeit anhaften, das Werk doch eine Fülle der Eigenschaften befundet, die das echte Genie bezeichnen und die, ein Geschenk der Götter, sich nicht erlernen und erwerben lassen. Sie sieht in dem jungen Maestro den berühmten Nachfolger der großen italienischen Meister, namentlich Verdi's, mit dem er manches gemein haben soll.

Allerlei.

(Graf Leo Tolstoi als Hirt.) In der „Köln. Ztg.“ finden wir die folgende interessante Petersburger Korrespondenz: Einer meiner Freunde, der unlängst in Sosnaja Polanjsa den kranken Grafen Lew Nikolajewitsch Tolstoi besuchte, theilte mir eine kleine Episode aus der jüngsten Vergangenheit des berühmtesten aller lebenden russischen Belletristen mit, die für Ihre Leser umso interessanter sein wird, weil sie noch nirgends veröffentlicht worden war und ebenso authentisch wie charakteristisch ist. Es handelte sich um die Wahl eines Dorfhirten, zu welchem Zwecke eine Versammlung sämtlicher Bauern des Dorfes einberufen wurde, an welcher auch Graf Tolstoi theilnahm, da er sich ein für allemal das Recht ausbedungen hatte, allen Verhandlungen der Dorfbewohner beizumohnen. Es entspannen sich eifrige Erörterungen darüber, wen man mit den hohen Obliegenheiten eines Hirten betrauen sollte. Es wurden mehrere Kandidaten vorgeschlagen, doch konnte man sich über die Wahl nicht einigen. Graf Tolstoi, der bis dahin mit schweigender Aufmerksamkeit zugehört hatte, trat plötzlich in den Kreis, verneigte sich tief vor dem „Mir“ (Dorfversammlung) und bat, daß man ihn zum Gemeindegirten ernennen möge; er würde gewiß das in ihn durch diese Wahl gesetzte Vertrauen rechtfertigen. Es sei ihm gleichgültig, ob man ihm Gehalt zahlen werde oder nicht. Obgleich die örtliche ländliche Bevölkerung schon oft Gelegenheit hatte, sich mit dem exzentrischen Wesen des Grafen vertraut zu machen, so wurde sie durch diesen Vorschlag doch überrascht. Die Ältesten fragten sich nachdenklich hinter den Ohren und schwiegen verlegen still. Endlich ertönte aus den hintersten Reihen eine Stimme: Ist es aber auch für Dich, Väterchen Lew Nikolajewitsch, passend, einer solchen Beschäftigung nachzugehen? Bist Du auch geeignet dafür? Der dadurch in seiner Ehre gekränkte Graf fing an, seine Widersacher zu überzeugen, daß er sich für die Stellung eines Hirten gerade eigne; er sprach so schön, so hinreißend, bat so dringend, ihm nicht die Schmach einer Weigerung anzuthun, daß die Gemeinde, wenn auch kopfschüttelnd, ihre Einwilligung gab: Da er es nun einmal so sehr will, so muß man ihm nachgeben. Dann ist er auch ein guter Kerl, der stets zu helfen bereit ist. Und wenn es nun einmal seine Herrenlaune ist! Wenn ihm das Spaß macht! Wir wollen hoff'n, daß unsere Herde nicht darunter leiden werde! Lange wird er wohl den Hirten nicht spielen! So und dem ähnlich sprachen sich die Bauern unter sich aus und beschloßen, den Grafen Tolstoi die Ägeln der Regierung über sämtliche Dorsherden zu übergeben. Es fand sich nur einer, das entlastende Verdict der Gemeinde, welcher am Schluß der erregten Beratung pathetisch ausrief: Brüder, wir haben

einen großen Fehler begangen. Wir hätten bei Lew Nikolajewitsch ein paar Eimer Branntwein dafür verlangen sollen, daß wir seinen Wunsch erfüllt, und hätten uns auf seine Gesundheit einen tüchtigen Rauch angelegt! Wir haben einen großen Fehler begangen, Brüder! Und Graf Tolstoi trat am nächsten Tage seinen neuen Dienst mit dem ihm eigenen Eifer an, obwohl man gerade nicht behaupten kann, mit besonderem Erfolg. Man kann ein berühmter Romanschriftsteller, ein tiefer Denker und Philosoph und trotzdem ein schlechter Hirt sein, und das geringste Bäuerlein kann auf diesem Gebiete den größten Weltweisen übertreffen. Außerdem hatte der gräßliche Hirt die üble Gewohnheit, spät aufzusehen, wodurch die Interessen der ihm anvertrauten Herde nicht wenig litten. In den Dörfern werden die Viehherden früh mit Morgengrauen auf die Weide getrieben; der Hirt umschreitet das ganze Dorf und ruft mit seinen Hornröhren die Herde zusammen. Während der Regierung Tolstoi's mußte ein anderes Regiment eingeführt werden. Die Bauernweiber von Hasni Poljewi mußten das Vieh auf den Hof des Herrenhauses zusammenzutreiben und erwarten, bis es Seiner Erlaubnis dem Grafen-Hirten belieben würde, die Führung auf die Weide zu übernehmen. Es ging dabei nicht ohne tragikomische Szenen ab. Die Bauernweiber waren oft gezwungen, lange zu warten, und die Viehherden wurden ungeduldig und ein allgemeines Brüllen, Medern u. s. w. protestirte gleichsam gegen den Langschläfer. Wenn der Lärm zu stark wurde, erschien ein Diener in eleganter Weste, Antehose und weißen Handschuhen, mit goldenen Knöpfen: „Wollt Ihr wohl das Maul halten!“ schrie er die Weiber an. „Seine Erlaubnis gerührt Thee zu trinken. Wenn der gnädige Herr sein Frühstück beendet haben wird, so wird er geruhen, herauszukommen und Euer niederträchtiges Vieh auf's Feld zu treiben.“ Da sich derartige Auftritte so häufig wiederholten, so riß den Bauern endlich die Geduld, besonders, da die Weiber erklärten, sie würden nicht mehr das Vieh auf den Herrenhof treiben. Es wurde eine Versammlung zusammenberufen, zu welcher auch Tolstoi eine Einladung bekam. Wir haben eine große Bitte an Dich, Lew Nikolajewitsch, sagten die Ältesten, sich vor dem Grafen tief verneigend, „hoffentlich wird Deine Gnade uns nicht abschlagen.“ — „Was ist das? Ich bin stets bereit, dem „Mir“ zu dienen! Rede, was wollt Ihr?“ Die Ältesten konnten lange nicht ihre Bitte vorbringen und Einer von ihnen schob stets den Aenderen vor. Endlich faßte Einer der Ältesten, ein fast neunzigjähriger Greis, den Muth und sprach: „Beirte uns, o Herr, sei so gnädig. Wir werden Dir ewig dankbar sein. Duale uns nicht.“ — „Was wollt Ihr denn eigentlich?“ fragte der Graf erstaunt, „wodon soll ich Euch befreien?“ Von Deiner verrückten Idee befreie uns, Lew Nikolajewitsch, für Dich ist es ein Spaß, für uns aber Ruin! Und die Weiber geben uns keine Ruhe, die Hesen!“ Mit einem Worte, der „Mir“ bat den Grafen unterthänigst, auf den Posten eines Gemeindegirten zu verzichten. Tolstoi nahm sich dieses ihm erteilte Mißtrauensvotum, diesen von ihm geforderten Abschied sehr zu Herzen, fing an, sich zu verteidigen und fragte, wodurch er sich denn die Unzufriedenheit der Gemeinde zugezogen, daß sie beschloßen habe, ihn zu entlassen. Wodurch habe ich denn Eure Mißfallen, Eure Unzufriedenheit erregt? fragte Tolstoi fast mit Thränen in den Augen. Da ließ sich in den hintersten Reihen eine Stimme vernehmen: „Du taugst schon darum nicht als unser Hirt“, sagte diese unerwartete Stimme, „weil wir Dich, Lew Nikolajewitsch, doch nicht ausschimpfen können. Du bist doch ein Borin (Herr). Und was ist das für ein Hirt, den wir nicht ausschimpfen oder im Nothfalle verhauen können!“ Und der ganze „Mir“ drückte durch beifälliges Grollen sein Einverständnis aus. Der zahnlöse Alte mit dem auf die Brust in Silberwellen herabstehenden Patriarchenbarte sagte: „Es ist wirklich so, Lew Nikolajewitsch, Du taugst für uns nichts. Unsere Hirten müssen wir schimpfen und prügeln können. Das muß Du selbst begreifen. Befreie uns, Väterchen!“ Was blieb dem Grafen übrig, als sich dem Spruch des „Mir“ zu unterwerfen und auf den Posten eines Gemeindegirten zu verzichten.

(Ein Wort des Zaren.) Aus Petersburg wird berichtet: „Zar Alexander hat dem Unterrichtsminister Deljanoff sein großes Mißfallen über die nachlässige Kleidung mehrerer Studenten der Petersburger Universität ausgesprochen, denen er auf einer Ausfahrt begegnet war. Die Studenten gingen in sehr defekter Toilette an der kaiserlichen Equipage vorüber und waren oben drein noch betrunken. Minister Deljanoff, dem der Zar darüber seine Mißbilligung ausgesprochen, bemerkte, daß diese Studenten einfach die Mittel nicht besitzen, um sich bessere Uniformen — in Rußland tragen bekanntlich alle Studirenden Uniform — zu schaffen. Darauf erwiderte der Zar: „Wenn man Geld hat, um sich zu bewahren, kann man sich auch anständig kleiden. Aber ich sehe, ich werde mich entschließen müssen, den Studenten die Uniformen aus meiner Privatcassette bestellen zu lassen. Ich bin es ja gewöhnt, daß man aus meiner Schatulle für Tausend andere Dinge schöpft, warum solle ich nicht auch Geld für einige Studentenuniformen darin finden?“

(Anläßlich des 90. Geburtstages Moltke's) bringen die neuesten aus Konstantinopel eingetroffenen Blätter allerlei interessante Erinnerungen aus jener Zeit, in welcher der heute Geseierte als preussischer Offizier Dienst in der osmanischen Armee that. Aus der reichen Zahl der Reminiscenzen wollen wir nur die eine vom dem El Hafti gebrachte erzählen, weil sie eine in Erfüllung gegangene Prophezeiung enthält. Im Jahre 1214 (d. i. 1836), so erzählt das türkische Blatt, reiste Sultan Mahmud nach dem Beiramsfeste nach Adrianopel. Im Gefolge des Sultans befand sich auch der Hauptmann von Moltke, und der grimme Vernichter der Janitscharen war leutselig zu dem preussischen Offizier. So befragte ihn Mahmud eines Tages, ob er mit der ihm zugetheilten Dienerschaft zufrieden wäre. Moltke meinte, daß ihm seine drei Leute keinen Grund zu tadeln gegeben hätten, es wären nur zwei zu viel, und er wisse nicht, womit er sie beschäftigen solle. Der Sultan hatte die Leute aus seiner eigenen niederen Dienerschaft ausgewählt, weil von fremden Offizieren schon bittere Klagen zu ihm gedungen waren, daß die ihnen überwiesenen Herren im Punkte der Ehrlichkeit nicht ganz taktisch sich erwiesen hätten. So kannte Mahmud Moltke's Anzuger, und als jener klagte, daß er mit so vielen nichts anzufangen wisse, meinte der Padischah lachend: „Für Saleh, Deinen Koch, hättest Du schon eine Beschäftigung. Lasse Dir aus den Linten Deiner Hand von ihm weisagen. Das versteht Saleh, ich weiß es.“

(Eine Adelssteuer.) Aus Paris berichtet man der sozialistische Deputirte Moreau brachte in der Kammer den Antrag auf Abschaffung der Adelssteuer in Frankreich ein; beziehungsweise sollte nur gegen Entrichtung einer Steuer die Führung der Adelsmittel gestattet sein. Auf öffentlichen Dokumenten müsse jedesmal zu dem Familiennamen der Zusatz „du“ („zubenannt“) gemacht werden. Die Führung des Adelsmittels, dessen man sich in Zukunft bedienen will, müsse vorher deklarirt werden, damit danach die Steuer bemessen werden kann. Der Antragsteller schlägt folgende jährliche Steuer vor: Für das einfache „Bon“ 500, für den Rittertitel 1000, für den Barontitel 5000 Francs. Ein Vicomte soll 10,000, ein Graf 20,000, ein Marquis 30,000, ein Herzog 50,000, ein Prinz oder Fürst 100,000, ein Prinz mit dem Titel Hobeit 250,000 Francs jährlich bezahlen. Für seine Frau habe der Adelige, der den Titel beibehalten will, die Hälfte und für jedes minderjährige Kind, wenn auch sie den Titel sollen führen dürfen, 25 Prozent mehr zu bezahlen haben. Die Gemeinden sollen berechtigt sein, den Namen der Ortschaft als Adelsmittel zu zebiren.

(Heilung der Tuberkulose.) Entgegen den jüngst aus Berlin verbreiteten Meldungen, daß Geheimrath Dr. Koch's Versuche betreffs Heilung der Tuberkulose einen schlechten Erfolg ergeben haben, wird nunmehr von dort berichtet, daß Dr. Koch seine Impfversuche an Menschen zur Beförderung, beziehungsweise Heilung der Tuberkulose soweit zum Abschluß gebracht hat, daß er die Absicht hegt, die damit erzielten Ergebnisse zu Anfang des nächsten Jahres der Öffentlichkeit zu übergeben. Die Versuche sollen über Erwarten günstige Erfolge gehabt haben.

aus welchem ein Entrinnen nicht gut möglich war und begann vertraulich mit ihr zu sprechen.

— Mein liebes Kind, sprach sie, Sie gestatten mir doch diese vertrauliche Anrede? Sie ahnen nicht, welche großen Platz Sie sich in meinem Leben erobert haben! Dies jetzt Sie wohl in Verwunderung, wie? Doch soll es Ihnen sofort erklärt werden. Seitdem ich Sie kenne, haben Sie einen immer größer werdenden Theil meiner Gedanken in Anspruch genommen. Emma liebt Sie, als wären Sie ihre Schwester. Dies hat mich anfänglich in Erstaunen gesetzt, denn dergleichen ist bei ihr nichts Gewöhnliches und noch niemals habe ich wahrgenommen, daß sie den übrigen jungen Mädchen, denen sie in den verschiedenen Gesellschaften begegnete, ein auch nur annähernd so lebhaftes Gefühl entgegengebracht hätte. Hernach habe ich in Folge ihrer begeistertsten Lobpreisungen freilich selbst erkannt, wie sehr die unbegrenzte Liebe gerechtfertigt sei, welche sie Ihnen entgegenbringt und welche Sie so sehr verdienen.

Gesunken Blickes hörte Silberte mit der Bescheidenheit zu, welche gezeigt werden muß, wenn man so derbe Schmeicheleien offen ins Gesicht geschleudert erhält. Frau von Egrigné holte Athem und fuhr fort:

— Diese Freundschaft, welche meine Tochter für Sie hegt und die sie auch auf mich zu übertragen verstanden, hat uns schon manche sorgenvolle Stunde bereitet. Ich ziehe vor, ganz unverhohlen mit Ihnen zu sprechen, denn die Ungewißheit, in welcher ich mich befinde, ist mir zu schmerzlich. Sie haben Emma gestern gesagt, daß Sie sich zu verheirathen gedenken. Gestatten Sie mir zu fragen, ob dieses Heirathsprojekt schon sehr weit vorgeschritten ist.

— Noch nicht sehr weit, erwiderte Silberte wahrheitsgemäß.

— Denn wenn... verzeihen Sie einer Mutter... hier zerfloß Frau von Egrigné in Thränen; wenn Ihre Wahl getroffen, Ihr Entschluß unwiderrücklich wäre... Mein armer Sohn... es wäre sein Tod...

Obgleich die zärtliche Mutter ihr Taschentuch vor das Gesicht hielt, um ihre Thränen zu verbergen, waren die letzten Worte derart gesprochen worden, daß Silberte keine Silbe derselben verlor.

Wenn man achtzehn oder zwanzig Jahre alt ist, so ist nichts schmeicheltaster, als die Ursache des Todes eines jungen Mannes zu sein, insbesondere wenn sich dieser junge Mann vorderhand noch des besten Wohlseins erfreut. Abgesehen von der Warmherzigkeit, erfordert es ja die pure Höflichkeit, daß man diesen Tod verhältnißmäßig wenigstens vorläufig. Silberte erklärte Frau Egrigné dennoch, daß sich ihr Sohn nicht in unmittelbarer Gefahr befinde.

Entzückt lobpries die vortreffliche Frau den niedlichen Mund, der ihr so süßen Trost spendete, und in ihrer Freude ob der abgewendeten Gefahr regaltirte sie Silberte mit einer ganz erstaunlichen Menge von Dingen, die zum überwiegend größten Theil keinerlei Bezug auf Ludwig's Liebe hatten. Dann ihrer großen Gewandtheit verstand sie die Gedanken des jungen Mädchens auf die schwierige Situation zu lenken, welche sie in der Gesellschaft innehatte, ohne daß sie dieselbe direkt erwähnte. Sie besorgte, Herr und Frau von Grandpré, die Beide einen stark ausgeprägten festen Willen hatten, würden es einrichten wissen, ihrer Tochter nur einen Bewerber vorzustellen, der den Beifall der Eltern hätte, so daß Silberte schwere Kämpfe zu bestehen haben wird, wenn sie eine Wahl nach ihrem Herzen treffen wollte... Dies war aber eben die unan-

genehme Seite... eine der unangenehmen Seiten der falschen Stellungen... Vielleicht waren Herr und Frau von Grandpré nicht gut beraten, als sie die gemeinsame Lebensweise von Neuem aufnahmen... Herr Marsac sei es gewesen, der dies zu Stande gebracht, ohne daß man recht wußte, wozu...

Frau von Egrigné spitzte die Lippen, als sie von Marsac sprach; ohne einen triftigen Grund, aus ganz natürlicher Antipathie wahrscheinlich, hatte sie ein Vorurtheil gegen ihn gefaßt und während sie dem ausgelegten Ziele zuteuerte, benützte sie zugleich die Gelegenheit, um dem trefflichen Manne einen Seitenhieb zu versetzen.

Gilberte hörte schweigend, ohne ein Wort der Erwiderung zu; zudem ging die erprobte Sprecherin mit solcher Vollenbung zu Werke, daß man sie weder unterbrechen, noch ihr Einhalt gebieten konnte. Sie unterbrach sich selbst mit einer unerreichten Kunst und die Sätze, die sie unvollendet ließ, waren die gefährlichsten.

Als Frau von Egrigné die Seele des jungen Mädchens hinreichend mit Mißtrauen und Unruhe erfüllt hatte, kam sie auf ihren Sohn zu sprechen zurück. Welch ein Unglück, daß Ludwig kein Vermögen hatte! Noch niemals hätte die gute Mutter die Ungerechtigkeit des Schicksals derart beklagt, welches seine Gunst in den meisten Fällen Jenen zuwendet, die derselben am wenigsten würdig sind! Welch hohe Stellung hätte sich ihr Gatte Dank seines Talentes, seines Wissens, seiner Rechlichkeit, seines unbestechlichen Urtheils errungen, wenn er am Leben geblieben wäre! Frau von Egrigné ließ durchblicken, daß die Stelle eines Großsteuergewaltigers unter einer konstitutionellen Regierung für den verstorbenen Egrigné kaum hoch genug gewesen wäre!

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Népszínház.
A magyar színészet fennállásának 100 éves jubileumára,
100 év!
Korrajz a magyar színészet történetéből, egy előjáték és 4 szakaszból, dalokkal, Irta Lukácsy S.

Előjáték.
Genius
A magyar nép szel.
leme
Amor

Színirodalom szellemes Rozgonyi Színművészet szel.
leme
Serédi
Az „Igazházi“ szindarab személyei:
Igazházi
Igazháziné
Agatha, leányuk
Poggyvernek
Bakabardi
Lázár, koldus
Hedrik, a fia
Bordacs
Kardote 7 órákor

Reperitoire des Nationaltheaters. Donnerstag (Abonnement suspendu Nr. 24) „Stuarti Mária.“ — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 26) „Huszárszerelm.“ (Zum ersten Male) „Utóirat.“ — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 1) „Huszárszerelm.“, „Bákirályi.“, Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 25) „Huszárszerelm.“, „Virágakadás.“

Reperitoire der k. u. g. Oper. Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 20) „Windsori vig nók.“ Gewöhnliche Preise. — Freitag (Abonnement suspendu Nr. 21) „Lohegrün.“ Gewöhnliche Preise.

Reperitoire des Festungstheaters Donnerstag „Hozomány nélkül.“ — Freitag „Hamlet.“

Restauration und Bierhalle „zur Linde“

Caé Badgasse und Elisabethplatz Nr. 1.
Heute: Konzert der beliebten Nationalkapelle Brüder Bunkó.
Ich bestrebe mich, ein reichhaltiges Menü der geschmackvollsten Speisen, sowie Hof- und Doppelmarkenbier aus Steinbrunn, Pilsenerbier, ferner aus-gezeichnete Tisch- und Bratenweine bei solidesten Preisen zu serviren. Empfehle auch meinen Salon separée, sowie das Gastzimmer im Keller.
Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Restaurant P. Simon.
Anfang halb 8 Uhr.

DORSCH-LEBERTHAN-OEL von Aerzten empfohlen, weiß per Flasche 35 u. 60 fr. gelb „ „ 30 u. 50 fr.
in wirksamer Qualität und frischer Füllung zu haben in der Dorguenhandlung „ZUR SCHLANGE“, V., Badgasse 10 des Carl Desimji Eke Göttergasse. Die Budapester Handels- u. Gewerbebank-Aktien-Gesellschaft, Andrassy-ut 6, übernimmt

Spareinlagen

auf Einlagebücher gegen 4 1/2%ige, auf Contocorrent (Cheque-Conto) gegen 4%ige Verzinsung ohne Abzug eskomptirt Geschäftswechsel, ertheilt Kredite bis in der Höhe von 20.000 fl. im Personal- und Portefeuille-Kreditvereine, sowie gegen hypothetische Sicherstellung, so auch die höchsten Vorschüsse auf Werthpapiere und Aktien von Provinzialinstituten zu den coulaentesten Bedingungen.

Tüzifa eladási hirdetmény.

Ezzel közhírré tétetik, hdgy a Telki-jenői uradalom Telkt-Jenő és pátví erdei raktáraiban levő mintegy 4500 ürm.³

kemény tüzifa

eladása iránt a budapesti m. kir. vallásalapítványi farsaktár-gondnok irodájában (V., kárpát-utca 19. sz.) f. évi november hó 10-én déli 12 órákor zárajánlati verseny leend megartva.
A 800 fnt bántapénz és 50 kr.-os bélyeggel el-átott zárt ajánlatok a versenyre kitűzött napnak déli 12 óráig a megnevezett gondnoknál nyújtandók be.
Az eladási feltételek ugyanott és a telki-alapít-ványi erdőgondnokságnál tudhatók meg.
Budapest, 1890 évi október 25. 37016

Meidinger Ofenfabrik

J. & H. Ehrlich,
WIEN, V. Bez., Wienstrasse Nr. 45.
Budapest, Waitzner-Boulevard 21, (Industriehof).
Meidinger Füll-, Regulir- u. Ventilations-Oefen,
Patent-Kachelöfen mit Meidinger Füllcylinder, Reguliröfen von fl. 8 aufwärts,
Centralöfen,
Thonöfenthüren, Bogenknie,
Emailirwerk.
Emailirte Koch- und Wirtschaftsgeschirre.

Strengste Diskretion.
Reiche Heirathsvorschläge aus allen Kreisen und Konfessionen. Wenden Sie sich vertrauensvoll um Näheres an den „Ersten österrreichischen Spezial-Anzeiger“, Wien, 9. Bezirk, gegen 15 fr.-Briefmarken. Damen frei. 30164

Allerheiligen-Stritzel

bester Sorte,
in allen Größen, zu allen Preisen und jeder Gattung,
Kaffee-, Thee- u. Lurusbädereien
feinst und geschmackvollst bei
J. UNGAR, Konditor,
BUDAPEST,
VI. Bezirk, Theresienring Nr. 15.

Für Haushaltungen

alle Gattungen trodene Gebirgs-Brennhölzer in Meter-Plastern, ganz oder nach Belieben verkleinert, zugeführt und in Keller gelegt, liefert prompt der
Consum-Verein
der Budapester Bäcker-Genossenschaft,
V., alkotmány-utca 14.
Aufträge werden entgegengenommen bei:
Matheidesz István, Rutterschmid Károly,
IV., Lipót-utca 17. VII., külső dob-utca 24.

Ig. Sárkány's Möbel = Salons,

Budapest (innere Stadt), Rosenplatz, Caé Leopoldgasse, 1. Stock (nächst dem alten Stadthause)
werden einem hochverehrten Publikum als zufolge strenger Reclität in den weitesten Kreisen beliebte Möbel- u. inlaufsquelle bestens empfohlen. Dieses **Etablishement unterhält in 16 Salons** eine in der Hauptstadt unübertroffene, geradezu überraschend große Auswahl von den aller-einfachsten bis zu den feinsten Tischler- und Tapezierer-Arbeiten in stylvoller Ausführung und nur vorzüglicher Qualität
zu äußerst billigsten Preisen.
Die komplette Möblirung von Wohnungen, Hotels, Villen und alle Arten Dekorations-Arbeiten werden nach neuesten eigenen oder vorgelegten Zeichnungen bei Gewährung weitestgehender Begünstigungen übernommen.
Illustrierte Preiscurante werden auf Verlangen franco zugesendet.

Heirath für Damen!

Ein höherer Beamter mit 18,000 Mark Einkommen möchte sich verheirathen. Vermögen ist ihm zwar wünschenswerth, indeß nicht Bedingung und bittet Damen im Alter bis zu 32 Jahren, mit Sinn für Häuslichkeit, ihre Anträge unter „Wald-veichen“ an die Exp. des „General-Anzeiger“ Berlin SW. 61 einzusenden. 36914

Ein sehr hübsches, adeliges GUT

im Preßburger Komitat, mit arrondirten 150 Joch gutem Dekonomieiland, wird um 24,000 fl. verkauft. Sehr hübsches, im Garten gelegenes Kastell, Meierhof mit genügenden Wirtschaftsgebäuden, Alles in gutem Stande. Die Wirtschaft ist in eigener Regie und reich instruir. Nur direkt an Selbstreflektanten ertheilen bereitwilligst nähere Auskunft. **penz. Oberförster Sorvath & Richard Pak, Wien, Margarethenstraße 12.**

Ausverkauf!!

Wegen gänzlicher Auflösung des Geschäftes behördlich konfessionirter großer

1 Stück Creas-Leinwand, 30 Ellen	früher fl. 10.50,	jetzt fl. 5.25
1 " " " " " " " "	früher fl. 14.—,	jetzt fl. 6.50
1 Stück echte Nürnberger Leinwand, 54 Ellen	früher fl. 60.—,	jetzt fl. 27.—
1 Stück % br. Leintücher-Leinwand	früher fl. 16.—,	jetzt fl. 7.50
1 " Zwirn-Canavas	früher fl. 10.50,	jetzt fl. 5.25
1 " " Prima	früher fl. 14.—,	jetzt fl. 6.75
1 " " Chiffon, 30 Ellen	früher fl. 14.—,	jetzt fl. 6.25
1 " " " 30 prima	früher fl. 11.50,	jetzt fl. 4.75
1 " " Rouge-Paplan	früher fl. 3.90,	jetzt fl. 1.95
1 " feiner Atlas-Cachemir-Paplan	früher fl. 8.—,	jetzt fl. 3.80
1 feine Bourret-Garnitur, 2 Bett, 1 Tischdecke	früher fl. 14.—,	jetzt fl. 6.50
1 feinste Bourret-Garnitur, 2 Bett, 1 Tischdecke	früher fl. 22.—,	jetzt fl. 8.50
1 Garnitur, 2 Betten, 1 Tischdecke	früher fl. 5.50,	jetzt fl. 2.60
1 Fenster-Vorhänge	früher fl. 3.—,	jetzt fl. 1.35
1 durchwebt	früher fl. 7.—,	jetzt fl. 2.90
1 10/4 großes Wintertuch	früher fl. 13.—,	jetzt fl. 6.—
1 " " " "	früher fl. 10.—,	jetzt fl. 5.—
1 " " " "	früher fl. 6.50,	jetzt fl. 3.50
1 10/4 großes Wintertuch	früher fl. 5.—,	jetzt fl. 2.50
1 Berliner Wolltuch	früher fl. 3.—,	jetzt fl. 1.50
1 " " " "	früher fl. 2.—,	jetzt fl. —.95
1 Werdedecke	früher fl. 4.50,	jetzt fl. 1.80
1 Werdedecke, fein	früher fl. 6.50,	jetzt fl. 1.85
500 Muster Kleider-Vorwand	früher fl. —.48,	jetzt fl. —.25
Feine Herbst- und Winter-Jaden	früher fl. 14.—,	jetzt fl. 6.50
1 Regenmäntel	früher fl. 18.—,	jetzt fl. 7.50
1 Sealstin-Muff	früher fl. 7.—,	jetzt fl. 2.50

Zischzeug, Kleiderstoffe, schwarze Fernos, sowie elegante fertige Kleider, größte Auswahl, unter der Hälfte des Preises. 10117

Em. Steinberger's Nachfolger,

Budapest, Kerepeserstraße 18.
Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt. Nicht-konvenirendes bereitwilligst retourgenommen.

Kein Husten mehr!

Für Brust- u. Lungenleiden
Dr. med. Faykiss'
Zipser Karpalhen-Kräuterextrakt
1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 fr.
1 Schachtel 1 Packet 50 fr., 35 fr. 1 Klein 25 fr.

Boubons 1 Schachtel 1 Packet 50 fr., 35 fr. 1 Klein 25 fr.
Seit 20 Jahren mit bestem Erfolge angewendet gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Keuchhusten, Grippe (Influenza), Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, Bronchialkatarrhe, Lungenentzündungen etc. Sacht zu beziehen beim Erzeuger selbst: Josef Faykiss, Apotheke zum „großen Christoph“ in Budapest. Depot: J. v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 12. Thallmayer & Seitz, Kochmeister's Nachfolger, Droguerien.

Ziehung schon übermorgen.

Bei der am 1. Juli dieses Jahres stattgehabten Ziehung der Ungar. Rothen Kreuz-Lose wurde der Haupttreffer mit fl. 15,000, als auch bei der 7. Verlosung derselben der Haupttreffer mit fl. 25,000 auf von mir gegen Ratezahlungen verkaufte Lose gewonnen und sofort baar arszbezahlt.

Gratis-Prämie.

Wer 3 Raten auf einmal bezahlt erhält 4 Raten gratis, somit
1 RATE GRATIS.
Ziehung am 3. Nov. Rothe Kreuz- Ziehung übermorgen
Italienische LOSE. Ungarische
Jährlich 4 Ziehungen
100,000, 50,000 Frcs in Gold Haupttreffer 25,000, 20,000 Gulden

Gegen Kassa aenan zum antlichen Tageskurs.

AUF RATEN

2 Lose in 36 Raten á fl. 1.24	2 Lose in 36 Raten á fl. 1.08
3 " " 36 " á fl. 1.87	3 " " 36 " á fl. 1.63
4 " " 36 " á fl. 2.48	4 " " 36 " á fl. 2.16
5 " " 36 " á fl. 3.12	5 " " 36 " á fl. 2.71

Gegen Erlag der ersten Rate erhält der Käufer den Ratendbrief mit sofortigem Spielrecht.
Bei Provinz-Aufträgen ist für Frantaur 20 fr. inzulshiden. — Die auf Raten verkauften Lose erliegen in meiner Kassa und können jederzeit beichtigt werden.

Wechselhaus H. Fuchs,

Budapest, Franz Deákaffe 12.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbindung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Eine moderne Kaffeehaus-Kassa
sammt schwarzer Marmorplatte ein Apacca-Kassaraufsatz, ein Kaffeehausparherd, mehrere Gasluster, eine Badewanne sind billig zu haben. Zu erfragen in der Exp. 28908

Kitánó oklevéllel bíró **néptanító,**
nőtlen, ki a héber szakmában, gymnasiális tanítványakban és francziában is tökéletesen jártas, állomást keres. Czime „D. Z.“ a kiadóhivatalban. 28883

Die besten **Stukflügel**
und Pianinos, amerik. Konstruktion, sehr preiswürdig bei Albert Kohn, Schlangengasse Nr. 6. 28830

Schöne Gassenwohnung
Kriszofvlag 8 sofort billig zu vergeben. Näh. Kön. Notar Görgény, Altepösgasse 10. 3204

Sichere Existenz.
Ein seit 10 Jahren bestehendes gutes Geschäft ist wegen Todesfalls billig zu verkaufen. Näh. bei **Abel's Rör,** im Café Szegedin. 28896

Spezerei-Kommiss,
gegenwärtig noch in Kondition, mit Plakentnissen, bittet um einen Posten als Detailist oder Magazineur. Gesl. Zuschriften erbeten unter „F. D. 21.“ an die Exp. 28886

Zu verkaufen
eine beinahe ganz neue elegante **Kredenz,** eine **Ottoman,** Hängelampe. Vdr. in der Exp. d. Bl. 28888

Eine ältere Dame, Direktorwitwe,
die deutsch, französisch, und italienisch geläufig spricht, musikalisch gebildet und in der Hauswirtschaft gut bewandert ist, wünscht als Hausrepräsentantin oder Gesellschafterin in baldigst unterzukommen. Vdr. in der Exp. 28885

Als Stütze im Haushalt,
sowie zur Beaufsichtigung von zwei Knaben im Alter von 7 und 4 Jahren wird eine zuverlässige Person gesucht. Kenntniß der deutschen Sprache erwünscht. Gesl. Off. nebst Gehaltsansprüchen bittet man an die Gasantalt. Mistolcz zu richten. 3201

Möbel,
Betten und Federmatragen sind billigst wegen Abreise zu verkaufen. Damjanichgasse 56, **Parterre rechts.** 28887

Ein hübsches **Gassenlokal,**
Karlsring Nr. 9, lebhafter Posten, ist vom 1. November an zu vergeben. Näh. zu erfragen bei Leopold Neumann im selben Hause. 28889

Ein tüchtiger Kommiss
von der Kurz- u. Modewaren-Branche findet sofort Aufnahme bei Fried. Miksa, váczki-körsz. 28880

Wohnungen
pro 1. November. In der Nähe des **Kalvinplatzes,** an der Pferdebahn: **I. Stad:** 3 Hofzimmer, Vorzimmer, Küche (parfirtir Hof), Jahreszins fl. 380. **II. Stad:** 3 Gassen-, Hof- und Vorzimmer, Alkob., Speise, Badezimmer, Kloset. Zins fl. 700. Vdr. in der Exp. 28893

Als Haushälterin
zu einem Witwer, wenn auch mit Kindern, sucht ein sehr solides, häusliches Fräulein eine Stelle. Anträge unter „A. S. 10“ an die Exped. d. Bl. 28891

1 oder 2 Gassenzimmer,
mit separatem Eingang, schön möblirt, für Herren oder Damen pro 1. November. Széchényitér 5, II. 16. 28892

Ein junges intelligentes **Mädchen**
sucht als Verkäuferin in einem Geschäft unterzukommen. Näh. in der Exp. 28894

Die Präparierung und Aufstellung aller Gattungen vierfüßige **Thiere,**
Bügel und Fische wird billigt übernommen. I. Bez., Alkotás-utca 25. 28890

Ein schönes **Kaffeehaus**
mit einem Billard und Marmortisch, schönste Straße, welches täglich 60-70 Liter konsumirt, nebst Wein- und Bier-Verkehr, das Recht dazu, ist sofort abzulösen. Auskunst gratis Karlszasse Nr. 1 (Karlskaserne) beim Hausbesorger. 28909

Bonne
(Fzr.) wird zu einem achtjährigen Mädchen aufgenommen, Aeltere bevorzugt. Vdr. in der Exp. 28897

Ein Kaffeehaus,
elegant eingerichtet, mit schwarzen Marmortischen, lebhaftes Gasse, ist wegen Abreise sofort zu haben. Auskunst gratis Karlszasse Nr. 1 (Karlskaserne) beim Hausmeister. 28907

Herrenschnneider
und Damenschnneider, welche bei Jacken und Mäntel arbeiten können, werden aufgenommen und das ganze Jahr beschäftigt. Auch ein Herrenschnneider als Tagesschnneider wird aufgenommen. Vdr. in der Exp. 28810

Erzieherinnen,
in Sprachen und Musik tüchtig, finden für **Budapest,** u. Umgebung sofortiges Placement durch **Frau Anna Gerson, Budapest, Harminczad-utca 4.** 3203

Pro 1. November 3 große **Gassenzimmer,**
Vor-, Dienstboten- und Badezimmer zu. preiswürdig und 1 **Gewölbe** sammt Wohnung im Neubau **Kelsóerdősor 33** (Cae Szondi-gasse) auch **Elisabethring 7** nächst der **Kerepeserstraße** mehrere große und kleine Gewölbelokalitäten 28882

Ein junger kräftiger **Kommiss**
(Fzr.) der Spezerei-Branche wird pro sofort aufzunehmen gesucht. Honorar lautlicher eingenommen. Vdr. in der Exp. 3200

Ein gebildetes **Fräulein,**
die Unterricht in der deutschen und französischen Sprache ertheilt, wird aufgenommen. Näh. in der Exp. d. Bl. 28895

Ich erlaube mir
dem geehrten Publikum die hösliche Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herrenkleider überaus schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren, und gebe mir rechtliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprünglich elegante Form wiederzugeben. Zudem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll
Bernat Fischer,
8. Bez., **Kerepeserstraße Nr. 39, Th. Nr. 4.** Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach

Budapest, hatvani utca 10.
Ékszer- és diszmű-áru különlegességek raktára.

Budapest, Kerepesi-bazár.
Norinbergi és Láték-áru raktára.

Budapest, Kerepesi-út 6. sz.
Uliczkek, böföndök és böföaru különlegességek raktára.

Megjelent!!

Ajándék- és diszmű-tárgyakról szóló képes-árjegyzékünk, mely az érdeklődőknek kívánatra díjmentesen megküldetik.

Kiváló tisztelettel
Késmárky és Illés.

Budapest, hatvani utca 9. sz., vasház, I. em.
Diszmű-áru, japáni, chinai, indiai és török diszmű különlegességek és szalon-diszek raktára.

(Eingefendet.)
Denen, die eine schnelle, radikale, sichere Heilung suchen, ohne Berufskörung, wird der ausgezeichnete Spezialist bestens empfohlen.

Dr. ANTON GARAI,
Dr. d. Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde emeritirtir k. k. Abtheilungs-Chefarzt heilt nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle

Geheimen Krankheiten,
sowie neuentstandene, als auch veraltete Gonorrhöen, Syphilis, Schwüre, alle Folgen der Selbstschwächung,
Mannschwäche, Fluß bei Frauen, wie auch alle Hautkrankheiten.

Ordnation
täglich von 10 bis 4 und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnung: Budapest, 4. Bezirk, Schlangengasse (Kisgyöngy-utca) Nr. 12. Stad. Eingang an der Freppe. Honorirtir Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet u. Medikamente besorgt

Anti-Elementum
Weltbekanntes, epochemachendes, verbessertes Dachbedeckungs-Material, staatlich konzeßionirt, liefert bestes **Anglo-Deutsche Dachbedeckungs-Fabrik,** Zenerbach-Stuttgart.

St. t. priv. elastisches BRUCHBAND



von **Pollitzer,** versehen mit Sicherheitsgurte und Bruchschürzer, mit welchem schon Tausende geheilt wurden und erliegen auf Wunsch zahlreiche Dankschreiben zur Einsicht auf. Das **Pollitzer'sche Bruchband,** bei welchem die feste Netze das Ausdringen des Bruchs bestimmt verleiht und sogar eine Heilung ermöglicht, kann von Herren, Damen und Kindern bei Tag und Nacht getragen werden. Die Anfertigung von den Hüften ist gänzlich ausgeschlossen. Bei Bestellung erlaube um Angabe der Bekleidungsgröße und ob der Bruch sich rechts, links oder beiderseitig befindet. **Preis:** Artickia 6-10 fl., doppelt 10-16 fl. Kinder die Hälfte. Großes Lager von engl. und franz. **Stahlbruchbändern, Geradhalter,** künstlichen **Extremitäten, Irrigatoren** und allen zur Krankenpflege nöthigen Gegenständen. Besonders mache ich aufmerksam auf die **Hirschleder- und Gummi-Suspensorien,** welche jede Erweiterung verhindern, so auch auf meine **elastischen Bauchbinden und Nabelbandagen.** - Bestimmungen mittelst Nachnahme umgehend bei

Moritz Pollitzer Sohn,
I. t. priv. Bandagist,
Budapest, Franz Deák-gasse Nr. 10.
Echt franz. und amerikanische Gummi- und Fischblasen (Präservativs) per Duzend fl. 3, fl. 4, 5 und fl. 6, so auch Pariser Schwämme, per Duzend 4 fl.

Neu erschienen: **Influirter Preis-Courant** mit **Abbildungen gratis.**
Zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums; Filiale Königs-gasse Nr. 56 (im eigenen Hause).

5 GULDEN ein ZONA-SACCO.

5 GULDEN eine Winterhose

15 GULDEN ein WINTERROCK.

Alle aus reiner Schafwolle dauerhaft und modern gearbeitet. Außerdem größte Auswahl aller Gattungen Herren- und Kinderkleider zu streng soliden festgesetzten Preisen, die auf jedem Stücke ersichtlich sind. Ferner reichhaltiges Lager der modernsten **englischen, französischen und Brünner-Schafwollstoffe** für Maßbestellungen bei

THEIN és társa,
„Első hazai uri ruha-csarnok“,
Budapest, IV., Hatvani-utca 1. sz., Franziskanerbazar.
Provinzbestellungen werden prompt effectuirt.

Militär-Vorbereitungs-Institut,
PRESSBURG, Fischerthorgasse Nr. 8.

Instituts-Direktor: I. u. k. Genie-Major **Michael Berkovics Borota** d. R.
Instituts-Studienleiter: I. u. k. Artillerie-Major **Robert Weber** d. R.

Am 1. November l. J. beginnt im Institute ein **Vorbereitungs-Kurs** für **Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten,** welche keine vollständige Mittelschule (Oberrealschule oder Obergymnasium) absolvirt haben und demnach eine Befähigungs-Prüfung abzulegen haben.

Dieser Vorbereitungs-Kurs wird besonders Jenen dringend empfohlen, welche schon im nächsten Frühjahr zur Stellung gelangen und bis dahin das Befähigungs-Zeugniß zum **Einjährig-Freiwilligen-Dienste** erlangen müssen.

Erfolge sehr gute, Vorbereitung gründlich; für Pensionat wird vorgesorgt; Anstünfte auf Verlangen sofort. 36772

Die Instituts-Direktion:
Robert Weber, I. u. k. Artillerie-Major d. R., als Studienleiter.
Michael Berkovics Borota, I. u. k. Genie-Major d. R., als Instituts-Direktor.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Westler Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourkarte beantwortet. (Telephon)

Gebrauchte und neue feuerfeste und einbruchsfichere Kasse n.
auch **Original Friedrich Wiebe und S. Wertheim & Co.**, wenig gebraucht, gefertigt billigst Wiener Kassen-Fabrikniederlage, **Budapest, Göttergasse 6.** 28525

Für unserer Eisenerzbergbau bei Markuskalva, Bispier Komitat, suchen wir zum baldigen Eintritt einen

Adjunkten, der die königl. ungar. Bergakademie zu Schemnitz absolvirt hat, in marktscheiderischen Arbeiten firm ist und den Gangbergbau gut versteht. Meldungen sind an die unterzeichnete Bergverwaltung unter Angabe der Gehalts-Ansprüche zu richten. Ober-schleische Eisenbahn-Bedarfs-Aktien-Gesellschaft. Bergverwaltung Markuskalva. 3196

Fertige Möbel
oder auf Bestellung zu fertigen werden in stilgerechter Zeichnung rein und in netter Ausführung aus todenem Material und vorzüglicher Qualität gegen Einführung zu billigen Preisen gefertigt in der Tischlerwerkstätte **Windengasse 42, Ecke äußere Trommelgasse.** 3192

Für die langen Abende empfiehlt die Antiquar-Buchhandlung des **Joseph Nagoczy in Kaschau**, Hauptgasse 97,

Romane, Erzählungen, Jugendchriften, geschichtliche Werke, Werke vermischten Inhalts als auch sehr gut erhaltene illustrierte Zeitchriften in deutscher und ung. Sprache zu Spottpreisen. Bei größerer Abnahme Nachlaß. Auch kann das ganze Lager auf einmal bei starkem Nachlaß übernommen werden. Packung wird nicht gerechnet. Verzeichnisse gratis und franko. 28594

Ein tüchtiger **Buchhalter**, gewandter ungarisch-deutscher Korrespondent, wird für ein feines Herrenkleider-Etablissement gesucht. Offerte in beiden Sprachen nebst Zeugnis-kopien an die Adm. unter „D. R. Nr. 13.“ 28830

Möbliertes Gassen- oder Hofzimmer ist für 1 oder 2 Herren, eventuell mit ganzer Pension bei einer kinderlosen intelligenten Familie in der Nähe der Oper per 1. November zu vermieten. Adr. in der Exp. 28670

Kranz Wör, Budapest, väcz-körut 42, offerirt täglich frische **Butter**, 90 fr. per Kilo, ferner alle Sorten Käse, Fische zu den billigsten Preisen. Wiederverkäufern Rabatt. 28824

Möbel, Gelegenheitskauf, geeignet besonders für **Brantleute**, werden **Dorotheagasse Nr. 12, 1. Stock, Thür 12**, billigst verkauft, bestehend aus eleganten **Salon-, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer**, viele einzelne schwarze eingelegte **Salon-Möbelstücke, Salon-Garnituren, Speisedivan, Vorhänge und Teppiche** etc. etc. Besichtigung Vormittags von 9 Uhr, Nachmittags von 2 Uhr ab. 2948

Gassenzimmerung. Zwei Gassenzimmer, Alkov, Vorhaus, Küche und Speise, Jahreszins fl. 330, ist sofort oder für später, wegen pflöcherlicher Abreise billigst zu überlassen. Zu erfragen in der Exp. 28904

Von Kavaliere abgelegte Herren-Kleider billiger als überall. **Grenadiergasse 1, Dreher-Palais im Hof**, Daselbst auch Kleiderleihanstalt. Smyrna- und

Perler-Teppiche sowie einige elegante Salon-Garnituren, Ottomane, Speise-Divane und 1 Schreibtisch sind sofort billigst zu haben. **Waiznergasse 11, 1. Stock.** 3108

Elegante Möbel für Salon, Speise, Schlaf, Boudoir- und Herrenzimmer-Einrichtungen werden im Ganzen oder einzeln zu besonders billigen Preisen abgegeben. **Seminargasse 10, vis-à-vis der Reckemetergasse.** 3000

Eisenmöbel zu verkaufen: Doppelbett mit Federmatratze, Wasch- und Nachtkasten, weiß mit Gold, um fl. 60.— Näheres in der der Adm. 28811

Von Herrschaften abgelegte elegante Herbst-Kuzüge, Ueberzieher, Winter-Röcke, Salonröcke, Fracks, Hosen, feine Mikado und Reiseperze, wie auch eine große Auswahl schöner deutscher u. ungarischer Bibreen. Sammtliches im besten Zustande zu sehr billigen Preisen zu haben 5. Bezirk, Elisabethplatz 12, im Hofmagazin rechts. Daselbst werden sehr feine Salonanzüge und Fracks billigst aus-gelichen. 9792

Billig! Gegen leichte Maten-zahlungen beste Drahtmatratzen, Seegras-, Kriß- und Koffhaar-Matratzen, Wagenfische und Ledervalkmaschinen direkt aus der Fabrik von **Josef Gläd**, Budapest, VII., Elisabethring Nr. 24. Preisliste gratis und franko. Bei Bestellung genügt eine Korrespondenz-karte. 2868

Für einen leicht abgeharen Konsumartikel werden tüchtige **Agenten** gegen Provision aufgenommen. Adr. in der Exp. 28739

Piccolo-Klavier, schwarz, kreuzförmig, in Budapest selten gesehenes Pracht-Instrument, äußerst billig zu verkaufen. Zu besichtigen **Teréz-körut 30, 3. emelet 43.** 3175

Zu verkaufen die vollständige Einrichtung eines kleineren Kaffeegechäftes mit 1 Billard (Wendebrett), amerikanisches System. Warmmörtische, Thonessessel, hoch-elegante Kassauisätze, alle Metallgegenstände von Bern-dorf und erst 6 Monate im Gebrauch. Näheres in der Expedition. 3012

Meier für Garten- und Kuhwirth-schaft wird sofort acceptirt. 5. Bez., große Kronengasse 8, beim Hausmeister. 28835

50 fr. Ein Paar Luch-, Fild-, Haus-schube, dunkelgrau oder roth, für Herren oder Damen bei W. M. Braun, Budapest, Karlskajerne, vis-à-vis der Schiffgasse. 25725

Einjährig-Freiwillige aller Waffengattungen erhalten Privatunterricht und Vorbe-reitung zur **Offiziersprüfung** durch langgeübten **Artillerie-Offizier**. Adresse in der Exp. 28130

Zinshaus, dreistödig, Neubau, noch 14 1/2 Jahre steuerfrei, auf einer sehr lebhaften Kommunika-tionsstraße gelegen, mit meh- reren Balkonen, Parquetten und Badezimmer versehen, ist für den Preis von fl. 118,000, mittelst 12 1/2 % Reineinkommens, bei Anzahl- lung von fl. 38,000 zu ver- kaufen, ferner ein **Zinshaus**, aufs eleganteste ge- baut und eingerichtet, gelegen **Andrássystraße**, auf 6 1/2 % Reineinkommens bei Anzahlung von fl. 95,000, so auch ein zwei- stödiges Zinshaus, ebenfalls mehrere Jahre steuerfrei, mit obiger Bauqualität ausge- führt, für den Preis von fl. 78,000, bei Anzahlung von fl. 35,000, mittelst 11 1/2 % Reineinkommens. Nur Selbst- käufer erhalten Auskunft: **Gyár-utca 14, 6. Bezirk, 1. Stock, Thür 19, von 11 bis 4 Uhr.** 3162

1 Liter Flasche sehr guter Rum sammt 1 Packet russischen Thee 1 fl., 1 Maßflasche echter Brasilianer Rum fl. 1.15, 1 Liter vorzüglicher Rum 70 kr. Russischer Thee Packet à 20, 40, 60 kr. u. feine Li- queure, Cognac, Kloster Sti- bovis, echter Landkleeber, zu Fabrikpreisen bei **W. Schnier**, Budapest, 6. Bez., Mohrengasse 1, „Zum Moh- ren.“ 2979

Strazist für ein Papier-Engros-Ge- schäft gesucht. Gehalt 25 fl. Offerte sub „S. 100.“ an die Exp. 2877

Ein hübsch möbliertes **Monatzzimmer** mit einem Fenster auf die Gasse ist gleich zu beziehen. Ecke der Gitter- und Neue- weltgasse Nr. 33, 2. St. Th. Nr. 24. 28691

Möbliertes Gassenzimmer mit separatem Eingange für einen Herrn sofort zu ver- mieten. Gr. Kronengasse 23, 3. Stock 11. 28813

Sziv-utca 20. sz. knapp an der Andrássystraße, sind mehrere kleinere und größere Wohnungen mit größ- tem Komfort ausgestattet, per 1. November billigst zu ver- lassen. 3167

Vadász-utca 14 szám alatt november 1-ére több kisebb és nagyobb lakás, valamint műhelynek való világos pinczehelyiség ki- adó. 3166

In Damenkleider-Schnitt- zeichnen und Zuschneiden ertheilt gründlichen Unterricht **Elwe Friedrich Dúd**, Budapest, Franziskaner- Bazar, II. Etage, 3. St. **Thür 9**. Viele Anerkennungs- schreiben bestätigen den guten Ruf und die Verlässlichkeit dieses Institutes. 2891

Lederhandlung. Frequenter alter Posten, am hiesigen Platz, ist wegen an- derer Unternehmung nebst günstigen Bedingungen **sofort zu verkaufen**. Näh. in der Exp. d. Bl. unter „Günstig 1890.“ 28876

Tüchtiger Verkäufer wird zur Uebernahme einer Filiale in Kommission mit 300-400 fl. Kaution sofort aufgenommen. Adr. in der Exp. 28853

Absolvirte Wiener Konservatoristin, tüchtig im Unterrichte, hat noch einige Stunden zu ver- geben. Adr. in der Exp. 28879

50-100 fl. Dem, der mir eine Beamten- Stelle verschafft. Anträge un- ter „R. P.“ an die Exp. 28849

Nur echte, von Herrschaften abgelegte Herren- und Knabenkleider in bestem Zustande feinst und al- terbilligst 4. Bez., An- verständigplatz 5, Hofma- gazin 1. Auch Kleider- Leihanstalt. 2786

Ein Geschenk aus Silber oder Gold, ist die angenehmste Uebertra- gung für jeden Menschen. Hierzu empfehle ich mein großes Lager von **Su- welen, Gold- und Silber- waaren**, sowie auch **Gold- und Silberuhren** zu be- sonders billigen Preisen. Für **Brant- und Hochzeitge- schenke** führe ich passende Artikel und mache stauend billige Preise. **131öthige Silber-Gehfede**, 6 Paar **Gulden, 6 Paar Messer n. Gabeln (Desfert) 8-10 fl.** Preisliste senden auf Verlangen gratis. Nicht- benutzendes wird bereitwilligst ungetauscht.

Ellinger Albert, Juwelier und Uhrmacher, **Budapest, Kerepesi-út 12**. Auch empfehle ich mein La- ger von sehr gut gehenden und mit heilbringenden „Wärm- apparaten“ versehenen **Nidel- Weder-Uhren**. Eine solche Nidel-Weder-Uhr kostet bei mir nur **2 fl. 85 kr.** 2789

Für Schwerhörige. Zur halben Preise zu ver- kaufen ein Paar von Dr. Ni- cholson's goldenen Ohrtrum- meln, so gut wie neu, welche meine Schwerhörigkeit und Ohrgeräusche geheilt haben. Adr. unter „Z. M. S.“ an die Exp. 28838

Kohlenagenten, gut eingeführt, werden ge- sucht. Offerte unter „Kohle“ an die Exp. 28339

Verchiedene elegante **Gassen- und Hofwohnungen** und Gewölbe für Alles sind sofort zu beziehen.

VII., Elisabethring 36.
VII., Wesselenyigasse 46, vis- à-vis dem Baptistenempel.
VII., Börösmartnygasse 3/a, Ecke Alm-lyplatz.
VII., Jabellagasse 27/a, nächst der Trommelgasse.
VI., Rajnoltgasse 32.
Näh. bei den Hausmeistern. 28859

50 Gulden, der mir eine gute Maga- zineurstelle verschafft. Adr. in der Exp. 28843

Billige Wohnung, Akademiegasse 5, 3. Stock, ist wegen Abreise vom 1. Nov. bis 1. Mai um 140 fl. zu ver- lassen. 2 Hofzimmer, jedes mit separatem Eingang, Vor- zimmer, Küche mit Wasser- leitung, Dienstbotenzimmer, Speise und Klozet, Jahreszins von Mai an 363 fl. Zu er- fragen beim Hausmeister. 28852

Absolvirte Schülerin der Hochschule des Professors J. Promberger ertheilt gründlichen Klavier- unterricht. Empfiehlt sich auch zum Vierhändigspielen gegen mäßiges Honorar. Antr. un- ter „D. R. Nr. 32.“ an die Exp. 3199

Als Verkäuferin wird ein Fräulein, Christin, in einer Trafil aufgenommen. Gutes Kopfrechnen, solides Be- nehmen gefordert. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 28871

Ladenmädchen von angenehmem Aeußern, welches schon in einer Kon- ditorei servirt hat, deutsch und ungarisch spricht, wird aufgenommen. Von 8 bis 10 Uhr Vormittags anzu- fragen in der Konditorei **Reckemetergasse**, Ecke der **Wastegasse**. 28878

Agent, tüchtig und gewandt, mit Wiener Platzkenntnissen wird gegen Fixum und Provision für feinen Artikel gesucht. Offerte unter „P. M.“ an die Exp. d. Bl. 28877

Ein Kaffeehaus frequentester Posten, der Zeit- zeit entsprechend eingerichtet, 1000 fl. jährlicher Zins, Reine- ertragniß 4000 fl. jährlich nachweisbar, ist gelegentlich sofort zu verkaufen. Zu er- fragen bei S. Herzhaft, Waiz- nerstraße Nr. 30, von 9 bis 3 Uhr Nachmittags. 28864

Selbständiger Verkäufer für ein Salz-, Mehl-, Hülsen- fruchten etc. Geschäft wird für sofort gesucht. Adr. in der Exp. 28862

Nevelöbó, ki német és francia nyel- vet, az olemi és polgári osztályok tantárgyait, kézi- munkát tanít, alkalmazást keres egész vagy félnapra vagy egyes órákra. Bővebbet a kiadóhivatalban. 28846

Geld-Darlehen, Güter und Häuser zum Kauf und Verkauf über- nehme ich, Geld für Kleinge- werktreibende, Beamte und Kaufleute, auf 6- und 8%, in vierteljährlicher Rückzahlung. **Intabulationen** auf 3- und 17jährige Amortisation. 4 1/2% und 5% auf **Buda- pester Häuser** zweiten und dritten Satz, in 48 Stunden bis zur größten Höhe ver- mittelte Geld. 3 **Budapester Häuser** auf der Hauptstraße zu verkaufen, die 11% Reine- ertragniß haben. Eins um 80'000 fl., zweites 95'000 fl., drittes 110'000 fl. oder im Tauschwege gegen Grund- bortheilhafte Bedingungen mit kleinem Kapital ausführ- lich. 3000 Joch Feld erster Klasse ist zu verkaufen sammt fundus instructus oder gegen ein **Budapester Haus** zum Eintausch. 9 Grundstücke sind zu verkaufen im 7. Bez. unter vortheilhaften Bedingungen, gegen rathenweise Abzählun- gen. Näh. Fried J., Verkehrs- bureau, Kerepeserstraße 34. 28840

Wichtig für Zeitungsexpedi- tions-Arbeiterinnen. Eine gute Zählerin, die auch im **Zusammensetzen** und **Coververren** tüchtig ist, findet dauernde und lohnende Beschäftigung. Näheres in der Adm. 28000

Bücher! Tolstoi, Roman „Die Ehe“ 50 fr., Tolstoi, Kreuzersonate 50 fr. Mantegazza, Physi- ologie der Liebe, br. fl. 1.20, Amors Plaudereien, pitant, br. fl. 1. Liebesfreun- de, Liebesleiden, pitant, br. fl. 1. Kömpe, ungar.- deutsch und deutsch-ungar.- Wörterbuch, gebn 90 fr. Gegen Vorherbeibringung des Betrages franko. Kaufe stets einzelne gute Bücher und ganze Bibliotheken. **Adolf Angar**, Antiquar-Buchhand- lung, Budapest, Museumring Nr. 9. 3199

Bant-Kredite, Personal-Portefeuille und In- tabulations-Kredite vermittelt in jeder Höhe rasch und diskret ein **Bantbeamter**. Auskunft bels6 dob-utcaza 21, 2. Stock Thür Nr. 17, täglich von 1-3 Uhr. 28900

Für „**R. v. R.**“ erliegt ein Brief in der Exp. 28913

Für „**Donventionz 100**“ erliegt Brief. 28914

Mittagstost für zwei oder drei Herren, in der Leopoldstadt, bei distin- guirter Witwe, auch wird ein anständiges Fräulein in gänzliche Verpflegung ge- nommen. Adresse in der Exp. 28915

Mit 3000 fl. sucht ein lediger Kaufmann der Manufakturbranche sich an einem rentablen Geschäft zu betheiligen oder ein in sein Fach einschlagendes Geschäft zu übernehmen von 10 bis 12000 fl. Anträge längstens bis 3. November unter „S. R. 30“ an die Exp. 28899

Gewölblokal in einem oberungarischen Marktort zu verpachten. Nä- heres in der Exp. 3206

Junger Mann, in guter Lebensstellung, wünscht mit einer passenden jungen Dame oder jungen Witwe im Alter von 20 bis 26 Jahren mit etwas Vermögen in Ver- bindung zu treten beufuß Verehelichung. Gest. Anträge beliebe man mit Photographie unter „A. 90“ an die Exp. dieses Blattes gegen Vorzei- gung des Interatenscheines gelangen lassen. Strengste Dis- kretion wird zugesichert und erbeten. 28902

Agenten, solid und tüchtig, in der Provinz stabil wohnhaft, oder dieselbe bereisend, finden durch den provinzweisen Verkauf meiner Artikel namhaftes u. dauerndes Einkommen. An- fragen brieflich oder mündlich sind zu richten an **Gustav Steiner**, Fabriks-Niederlage landwirthschaftlicher Maschinen und Werkzeuge, Budapest, VI., Cötösagasse 42. 3205

Lokal für Fleischbant, auch Kocher- Fleischer, gangbar, zu ver- lassen. Näh. in der Exp. 28903

Ein Agent für wasserdichte Decktücher wird engagirt. Adresse in der Exp. 3209

Constanze Mitter, Adresse unrichtig notirt, bitte genaue Wohnung brieflich unter „Frangaise No. 50“ an die Exp. 28905

Ein prachtvoller Smyrnaer Teppich, 6 1/2 Meter lang und vier Meter breit, fast unbenützt, wegen Ueberfiedlung um hal- ben Kostenpreis von 450 fl. zu verkaufen. Zu besichtigen **Arany-János-utca 16, 2. Stock**, an der Treppe. 28917

Ein Laufmädchen wird aufgenommen. Adresse in der Exp. 28916

Lokal, geräumig eventuell mit Einrichtung, mäßiger Zins. Brüder **Carlánz**, äußere Waiznerstraße 1702. 28906

Sofort zu verkaufen ein komplettes Schlafzimmer sammt Federmatratzen, 6 Speiseessell, drei doppelte Eß- stühle, mehrere Kleinigkeiten. **Königsagasse 44, 2. Stock 22.** 28910

Ein 4-stücker geschlossener Landauer, in gutem Zustande wird zu verkaufen gesucht. Adresse in der Exp. 28911

Erzieherinstelle sucht zu jüngeren Kindern ein Fräulein aus guter Familie, (Skr.) mit Schul- und Wir- tungskenntnissen, für Elementar- und Bürgerchulklassen, un- garisch, deutsch, französisch, handarbeiter. Anträge unter „A. J. 25.“ an der Exp. erbeten. 28912